

# Herne Anzeiger



Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmöndlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.16, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.20, einschließlich 48 Pf. Postgebühren, hierzu Beleggeld 36 Pf. - Postfachkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne  
Göding's Anzeiger / Gerth's Anzeiger  
Druck und Verlag: Roethers & Röttches, Herne  
Hermann-Göding-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreis: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Tertiel 25 Pf., Vereinskalender (im Tertiel) je mm 10 Pf., Bilder- und Sommerferienanzeigen je mm 1/2 Pf., Ziffer- und Ausstellungsgebühren 25 Pf., Fernsprecher-Sammelnummer 32641 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 288 (Erstes Blatt)

Freitag, den 9. Dezember 1938

34. Jahrgang

## Streiflichter Verdrehung der Tatsachen

In der Unterhausführung am Mittwoch hat der britische Kolonialminister Macdonald das Wort zu den Fragen über die Kolonialfrage ergriffen und dabei Formulierungen gefunden, die auf schärfste Verdrehung der Tatsachen darstellten und von jenem Ergebnis ablenken, der in Versailles seinen verhängnisvollen Niederlag fand und heute noch in den Köpfen der notorischen Kriegsgegner Eden und Churchill herumspukt. Macdonald erklärte u. a., er glaube nicht, daß es in England irgendeinen Teil der öffentlichen Meinung gebe, der bereit wäre, auch nur einen Fels der geraubten Kolonialgebiete abzutreten. Hier hat der britische Kolonialminister ganz vergessen, daß die britische Regierung überhaupt nichts abzutreten hat, denn die deutschen Kolonien sind nicht ihr Besitz, sondern werden zur Zeit nur von ihr verwaltet. Der rechtmögliche Besitzer dieses Kolonialgebietes ist das Deutsche Reich. Wenn Macdonald weiter erklärte, daß in der Kolonialfrage auch andere Länder verwickelt würden, so ist das kein Argument, sondern eine sehr faule Ausrede, denn wir stellen nur Forderungen an diejenigen Länder, die gegen unseren Willen sich die Verwaltungen unserer Kolonialgebiete aneignen haben. Daß sich dabei unsere Forderungen in erster Linie an die britische Adresse richtet, muß das britische Volk wohl selbst verantworten, denn es ist nicht unsere Schuld, daß dieses Volk sich den größten Teil des Kolonialraumes überlassen hat. Nicht minder abwegig als die ersten sogenannten Argumente Macdonalds ist auch sein Hinweis, daß man in London angeblich ein hohes Verantwortungsgefühl gegenüber der Bevölkerung der in Frage kommenden Kolonialgebiete besitze und sie nicht einfach als Ware oder Vieh betrachte, die zugunsten der Krone anderer Leute abgetreten werden könne. Daß der britische Kolonialminister diese faule Ausrede vorbringt, spricht besonders wenig für die Berechtigung des von ihm vertretenen Standpunktes. Denn damals, als die Siegerländer unter sich die deutschen Kolonien wie „Ware oder Vieh“ verhandelten, ist kein Einziger aus der eingeborenen Bevölkerung um seine Meinung gefragt worden! Im Gegenteil, es ist vorgekommen, daß gerade diejenigen Eingeborenen, die sich eindeutig weiterhin für Deutschland bekannnten, dieses Bekenntnis mit dem Leben bezahlen mußten.

Die Ausführungen Macdonalds sind alles in allem gesehen eine recht klägliche Verbeugung vor jenen Kreisen in England, die planmäßig den christlichen Friedensbemühungen des Premierministers Chamberlain entgegenarbeiten und immer wieder von neuem versuchen, eine weitere Annäherung zwischen London und Berlin zu hintertreiben. Mit solchen alten, faulen Ausreden, wie sie am Mittwoch im Laufe der Kolonialdebatte im Unterhaus vorgebracht worden sind, kann heute keine Politik mehr gemacht werden. Um so bedauerlicher ist es, wenn ein Regierungsvertreter sie so zu eigen macht.

## Felle, die wegdswimmen

An fünf Fingern könnte man es sich abrechnen, daß die Sowjetunion die deutsch-französische Erklärung mit sehr verdrehlicher Miene zur Kenntnis nehmen würde.

Im großen und ganzen geht die Sowjetpresse an dem Wesen der Erklärung recht vorzüglich vorbei, solange sie nicht die „rechte Form“ einer entsprechenden Darstellung gefunden hat. „Pravda“ zum Beispiel begnügt sich damit, dürftige „Feststellungen“ des Pariser Tag-Vertragers zu bringen, die durchweg der bemerkenswerten Ansicht sind, daß sich die „weissichtigen“ französischen Politiker“ gegenüber der Erklärung äußert ablehnend verhalten. Wo der Vertreter der amtlichen Sowjetagentur seine weissichtigen Männer gefunden hat, wird freilich nicht gesagt. Dafür aber verjähren diese „Pariser Feststellungen“ nicht darauf, über die „Pravda“ prophetische Warnungen an Frankreich auszusprechen, die alle darin gipfeln, daß nimmermehr das deutsch-französische Verhältnis schismatischen Gefahren ausgesetzt sei.

Schon so oft gefiel sich das Sowjetorgan in der Rolle eines Anwalts für Frankreich und spricht von Lebensinteressen Frankreichs, des französischen Volkes usw. Die nämliche Ausgabe der „Pravda“ bespricht in einem besonderen Artikel die innerpolitische Lage Frankreichs vom Sowjetstandpunkt aus gesehen. Hier wird das Sowjetblatt offener und droht unter anderem, daß die deutsch-französische Erklärung das Signal zu einem Vorgehen des französischen Proletariats gegen die Reaktion in Frankreich sein müsse. Zwischen der Innenpolitik der „reaktionären“ Regierung Frankreichs und der Außenpolitik sagt „Pravda“, zeige sich immer mehr ein enger Zusammenhang. Dann kommt das Blatt zu dem Ergebnis, daß sich die französische Arbeiterklasse, der Gefahren bewußt, konzentriert jetzt gegen die reaktionäre Innenpolitik der Regierung wenden werde, um für die „Sicherheit des unabhängigen Frankreichs“ und die „Interessen des spanischen Volkes zu kämpfen.“ Jetzt habe der Krieg zwischen den „Kräften des Volkes und Kräften der Reaktion“ seine größte Schärfe erreicht.

Der Kreml sah schon oft einen Ausweg darin, Verlegenheit und Ärger über seine Mißerfolge hinter kämpferischen Phrasen zu verbergen. Es muß also abgewartet werden, inwieweit die Ausführungen der „Pravda“ nur verblühende Phrasen und Drohungen oder eine Fortsetzung der Kominternpolitik in Frankreich bedeuten. Bemerkenswert ist aber, daß die „Pravda“ in ihren „Sorgen“ um Frankreich auch Spanien mit einbezogen hat und daß die Aussichten des innerpolitischen Kampfes in Frankreich für Moskau und die französischen Bolschewiken nicht sehr rosig sind. Annehmend hat man den „negativen Ausgang“ des Generalstreiks doch stark begehrt!

## Stapellauf des ersten deutschen Flugzeugträgers

In Anwesenheit des Führers / Weiherede Görings / Getauft auf einen großen Namen: „Graf Zeppelin“

### „Die Meere stehen nur dem Starken offen“

Kiel, 8. Dez. Wenige Monate erst sind verstrichen, seit in Gegenwart des Führers und Reichstanzlers der schwere Kreuzer „Prinz Eugen“ seinem Element übergeben wurde. Es ist ein stolzes Kennzeichen für die durch den Tatwillen des Führers neu erlangte Wehrkraft zur See, das heute wiederum das bedeutende Ereignis des Stapellaufs eines der größten Einheiten unserer jungen Flotte die Herrin der Kriegsmarine durch seine Anwesenheit hinaus des ganzen deutschen Volkes höher schwingen läßt. Es entspricht der Größe dieses Tages, daß der Führer und Reichstanzler selbst, mit dem Schöpfer der deutschen Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, in Kiel weilen wird, um der Stapellauffeier des ersten Flugzeugträgers der deutschen Kriegsmarine durch seine Anwesenheit die Bedeutung zu geben, die diesem Tage als neu erreichten Abschnitt in dem großen Frieden schließenden und das Leben unseres Volkes schirmenden Aufbauwerk unserer Wehrmacht beizumessen ist.

Wichtig und gewaltig krebt der Schiffsfloß von den Helgen der Bauwerft empor. Der Unterschied gegenüber den anderen Flotteneinheiten ist besonders durch das breit ausladende Flugdeck gekennzeichnet, das sowohl als Start- wie als Landeplatz dient. Unendlich lang, ganze 250 Meter, dehnt sich die nicht weniger als 27 Meter breite Fläche des Flugdecks über den gesamten Schiffskörper hinweg. Man sieht im Geiste, wie ganze Schwärme von Flugzeugen, wohl an ein halbes Hundert, vom Mutterstern in die Lüfte emporsteigen, wie sie andererseits reibungslos und ohne Schwierigkeiten langsam über die ganze Länge des Flugdecks ausrollen, zu ihrem schwebenden Flugbahnen zurückkehren. Dieser erste deutsche Flugzeugträger wird schon jetzt für den Befehlshaber zum Sinnbild gewaltiger Spannkraft und entschlossenen

Abwehrwillens. Die außerordentlich starke Bekämpfung erhöht den Eindruck einer schwebenden Truhburg. 16 1/2-Zentimeter-Geschütze und 10 10,5-Zentimeter-Flakgeschütze sowie 22 3,7-Zentimeter-Flakmaschinengewehre können eine durchschlagende Feuerwirkung gegen Kreuzer- und Zerstörerangriffe, wie auch gegen Flugzeugüberfälle entfalten. Mit einer Geschwindigkeit von rund 32 Knoten wird der Flugzeugträger „A“ bei einer Wasserdrängung von über 19.000 Tonnen die Meere durchzureden. Alle Aufbauten, wie Schornstein, Mast, Brücke, liegen in einer sogenannten „Nase“ auf der Steuerbordseite des Schiffes.

Zu beiden Seiten des Neubaus, dessen hochaufragender Bug mit der Reichskriegsflagge und Tannengirlanden geschmückt ist, haben Abordnungen der Kriegsmarine, der Luftwaffe und der Parteigliederungen Aufstellung genommen. Neben zahlreichen Ehrengästen haben sich viele Tausende von Volksgenossen aus allen Schichten der Bevölkerung eingefunden. Besonders zahlreich ist die Gefolgschaft der Bauwerft erschienen, aus deren Augen unverhüllt der Stolz über diese erhebende Leistung deutschen Schiffbaues spricht, an der sie selbst mit Hand und Herz mitarbeiten durfte.

Vor dem Bug des neuen Flugzeugträgers ragt die Taufinsel empor, zu deren Füßen je eine Ehrenkompanie der Kriegsmarine und der Luftwaffe mit Musikkorps und Spielmannszug Aufstellung genommen haben.

Von der Taufinsel wehen die Reichskriegsflagge und die alte Kriegsflagge der deutschen Marine. Von den Helgen und Krananlagen flattern Fahnen und Wimpel, dem Führer Adolf Hitler, dem Wiedererwecker deutscher Kraft und Stärke zu Lande, zur See und in der Luft zum Gruß.

## Das Schreckensregiment in Palästina

Wiederum zahlreiche Häuser Sprengungen / Gefangene im Frontdienst

Kairo, 8. Dez. Trotz des von der englischen Militärbehörde verhängten Verbotes, ihrer Häuser Sprengungen zu berichten, und trotz der rigiden gehandhabten allgemeinen Zensur dringen aus Palästina Meldungen durch, die bezeugen, daß die Massenorganisationen arabischer Häuser einen immer größeren Umfang annehmen. Die arabische Bevölkerung läßt diese Berührungen jedoch nicht ohne Gegenwehr, soweit sie dazu in der Lage ist, durchzuführen. Als im Bezirk Ramallah von den Engländern wieder zahlreiche Häuser in die Luft gesprengt wurden, kam es in den Straßen von Ramallah zwischen der arabischen Freischützentruppe und der englischen Truppen auf der einen Seite zu überaus schweren blutigen Kämpfen. Ueber die Zahl der Opfer dieser Straßenkämpfe ist noch nichts bekannt geworden.

Ein bescheidenes Licht auf die Unterdrückungsmethoden wirft die ungläubliche Rolle, welche die sogenannte „Ziterna“ in Ramallah zu spielen hat. In diesem verhältnismäßig kleinen und dumpfen Keller-gebäude wurden seit Wochen 500 bis 400 verhaftete Araber über Nacht eingesperrt, um tagsüber zu Frontdiensten herangezogen zu werden.

Die englische Militärbehörde, so verlautet weiter, hat Anweisung gegeben, von nun an in jedem „durchsuchten“ Dorf bis zur Hälfte der männlichen Bevölkerung zu verhaften, gefangenzunehmen und zu Frontdiensten heranzuziehen.

Trotzdem wird der Widerstand der Araber täglich härter. Nachdem die seit Monaten fliegende Eisenbahntrasse von Jerusalem nach Lydda in den letzten Wochen in mühseliger Arbeit wieder instandgesetzt worden war und der Verkehr auf dieser Strecke wieder aufgenommen werden sollte, gerieten arabische Freischützkämpfer den Eisenbahnen wiederum völlig. Eine in Palästina erscheinende Zeitung, die hierüber berichtet hatte, wurde für längere Zeit verboten.

## Herzliche Verabschiedung in Paris v. Ribbentrops Heimreise

Paris, 8. Dez. Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop traf kurz nach 10 Uhr MEZ in Begleitung des französischen Außenministers Bonnet, des deutschen Botschafters Graf Welczel, des französischen Protokollchefs Loez, der Herren vom Auswärtigen Amt und seines persönlichen Stabes auf dem Invalidenbahnhof ein.

Dort selbst hatten sich zum Abschied das gesamte Personal der deutschen Botschaft, der Landesgruppenleiter Generalbotschaftsrat Dr. Götlich, der französische Botschafter in Berlin, Coulonre, der italienische Botschafter Guariglia, der Generalsekretär des Quai d'Orsay, Leger, der Präsident des Comité Franco-Allemagne,

Scapini, der Polizeidirektor von Paris, Langeron, und zahlreiche andere Persönlichkeiten verammelt.

Der Reichsminister des Auswärtigen befiel den Wagen, nachdem er sich in herzlicher Weise vom französischen Außenminister Bonnet und den anwesenden französischen und deutschen Persönlichkeiten verabschiedet hatte. Der deutsche Botschafter Graf Welczel und Generalbotschaftsrat von Campe begleiteten den Reichsminister bis zur Grenze. Der französische Botschafter in Berlin, Coulonre, reist erst am heutigen Abend wieder nach Berlin zurück. Der Sonderwagen des Reichsministers des Auswärtigen legte sich um 10.08 Uhr langsam in Bewegung, während das Galopier der Garde Republicaine das Gewehr präsentierte.

Berlin, 8. Dez. Reichsaussenminister von Ribbentrop ist heute Nacht um 0.15 Uhr mit den Herren seiner Begleitung im Sonderzuge im Bahnhof Friedrichstraße eingetroffen.



Großer Abendempfang zu Ehren Ribbentrops in der deutschen Botschaft

Der offizielle Abschied des zweitägigen Besuches des Reichsministers von Ribbentrop in Paris bildete ein großer Abendempfang in der deutschen Botschaft, den der deutsche Botschafter und seine Gefolgschaft in Ehren des Reichsaussenministers und seiner Gattin gaben. Einige hundert führende Persönlichkeiten Frankreichs waren dieser Einladung gefolgt. Unsere Bilder zeigen (links) Frankreichs Ministerpräsident Daladier und (rechts) den früheren Ministerpräsidenten Herriot in einer Unterhaltung mit dem Reichsaussenminister.

### Sublime Begrüßung des Führers und Görings

Als der Sonderzug Generalfeldmarschall Görings um 12.25 Uhr auf dem Kieler Hauptbahnhof eintrifft, erwartet eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge dem Schöpfer der deutschen Luftwaffe herzlichste Begrüßungsfestsetzungen.

Kurz nach der Ankunft des Reichsluftfahrtministers, in dessen Begleitung sich u. a. Staatssekretär Körner, Generalmajor Bodenbach und Ministerialdirektor Grubbe befinden, fährt der Sonderzug des Führers und Reichstanzlers in den seitlich geschmückten Bahnhof ein. Die Heil- und Zuhelrufe der Massen steigen sich zum Orkan, als der Führer und Reichstanzler aus dem Bahnhofsrang aussteigen. Der Führer wird von dem Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder, dem Staatssekretär der Luftfahrt, Generaloberst Milch, dem Befehlshaber des Marine-Gruppenkommandos Ost, Admiral Albrecht, dem Kommandierenden Admiral der Marinegattung der Ostsee, Admiral Gieseler, dem Kommandierenden General des Luftwaffenkommandos Ost, General der Flieger Jander, General der Flieger Lohse, Oberbürgermeister Behrens, SA-Obergruppenführer Meyer-Quade, SS-Gruppenführer Brüggemann usw. aufs herzlichste begrüßt.

Unbeschreiblicher Jubel schlägt dem Führer des Großdeutschen Reiches entgegen, als er mit seiner Begleitung im Bahnhofsrang erscheint. Die Zehntausende, die seit den frühen Morgenstunden den Bahnhofsrang bis auf den letzten Platz besetzt hatten, brechen in unvorstellbare Jubelstürme aus. Von Fenstern und Dächern jubeln die Menschen ihrem Führer zu.

Der Führer begibt sich durch die Mauern seiner jubelnden Nordmänner mit seiner Begleitung zur Bahnhofstreppe und an Bord der Stationsbahn „Rix“, um die Fahrt nach der Bauwerft anzutreten.

In das vielstündige Jubel und Winken mischen sich die hellen Stimmen der Kinder, die an diesem schulfreien Tage wieder einmal ein gewaltiges Ereignis in ihre jungen Herzen aufnehmen können.

### Der Führer trifft auf der Werft ein

Frühende Heilrufe künden kurz vor 13 Uhr das Eintreffen des Führers. Die Stationsbahn „Rix“ macht an der Anlage der Werft Halt. Die deutsche Werft, die dem Reichsluftfahrtminister und Reichstanzler vom Betriebsführer der Deutschen Werke, Generaldirektor Nibbeling, herzlich willkommen heißen.

Der Kommandant der Werft, der weissen Stiefel, Konteradmiral Wempe, erwartet den Führer. Und nun schreiet der Führer unter den Klängen des Präsentiermarsches und der Nationalhymnen die Front der Offiziersabteilungen, der Ehrenabteilungen der Kriegsmarine und der Luftwaffe sowie der beiden Ehrenkompanien ab. Tausende Jubel von mehr als 60.000 Volksgenossen, die das Werftgelände bis in den letzten Winkel füllten, umrauscht den Führer und den Generalfeldmarschall Göring auf ihrem Wege zur Taufinsel, an der Abordnungen der ehemaligen Marine-Flottillen und Marineflieger Aufstellung genommen haben.

Lange währt es, bis Generalfeldmarschall Göring das Wort zur Taufrede nehmen kann:

### Die Taufrede Görings

Mein Führer!

Der Stapellauf des ersten Flugzeugträgers unserer Kriegsmarine gewinnt durch Ihre Anwesenheit, mein Führer, besondere Bedeutung. Die stolze deutsche Wehrmacht zu Lande, zu Wasser und in der Luft ist Ihr Werk, dem Ihre stete Sorge gilt.

Mit stählerner Entschlossenheit haben Sie dem Reich ein Schwert geschnitten, das, wie die jüngste Vergangenheit lehrt, stark genug ist, um dem Reich inmitten einer unruhigen zerklüfteten Welt die unabdingbaren Lebensrechte des deutschen Volkes und den Frieden zu wahren. Ihr Wille allein stellt der Nation die Aufgabe, kein Volksgenosse, der heute nicht bereit ist, solcher Aufgabe zu dienen! Denn die weltbewegenden Ereignisse dieses Jahres sind allen unaussprechlichen Lebens- und Wahnung zugleich. Ergriffen stehen wir vor der übermächtigen Größe Ihrer Taten, deren unsterblicher Ruhm Jahrhunderte überstrahlen wird. Ihnen danken aber wollen wir nicht mit Worten, sondern allein durch erhöhten Einsatz und treue Gefolgschaft. Diese Überzeugung bestimmt unseren Lebensinhalt für alle Zukunft.

Das stolze Schiff, das hier fest gelagert und stark emporragt, ist Sinnbild deutscher Kraft und Ausdruck eines Strebens zu höchster Leistung, das alle befeht, die es erkennen und erheben. Als monatlang eine Flut von Verleumdungen an die deutschen Grenzen handelte, als verantwortungslos eine gefährliche Kriegspolizei erzeugt wurde, wurde hier in dieser Werkstatt mit Fleiß und doppeltem Eifer gearbeitet in dem untrüglichen Bewußtsein, daß unser Volk solcher Verteidigungsmassen bedarf, um sich zu behaupten. Hier in den Hängen, wo der Blick auf die weite See gerichtet ist, weiß jeder, wie notwendig der Schutz der deutschen Küste ist, und nirgendwo erkennt man klarer, daß Handel und Schifffahrt nur gedeihen, wenn sie von der Kraft der Nation gestützt und getragen werden. Die Meere stehen nur dem Starken offen.

Das Schiff, dieser gigantische Rumpf aus Eisen und Stahl, entstand dank der Zusammenarbeit von Technikern und Arbeitern verschiedener Vorbildung und mannigfaltiger Fähigkeiten. Der Gemeinschaftsgeist, in dem es geschaffen wurde, lebt auch im Werk selbst. Sein späterer Einsatz in der Front der Reichsverteidigung erfordert ebenfalls gemeinschaftliches Zusammenwirken vieler deutscher Männer. Ein Flugzeugträger vereint die Kampfkraft der Kriegsmarine mit der der Luftwaffe. Seccofluger und Flieger, Schiffsbekannung und Mannschaff der Flugzeuge — sie sind im täglichen Dienst aufeinander angewiesen. Nur gemeinsam können sie die dauernde Bereitschaft des Schiffes sichern und wenn der Führer ruft, den Erfolg des Einsatzes gewährleisten.

Darum müssen auf diesem Schiff stets vorbildlich die Grundtugenden des Soldaten herrschen: Kameradschaft soll alle eng miteinander verbinden, in treuer und gewissenhafter Pflichterfüllung darf keiner zurückbleiben; opferbereit ein jeder bis zum letzten Atemzug! Alle, die ihr hinfür das Glück haben werden, auf diesem ersten deutschen Flugzeugträger Dienst zu tun, ehret die Aufgabe.

Die als herrliches Symbol des deutschen Aufstieges über dem Schiffe weht, folgt dem Führer in blindem Gehorsam und unerschütterlichem Glauben an seine historische Sendung und an die ewige Zukunft unseres großen Volkes. Jetzt Euch ruhmvoller Tradition würdig; sie verpflichten.

Ich erinnere daran, daß heute vor 24 Jahren ein deutsches Geschwader vor den Fjallandinseln nach heldenmütigen Kämpfen gegen einen weit überlegenen Gegner mit wehender Flagge unterlag. Und ich erinnere an die heldenhaften Kriegerfahrten unserer Väter und Vorfahren, die bei den letzten Angriffen geliebten Helden, Traditionsbewußtsein ist eine Quelle starker Kraft.

Darum sollt Du, deutsches Schiff, auch traditionsgebunden sein. Du sollst den Namen eines Mannes tragen, dessen Leben in großen klaren Linien vor uns liegt. Er war ein guter Denker und ein unerschrockener Soldat. Als Befehlshaber einer Idee, als Erfinder und Konstrukteur hat er sich jahrelang gegen Mißtrauen und Unverständnis durchsetzen müssen. Kein Rückschlag und keine Enttäuschung konnten seinen Mut brechen. Das Lebenswerk dieses leidenschaftlichen Kämpfers galt der Eroberung des Luftraumes, galt deutscher Größe. Seine Sorge galt bis zum letzten Atemzuge dem Vaterlande.

Der erste deutsche Flugzeugträger soll auf Befehl des Führers „Graf Zeppelin“ heißen. Der Name birgt ein heiliges Vermächtnis.

Jahre stets glücklich, deutsches Schiff, sei ein Hort tüchtigen Fliegerpiloten und tüchtiger Seemannsleute und mehrer Macht und Ansehen des Reiches!

In dieser Stunde dankt das deutsche Volk mit heiligem Herzen dem Manne, dem wir das verdanken, dem Manne, der die Wehrkraft Deutschlands auf, unserem heiliggeliebten Führer und obersten Befehlshaber Adolf Hitler! Sieg-Heil! Sieg-Heil! Sieg-Heil!

In das Siegel Hermann Görings auf den Schiffs- und Wehrerwerb der deutschen Wehrmacht stimmten die 60 000 wie ein Mann ein.

Die letzten Worte Hermann Görings sind verflungen. Nach dem Tod der Wehrmacht, da kommt der Startschuß über den Hafen und fordert

**Freie Bahn für den Ablauf des Schiffskolosses**

Die Taufpatin Gräfin Hella von Brandenstein-Zepelin tritt nunmehr vor das Mikrophon und spricht die Taufworte: „Auf Befehl des Führers und Reichsführers taufe ich dich auf den Namen Graf Zeppelin!“

Klirrend perlschallt die Glocke am fählernen Bug des Schiffes. Die Halboorrichtungen lösen sich und unter beifolgendem Jubelsturm der Zehntausende setzt sich der Flugzeugträger „Graf Zeppelin“ in Bewegung, dann immer schneller in Bewegung, um unter den tosenden Schreien der begeisterten Massen in die Weite der Meeresflut zu gleiten. Die Weite der Nation hallen mächtig empor. Wie die Truppenabteilungen präsentieren und die 60 000 auf der Weite in das Siegel des Schiffsbauinspektors Wilhelm Hermann Göring grüßen der Führer und neben ihm Hermann Göring das neue Schiff, das den Namen eines Mannes trägt, der in beispielhafter Einigkeit mit der Wehrmacht für die Entwicklung einer der überlegensten Schöpfungen deutscher Technik und deutscher Schaffenskraft, der letzten Luftschiffe, keinen würdigeren Namen konnte man wählen für den Kriegsschiffbau, der die stolze Tradition der Marine-Luftschiffe zu führen bestimmt ist, als den Namen des Mannes, dessen Geburtsort sich gerade in diesem Jahre zum 100. Male gefeiert hat und der dem deutschen Volk Symbol ist für das rasche Vorwärtstreiben und den tüchtigen Hingabe deutschen Geistes.

Von dem Dank und der Verehrung aller getragen, verläßt der Führer mit Generalfeldmarschall Göring die Taufinsel.

Auf dem Wege zur Abfahrtschleife grüßt der Führer die Abordnungen der Parteileitungen und der Wehrscharen und begibt sich unter den Klängen des Badenweiser Marsches und nicht abbrechenden Jubelstürmen am Bord der Stationsjacht „Ritz“ zum „Ritz-Grille“.

Während der Fahrt des Führers durch den Hafen blüht es aus den grauen Stahlrohren aller auf der Fährde liegenden deutschen Kriegsschiffe auf. Donnernd dröhnen die Salutschüsse über das Wasser im Widerhall sich verstärkend und weithin nachklingend. Deutschland Kriegsflotte grüßt ihren Schöpfer und Obersten Befehlshaber.

Als gegen 16 Uhr die Stationsjacht „Ritz“ sich vom „Ritz-Grille“ löste und mit dem Führer, Generalfeldmarschall Göring und der Begleitung des Führers zur Wehrgebrücke am Rieker Hauptbahnhof fuhr, brauchte der Jubel der Bevölkerung noch einmal auf. Überrollen der Herrschaft eine ganze Stadt ein. Befehls- und neuen deutschen Wehrmacht und zum Führer gezeigten Großdeutschen Reich ab. Wieder war das Lärmschiffgebäude von Zehntausenden umlagert, erlitterten die Bahnhofshallen unter dem Jubel der Begeisterten. Erst als die Stationsjacht des Sonderzuges des Führers gegen 16.10 Uhr in der Ferne verschwand, ebbte die Welle der Begeisterung und des Jubels langsam ab.

Nach einmal redeten sich dann die Arme in freudiger Begeisterung um Grupp um Grupp, als Hermann Göring, der an diesem gemeinsamen Ehrenfest der Luftwaffe und der Kriegsmarine der Rieker Bevölkerung so besonders tief aus dem Herzen gesprochen hat, den Sonderzug bestieg, um bald nach der Abfahrt des Führers und Reichsführers unter lebhaften Abschiedsgrüßungen ebenfalls die Kriegsmarinestadt zu verlassen.

## „Heldenleichen“ auf Bestellung

Wie sich Schulzings Sturmcharen „Heldenleichen“ bezorgten / Der Kampf gegen die deutsche Freiheitsbewegung mit gefälschten Leichen begründet

### Ein „Mediziner“ als Mittelsmann

Berlin, 8. Dez. Unter den Papieren des Bundeskanzlers der Reichsregierung befindet sich ein Dokument, das eine grausame Gräueltat, eine einzigartige Schandtat enthält. Man würde geneigt sein, die darin offenbar werdenden Vorgänge kaum für möglich zu halten, wenn nicht die Zeitung der SS, das „Schwarze Korps“, in ihrer 49. Folge durch das Familien-Wiedersehen von Briefen und Zeitungsausschnitten, die geradezu grotesken Tatsachen unter Beweis stellen. Der Tatbestand in der Darstellung des „Schwarzen Korps“ ist folgender:

„Bei der Niederschlagung des marxistischen Februaraufstandes im Jahre 1934 fielen auf der Seite des Bundesheeres, der Polizei und des Heimaufhanges eine Anzahl von Opfern. Nur die von dem damaligen Minister Schulzings gegründeten und beilehigten „Sturmcharen“ hatten keine Todesopfer. In nicht einmal hundert Fällen wurden sie, weil die notorisch feigen legitimistischen Mutterleihen und Ministeranten, die sich in diesem buntgezeichneten Hause zusammengelassen hatten, sich wohlweislich im Hintergrund hielten. Angesichts dieser Bilanz und der ewigen Eiferleiden zwischen den verschiedenen Stützen des Dollfußsystems mußte Schulzings fürchten, mit seinen „Sturmcharen“ ins Hintertreffen zu geraten und sowohl bei den „Reichsdeutschen“ als auch bei der Bevölkerung und gar bei der Kirche das für seine politische Karriere dringend notwendige Renommee zu verlieren. In dieser Klemme entschloß er sich, die fehlenden Toten nachzuliefern. Ein Mediziner wurde beauftragt, sie zu „bezorgen“ und tatsächlich schaffte dieser ehrenwerte Mann fünf Leichen heran, die Leichen armer Teufel, die entweder irgendwo in den Straßen gefahren oder auf den Barrikaden der roten Gefallen, ganz gewiss aber nicht in den Reihen der „Sturmcharen“, gewaltsam denn für Schulzings, gefallen waren.“

In einem „Kammanden“ Auftruf forderte Schulzings die Sturmcharen damals sponlich auf, das Verdienen der Heldenmütigkeit „gefälligen“ — durch einen vollkommenen Mediziner „bezorgen“ — Kameraden, von denen man nicht einmal die Namen wußte, zu ehren, um das Sturmcharakter rein und makellos in ein glückliches Österreich der Zukunft zu tragen.“

„Rein und makellos“ machte Herr Schulzings

die große Trauerfeier für die unbekannten Soldaten der „Sturmcharen“ mit, die zusammen mit den wirklichen Opfern in Anwesenheit des Bundespräsidenten Miklas, der gesamten Regierung, der Generalkommandanten, des Diplomatischen Korps, des Kardinalbischofs Inniker und selbstverständlich der israelitischen Kultusgemeinde mit den Herren Präsidenten Friedmann, Dr. Klein, Löwenberg und Buchsberg bezeugt wurden.

„Im Mai des gleichen Jahres, heißt es dann im „Schwarzen Korps“ weiter, wurde jener Mediziner Alfred Linhardt, der die Leichen bezorgt hatte, verhaftet, weil er sich zu Unrecht den Titel eines „Dr. med.“ angeeignet hatte. Aus seiner Haft schrieb er an Schulzings einen Brief, in dem er unter Hinweis auf seine vaterländischen Verdienste seine Freilassung erbat bzw. erreichte. In dem inkriminiert wiedergegebenen Brief heißt es:

„Ich unterliehe meine Bitte mit einem Verdienst, das ich mir um die D. S. S. erworben habe, und auch Ihnen, Herr Minister, befehle ich, daß ich dem Sturmcharakter der D. S. S. aus einer Verlegenheit helfe, als es hieß, das Korps hätte fünf Tote, wo in Wirklichkeit nicht einmal ein wirklicher Verwundeter aus den Februarkämpfen hervorgegangen war. Auf Befehl des Rittm. Kom. habe ich die fünf Toten bezorgt und wurden, die nie Mitglied der D. S. S. waren, als solche bezeugt.“

Dieser Brief des Mediziners Alfred Linhardt aus dem Polizeigefängnis in Wien 1934 an den nachfolgenden Bundeskanzler Dr. Schulzings beleuchtet in brutaler Eindringlichkeit die ganze schamlose Lügenhaftigkeit des verfluchten Regimes in Österreich. Höhe und Höhe Wüstenenträger machen diesen frommen Betrug ohne Widerspruch mit: mit heuchlerischen Gebeten und solchsamem Augenblicksbehalten lie einige „bezorgte“ Leichen, die man zu Helden und Märtyrern machte.

Aus den letzten Hinweisen auf die von ihm und seinen Anhängern gebrachten „Opfer“ leitete Schulzings noch jahrelang die Berechtigung seines mörderischen Kampfes gegen die deutsche Freiheitsbewegung ab.“

## Der GPU-Henker gibt es auf

Belchom „zurückgetreten“ / Die furchtbare Hinrichtungsserie ohne Erfolg

Moskau, 8. Dez. Nach einer kurzen Notiz, die in künftigen Wäutern an verfeinertem Stille erscheint, ist der bisherige Volkskommissar für Inneres (GPU), Belchom, „auf eigenen Wunsch“ aus seinem Amte ausgeschieden und soll in Zukunft nur noch das ihm gleichfalls unterstehende, politisch jedoch unbedeutende Volkskommissariat für Wassertransport beibehalten. Als neuer Innenkommissar ist der frühere georgische Parteigewaltige Klementij Berija ernannt worden.

Der Rücktritt Belchoms kommt nicht unerwartet. Er schien schon seit geraumer Zeit benutzlos zu sein. Ende August der jetzige Innenkommissar Berija zunächst in unbekannter Funktion seinen Einzug in die Subjanta gehalten hatte. Zunächst begann es um Belchom mehr und mehr still zu werden, während gleichzeitig verlautete, daß sein Gesundheitszustand sich verschlechtert habe.

Nunmehr dürfte der schwindenden Karriere Belchoms ein läches Ende gesetzt sein. Der heute 43jährige hatte erst vor wenig mehr als zwei Jahren nach raschem Aufstieg im zentralen Parteiparagrafen die Aufgabe des später erfolgten Jagoda übernommen. Diese zwei Jahre seiner Herrschaft in der GPU sind durch die umfängliche „Säuberung“ aller Organe des Staats- und Parteilebens gekennzeichnet, die die Geschichte der Sowjetunion bisher gekannt hat. Die Amtszeit Belchoms im Innenkommissariat stellt eine Periode dar, die durch ihre unglücklichen Verhaftungen und Erschießungen, durch ihre monströsen hinterhältigen Verhaftungen und Erschießungen, durch ihre Terror- und Zwangsmassnahmen selbst in der Geschichte des Bolschewismus einzig dasteht.

Die eigentliche Ursache für Belchoms Rücktritt dürfte wohl darin zu sehen sein, daß die von der GPU unter seiner Leitung angemaßten Methoden der Verhaftungen und Erschießungen, die sich Belchoms Luftschiffgebet erhofften. Durch die Terrormassnahmen, die im

Raufe dieser zwei Jahre geradezu astronomische Ziffern angenommen haben, hat sich das bolschewistische Regime — gerade in den Reihen seiner früheren Anhänger — zweifellos neue Feinde geschaffen, während die vielversprechende Stabilisierung der inneren Lage nicht eintrat.

Deshalb ist auch nicht zu erwarten, daß der neue GPU-Kommissar Berija andere Wege beschreiten kann, die sich von denjenigen Belchoms wesentlich unterscheiden würden. Berija, ein georgischer Landsmann und besonderer Günstling Stalins, hat sich als Diktator Moskaus in Tiflis durch die gründliche Durchführung der „Säuberung“ in den kausatischen Gebieten schon einen besonderen Ruf geschaffen, der noch ein jüngerer Mann ist — kaum über 40 Jahre alt — gilt in Parteikreisen als besonders gewandt, strupplos und fanatisch. Durch eine Schritt zur Geschichte der revolutionären Bewegung im Kaukasus, die zur Glorifizierung der dortigen Tätigkeit Stalins in den Jahren vor der bolschewistischen Revolution dienen sollte, habe sich Berija, wie es heißt, noch mehr die Gunst Stalins erworben.

In der Tat kann der Krenn bei der augenblicklichen Lage der Machtverhältnisse im Sowjetstaat nur einem Mann seines besonderen Vertrauens das wichtigste Exekutivinstrument seiner Herrschaft, die GPU, anvertrauen. Es heißt, daß Berija, der eine große Anzahl von Georgiern aus seiner Tifliser Umgebung nach Moskau mitgebracht habe, bereits in der GPU selbst eine Reihe von Vertretern neu befehligt hat und deren bisherige Inhaber verschwunden sind. Sowohl im zentralen Apparat wie in den Provinzverwaltungen der GPU sind sofortige Personalveränderungen vorgenommen worden.

Daß der neue Mann schon jetzt vor ähnlichen Aufgaben steht wie Belchom und daß seine prinzipielle Anwendung der GPU-Methoden zu erwarten ist, geht schon daraus hervor, daß in der gesamten Presse in der letzten Zeit immer wieder gründlich betont wird, die „Säuberung“ und die „Verklärung der Volksfeinde“ sei nicht von kurzer Dauer, sondern eine händige Aufgabe, die nicht von Wichtigkeit alle anderen Übertrag.

## Notizen

Der belgische Ministerpräsident Spaak teilte mit, daß er das Austrittsgesuch des liberalen Unterrichtsministers Dierckx vorläufig nicht annehmen könne.

Die Tagesordnung der panamerikanischen Tagung in Lima enthält insgesamt sieben Punkte, deren Mehrzahl allerdings bereits auf früheren Tagungen behandelt wurden.

Donnerstagmittag fand in Anwesenheit von 1600 Trauergästen die offizielle Trauerfeier für die am 20. November verstorbenen Königin Maria in der Kathedrale von Oslo statt.

Der Vorstand des römischen Pressevereins hat den Ausschluß aller nichtarischen Mitglieder verfügt.

Die Deutsch-Belgische Gesellschaft gab einen Empfang zu Ehren des belgischen Botschafters in Berlin, Vicomte Davignon.

## Zwischenfälle in Tunis

Wütende Ausschreitungen vor dem italienischen Generalkonsulat.

Paris, 8. Dez. Nach hier vorliegenden Meldungen kam es auch in den Abendstunden des Mittwoch in Tunis wieder zu italienfeindlichen Ausschreitungen, die ganz offensichtlich von den bekannten jüdisch-marxistischen Hintermännern der Provokationen, die schon seit Sonntag inszeniert wurden, veranlaßt sind.

Ein Haufe von etwa 1000 Personen zog vor das italienische Generalkonsulat in der Nähe des Bahnhofs. Er war vorher mit blauen und roten Tintenlinien ausgerüstet worden, mit denen er eine regelrechte Bombardierung des Gebäudes vornahm. Auch die Fensterhebeln wurden zertrümmert. Die Demonstranten zogen dann vor das italienische Heim. Erst jetzt griff die Polizei ein und verhinderte weitere Ausschreitungen. Den ganzen Abend über herrschte Unruhe in der Stadt; immer wieder durchzogen Gruppen von Juden und Marxisten unter italienfeindlichen Rufen die Straßen.

## Zwei angelegene Italiener verhaftet

Paris, 8. Dez. Die antitalienischen Kundgebungen in Tunis, die am Donnerstagvormittag mit einem Umzug von Gemmalisten begannen und schließliche GegenDemonstrationen auslösten, gegen die die Polizei vorging, haben auch den Nachmittag über angehalten. Wie bereits gemeldet, sollen bisher 16 Personen verhaftet worden sein, darunter auch der Vorsitzende der italienischen Freiheitsorganisation Dopolavoro von Tunis, der ebenfalls Vorsitzende der italienischen Kreisorganisationen war, sowie ein Mitglied des italienischen Generalkonsulats.

„Zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung“ sind bedeutende Polizeikräfte eingesetzt worden. Außerdem werden nach drei Abteilungen der mobilen Garde am Donnerstagabend von Constantine nach Tunis verlegt. Andere Abteilungen der mobilen Garde werden unverzüglich von Frankreich nach Tunis geschickt.

## Abbruch der Sportbeziehungen zu Holland bis auf weiteres

Berlin, 8. Dez. Der Reichsportführer hat bis auf weiteres den Abbruch der sportlichen Beziehungen zu Holland verfügt. Diese Verfügung ist zurückzuführen auf das Verbot, das der Reichsportführer von Rotterdam, Dab, gegen die Durchführung des Fußball-Wanderpiels Deutschland — Holland, das am 11. Dezember 1938 stattfinden sollte, ausgesprochen hat. Sie bezieht sich auf sämtliche Sportarten und auch auf die schon verabredeten Begegnungen.

Wenn auf eine Scheinbare Einzelmaßnahme einer kommunalen Stelle in Holland eine so umfassende Gegenmaßnahme erfolgt, so liegt der Grund nicht in einer Überhöhung des Verbotes des Reichsportführers von Rotterdam, sondern in der Tatsache, daß hinter dem Reichsportführer die Tendenz mahnender Kreise steht, das Gebiet des Sports, das sonst von den Wölfen als Recht der Nationen respektiert wird, in einseitige politische Auseinandersetzungen hineinzuziehen. Wenn deshalb der Reichsportführer von Rotterdam sich zum Werkse der Interessenspolitik macht, so muß der Reichsportführer als Vertreter der Interessen auch der internationalen Sportbeziehungen eindeutig den Trennungsschritt zu einem Lande ziehen, in dem eine derartige einseitige Maßnahme möglich ist — auch wenn die sich oben gekennzeichneten Kreise hinter die Verleumdung des Reichsportführers von Rotterdam zurückziehen wollten. Es bleibt dann den Vertretern einer laiden Sportaufstellung in Holland überlassen, dafür zu sorgen, daß derartige Maßnahmen auch in Holland in Zukunft ummöglich gemacht werden.

## Hat Kaland es getan?

Roman von Rudolf Utsch

Copyright by Köhler & Co., Berlin-Schmargendorf (Nachdruck verboten)

### 19. Fortsetzung.

Sie sah den Karren nach, hinter denen ihr Vater neben der Mutter trotzte. Die Mutter hatte der Tochter noch anbefohlen, gleich zu folgen.

„Erst, sei doch vernünftig! Wir gehen gemeinsam durchs Angertal.“

„Laß mich die Ruhe, Mädchen!“ knurrte er.

Sie schüttelte enttäuscht den Kopf. Was für ein fonderbarer Mensch der Kaland doch! Eben noch war er heiter und guter Dinge, jetzt zeigte er wieder seine finsternen Miene, wie immer, wenn er getrunken hatte.

Und hart und gefühllos war seine Rede.

Noch einmal beugte sie sich zu ihm hinab und flüsterte: „Erst, komm doch!“

Er rührte sich nicht, ließ sich auf seinem Sitz. Da wandte sie sich von ihm ab und ging allein ins Dunkel, den Karren nach. Man hörte noch das Rumpeln der Räder, das Rufen und Pfeifentönen der Fuhrleute.

Es war kein Mensch mehr auf dem Festplatz, als Erich Kaland aufbrach. Unschwer ging er davon. Er wählte nicht den Weg ins Dorf.

### Zwölftes Kapitel.

Schnell schritt er durch den Abend. Er fand nicht mehr Zeit auf den Beinen, oft schoß er nach den Wegseiten, und wenn unebene Stelle zu überwinden waren, hatte er Mühe, das Gleichgewicht zu halten. Er ging durch Felder und Wälder, auf denen die Dunkelheit lag. Irgendwo schrie ein Kauz über dem Ader und aus dem Dorf drang das Singen und Klirren heimkehrender.

Unter dem weitgespannten Gezeig einer Grenzhecke, die sich neben einer Viehweide erhob, bemerkte er zwei dunkle Gestalten am Boden. Sie interessierten ihn nicht, schloß er an ihnen vorbei. Da rief eine rauhe Stimme:

„Hä, da geht auch einer, der hat genug!“

Kaland blieb einen Augenblick stehen und gab ärgerlich zurück:

„Halt's Maul!“

„Hä, das ist der Kaland!“ rief da die Stimme erfreut. „Hä, Kaland, willst du einen mitternachten? Komm herbei! Wir haben einen Litter hier.“

Die Stimme kannte er doch. Ja, die mußte aus der Reihe des Detektivs kommen.

„Behaltet den Sack für euch!“ antwortete er mit schwerer Zunge und ging weiter.

Der Detektiv — oder der neue Griechische Knecht — lachte ihm spöttisch nach.

„Gut, daß er abhaut“, sagte er. „Den Litter trinten wir beide auch alleine — wat, Spees?“

„Dazu brauchen wir den Fackel net. Weshalb halt'n überhaupt eingeladen, Pitt?“

„Na, ich dachte an die fünf Mark, die er uns spendierte. Nur so aus Dankbarkeit, verheißte er. Er ist doch ein passabler Burche, der Kaland.“

„Passabler Burche! Hol' ihn der Teufel! Halt's Maul! hat er zu dir gesagt. Wir hätte er das net sagen dürfen.“

„So, was soll ich mich mit dem denn kloppen? Fünf Mark hat er uns geschenkt! Das sind halunken, die einem edlen Spender nachher das Fell walfen.“ Er nahm die Schnapsflasche und führte sie an den Mund. Der Spees hörte das Gluckern einer Kelle. Aber das Gluckern täuschte den Spees. Der neue Knecht auf dem Griechischen Sperr trank in Wirklichkeit nicht.

„Willst auch, Spees?“ Der Knecht atmete tief, wie nach der Anstrengung des Trinken.

„Hähe, meinste, du sollst die ganze Herrlichkeit allein auslaufen? Gib die Pulte her!“

Und nun trank der Spees, und er trank ordentlich. „Du kannst trinken wie ein Ochse“, meinte der Knecht. „Richtig befohlen wird du wohl überhaupt nicht, Spees?“

Spees setzte die Flasche ab und schätzte mit der Zunge. „Hä, man müßte eine Flasche haben, die nicht leer würde.“

Und Pulver müßte man haben, mit dem man ohne Knall schlafen könnte.“

„Halt deine Klappe!“

Doch Formen hielt die „Klappe“ nicht.

„Nehrigens — damit ich's nicht verorelle — hast du noch gekriegt, bei dem Gemitter?“

„Menich, rede nicht so laut! In der Nacht hört jeder.“

„Getroffen hast du —“

„Halle net!“

Da beugte sich Formen zu Spees hinüber und flüsterte:

„Du hältst mich für einen Dummkopf.“

„Viel mehr biste net. Magst ganz gut fuhrwerken und schwagen können, aber sonst taugst net eine Bohne.“

„Aber von dir laße ich mich noch nicht anschnieren, Freundchen!“ fuhr der Griechische Knecht den Wildbiid giftig an.

„Ich wollte schon gestern zu dir kommen, aber die Arbeit ließ mich nicht los. Du hast den Bod gekriegt!“

„Donner, ich habe dir gesagt, daß ich ihn nicht gekriegt hab!“ Der Knecht hatte die Schweißspur vermischt.

„Der Bod ist weg.“

„Mag sein.“

„Und wir teilen!“ Der Knecht wurde heftig.

„Du zeigst deinen Schnabel net so weit auf! Der Bod wird tropfend sein, irgendwas. Ein Straten für den Fuchs!“

„Ich hab ihn net gefunden, kann also auch net teilen — zum Rudel!“

„Halte nun das Maul davon, sage ich!“

Wenn man befohlen ist, schwächt man net über solche Sachen. Das ist 'ne alte Dade!“

Ein verflucht vornehmiger Burche ist dieser Spees, dachte Pitt. Er hat in seinem langen Wildererleben manch harte Erfahrungen sammeln können. Zu meinem Schaden. Und trinken kann er, dreimal mehr als der fuhrwerkstesteste Matroze. Bei dem Kerl muß man sich in acht nehmen. Aber wenn er diesen Litter Schnaps noch ausgetrunken hat, dann wird seine Zunge schwer wie Blei sein, aber gelöst. Und vielleicht sprengt der Schnaps auch die Schranken der Vorwitz in seinem Gehirn. Doch es wird gut sein, wenn ich aus der Flasche etwas auslaufen lasse, sonst merkt der Ganove noch, daß ich ihn täusche. Solch ein argwöhnlicher und schwerzugänglicher Mensch!

Nach diesen Gedanken, die mit Sekundenfahne durch den Kopf des Detektivs eilten, lachte er.

„Du bist ein Angsthaß, Spees. Ueberall fliehet du Gelpenker. Hier ist doch niemand auf weiter Flur.“

„Ich sage dir, jeder Grassalm hat Ohren.“

„Hä! Ich kann mich auf meine Löffel auch verlassen, ich höre einen Jauchzönig atmen. Wenn man so manches heilige Ding gebreht hat wie ich, weiß man, wo man zu reden hat und wo nicht. Du bist doch, im Vergleich mit mir, ein ganz kleiner Stümper!“

Da lachte der Spees föhlich.

„Dich drückt die Prachtsucht, Bruder, sonst nichts. Ich kenne Menschen von deiner Sorte.“

„Mit mir kann man Pferde fohlen!“

„Aurache halte, Bruder, aber kein Köpchen!“

Selbst ging es dem Detektiv durch den Kopf, er hält mich für einen dummen Heißporn. Gut gekau-

spielt habe ich also, vielleicht zu gut. Vertrauen schenkt er mir — aber er glaubt, ich könne ihm gefährlich werden durch meine leichte Zunge. Warte, Freundchen!

Er hatte den Flaschenhals in der Rechten und fuhr mit dem linken Ärmel über die Öffnung. Dann trank er.

„Ha, das ist ein Göttertrank! Einen Schnapps braut man in dieser Gegend, der ist nicht von Pappel! So, den Rest nehme ich mit mir.“

„Du bist verrückt, Bruder, gib die Flasche her!“

„Du hast genug, Spees. Wenn du noch mehr trinkst, kann ich dich nach Hause tragen.“

Spees stieß ein fröhliches Gelächter aus.

„Du — mich tragen? Hä! Ich trinke die Flasche allein aus und trage dich noch bis auf den Hof!“

„Du — du redest von Prachtsucht und bist selbst der größte Aufschneider im Dorf! Wenn du die Flasche austrinkst, fällt du um wie ein leerer Sack.“

„Gib die Flasche her!“

„Du sollst mir nicht hier liegen bleiben!“

„Wenst, du willst mich hochschrauben.“

„Nein, Bruder, du sollst nur nicht umfallen.“

„Mach' mich nicht wüten!“

„Meinst du, ich hätte Angst vor dir? Ein Schlag von mir, und in Dingelheim kann man die Sterbeglocke läuten!“

„Hö, Donner, nimm dich in acht!“

„Gar nicht nötig! Hab schon andere umgelegt wie dich. Du hast noch keinem ein Haar gekrümmt.“

„Ich nicht? Haha! Dunge, ich sage dir, nimm dich in acht!“

„Hoho, du zahnloser Zwergpissler! Du kannst vielleicht einen armen Bod abschleichen, aber wenn du einem Kerl, einem richtigen Kerl, gegenübersteht, fällt dir's Herz in die Hose — Du die Finger von der Flasche!“

„Merst, wenn du mich nicht trinken läßt, kann's dir geschehen sein.“ Er brach sich ab und schloß plötzlich die funkelnden Augen, und die Hand, die den Flaschenhals umspannte, löste sich. Dann warf er sich zurück und stredte sich lang auf dem Boden aus.

Der Detektiv fluchte im stillen. Sekunden wartete er, die Nerven voll Spannung. Dann lachte er wieder, ein lallendes Lachen.

„Du, Spees, was ist denn mit dir los? Biste jetzt schon erledigt? Wie soll's mir gehen, hä? Hast wirklich mal einem was getan, hä? Biste nicht im Traum, was? oder einer Fliege, was?“

(Fortsetzung folgt.)

# Polizei stellt Verkehrssünder



Die Streifen der Verkehrspolizei, die immer wieder das Verkehrsleben kontrollieren müssen, finden bei ihren Kontrollfahrten oft zahllose Vergehen gegen die Verkehrsregeln. Allzuoft muß der Verkehrsmittel in der Seemannsstraße seinen Anhaltspunkt „Halt! Polizei!“ herausnehmen und die Verkehrsregeln zum Stillstand bringen. In der Seemannsstraße sind einige markante Zwischenfälle, die unter Zeichen bei einer solchen Streifenfahrt miterlebte.

1. Dieses junge Mädchen fuhr mit einem Handwagen ohne Rücklichter und wurde dafür in Strafe genommen. — 2. Der Lastwagen war mit Rindfleisch überladen und, weil die Ladung rutschte, war der Fahrer des Lastwagens sogar auf die falsche Seite gesunken, um ein weiteres Verrutschen zu verhindern. Außer-

dem hatte er die weit herausstehenden Eisenketten nicht durch ein rotes Tuch kenntlich gemacht. — 3. An dieser Eingebiegung wurde ein Kraftfahrer in Verwarnung genommen, weil er beim Einbiegen auch noch überholte. — 4. Der Fahrer hatte eine 30 km/h-Schranke von fünf Schritten entfernt auf der Schulter balanciert und konnte sein Rad nur mit der linken Hand steuern. Der Mann gefährdete sich und andere und erhielt dafür eine gebührende Strafe. — 5. Der Streifenwagen der Polizei auf der Suche nach Verkehrsverstößen. — 6. Um den Weg abzukurzen, überquerte der Fußgänger die Schutzgitter der Straße und wurde auf Strafe zurück und den Vorschriften gemäß, aber sicherer Umgang machen. (Zeichnung Peter Wollersdorf-Schell-M.)

## Die Verkehrsbelehrung

Bernünftiges Verhalten im Verkehr ist eine kostenfreie Lebensversicherung.

Meine Frau kam aufgeregt nach Hause. „Denk bloß auf!“, sagt sie und hat nach gar nicht einmal den Mantel ausgezogen. „An der Ecke, wo wir uns neulich darüber wunderten, was für tödliche rote Streifen das weiße Band auf der Straßeneinfahrt pflastert, ist heute eine tolle Sache passiert mit einem Auto.“ — „Wie?“ — „Einmal viele verlor ich einen Tot!“ — „Ganz im Gegenteil“, antwortete ich, „ich glaube doch, daß den wilden Autofahrern jetzt endlich mal beigebracht wird, sich so zu benehmen, wie es sich gehört.“ (Meine Frau hat nämlich eine kleine, hübsche, weiße, weil sie einmal bei einem Unfall mit einem Kinderwagen unter einem Wagen gekommen wäre, der um die Ecke raste, als ob er im Rennen wäre und einen erheblichen Zeitverlust aufzuholen hätte.)

„Also da kommt doch die Straße mit den roten Streifen ein Auto entlang und will um die Ecke in die Hauptstraße einbiegen. Plötzlich winkt ein Polizeiamtler und hält ihn an. Ich war nicht genug dabei, alles zu hören, was dann gesprochen wurde. „Fahren Sie ein bisschen langsamer“, sagt der Beamte. „Wissen Sie eigentlich, was eine Stopplinie ist?“ — „Es ist nicht so aus, als ob das der Fall wäre. Damit Sie es besser lernen, will ich Ihnen das einmal praktisch vorführen, damit Sie begreifen, daß die Polizei Verkehrsregeln nicht zum Spaß erläßt. Damit dürfte er es und hing an, das Band am rechten Bordstreifen abzuschneiden, so daß die Luft herausströmt.“

Der Fahrer war völlig verblüfft, dann lief er aber ganz rot an, als der Beamte auch die Luft aus den anderen Reifen herausließ. „So“, sagte er, „das hat für heute genügt. Jetzt werden Sie in die Zeit haben, die Reifen wieder aufzupumpen, vielleicht fällt Ihnen dabei ein. Jetzt wurde der Fahrer aber bössert. „Erlauben Sie mal“, sagte er, „ich habe es eilig. Ich muß zu einer Bekannten, bei der ich mich viel Geld um den Spielplatz.“ — „Ja“, sagte der Beamte, „diese Sprüche kennen wir. Wenn einer bei der Überretung einer Verkehrsregel erteilt wird, hat er es immer so eilig, als ob seine Seligkeit davon abhinge.“

## Ehrlichkeit in der Filmpropaganda

Eine Forderung der Hitler-Jugend.

Die Reihe der Vorträge, mit denen Vertreter aus den Kreisen des deutschen Filmwesens auf den Reichsfilmtagen der NS, einen Einblick in ihre Arbeitssphäre gaben, wurde mit den Ausführungen des Leiters der Bildstelle im Reichsministerium der Propaganda, Dr. Sista, und des Geschäftsführers des Bundes Deutscher Filmamateure, Dr. Blaumann, abgeschlossen.

Dr. Sista erörterte die Frage, ob der Film überhaupt die Propaganda brauche, oder ob er nicht durch sich selbst und den Publikumsbezug wirksam genug sein könne. Dr. Sista vertrat die Auffassung, daß die Propaganda für den Film unerlässlich sei, weil die Öffentlichkeit in Unwissenheit muß, was der Film bringt, damit dem Betrachter die Auswahl leichter fällt.

An der anschließenden Diskussion kamen aus den Reihen der Tagungsteilnehmer immer wieder Anfragen, wie mit dem Mißbrauch der Propagandamittel zu verfahren. Hat die Filmpropaganda es nötig, seine Besucher auf primitive Weise anzulocken? Warum spricht man von den „Sternen“ des Films? Warum hat man eine so ganz besondere Vorliebe zum „Leben im Film“, das der Durchschnittsmensch mit Sehnsucht und Leid bewundert? Manche entgegnete hier, daß Frau Müller oder Frau Schulze glücklich seien, wenn sie nach es Tages Arbeit im Parkett lächen und melan-olisch der sentimental zulassen, wie es „in der anderen Welt“ aussieht.

Die NS-Führer sprachen sich für die Ehrlichkeit in der Propaganda aus, ohne darum gleich als Moralisten gelten zu wollen. Gleichwohl wandte man sich gegen die Gewohnheit, den Film nur als ein Verzicht der Darsteller zu feiern. Gewiß sei es einfach und verlockend, die Propaganda nur auf die „Film-Idole“ abzustellen. Können diese aber für sich das Recht in Anspruch nehmen, als die alleinigen Gestalten des

Films zu gelten? Haben da nicht ganz andere Menschen unheimlich mitgearbeitet, die vielleicht einen größeren Anspruch darauf hätten, genannt zu werden, von denen man aber nur wenig erfährt? Es gelte vor allem, eine Lanze für den Autor zu brechen, dessen Idee doch schließlich der Film ist. Ebenso einbedeutend war auch Stellung genommen gegen das Briefkastensystem der Filmzeitschriften und gegen die Anpreisungen mancher Filmtheater, die jeden Film zu der Sensation des Jahres machen wollten.

Am Schluß der Diskussion fand die Feststellung: Der Film ist keine trügerische Scheinwelt mehr, sondern ist wirklichkeitsnah geworden, er ist in seinen Gefühlen, wahr in seinen Beispielen. Also muß auch die Propaganda wirklichkeitsnah, echt und wahr sein.

Vorher verankerte der Geschäftsführer des Bundes Deutscher Filmamateure, Dr. Blaumann, in den Räumen der Arbeitsgruppe „Wien des BDFM“ mit den Tagungsteilnehmern einen Arbeitsabend. Im Bund Deutscher Filmamateure hat der aus der Hitler-Jugend kommende Nachwuchs die beste Gelegenheit, den Film praktisch zu erleben zu haben. Es wurde die Forderung aufgestellt, daß die Jungen und Mädchen, die die Filmarbeit mit Ernst betreiben wollen, in Zukunft in noch größerer Anzahl beim BDFM die handwerklichen Grundlagen erlernen sollen.

Es gibt so viele photogenisierte junge Menschen, viel zu wenige aber wissen, daß diese Begabung, wenn sie richtig gelenkt wird, zur Filmbegeisterung werden kann. Im Laufe des Abends wurden einige ausgezeichnete Amateurfilme vorgeführt und in einer Diskussion die Besonderheiten des Naturfilms behandelt.

## Deutsche Jugend und Tanz

Revolution des Privatlebens: in die Forderung bringt eine Betrachtung aus, die die „Bewegung“, das Zentralorgan des NS-Studentenbundes, zur Frage des Tanzes veröffentlicht. Entschieden wird

roten Band, um es noch auffälliger zu machen. Die Bahnhofs der Stopplinie ist etwa zehn Meter vor der Kreuzung mit zwei parallel zur Fahrtrichtung verlaufenden roten Streifen beschildert worden. Auf der Kreuzung selber ist auf der Fahrbahn ein deutlicher roter Querstreifen aufgemalt. Vor diesem roten Querstreifen hat nun jedes Kraftfahrzeug vor dem Einbiegen in die Hauptverkehrsstraße zu halten. Das gilt auch für den Fall, daß die Hauptverkehrsstraße leer zu sein scheint. Erreicht werden soll durch diese Maßnahme eine Verminderung der Verkehrsunfälle, die sich besonders zahlreich an Kreuzungen von Neben- und Hauptstraßen ereignen haben. (H.A.E.)

## Der geschichtlichen Größe angleichen!

Wieviel muß ich zur Eintopfpfende geben?

Diese Frage legt sich in diesen Tagen wieder manche Hausfrau vor. Manche Volksgenossen denken leider nicht immer mit dem nötigen Verständnis an die Einrichtungen des Winterhilfswerkes des Deutschen Volkes. Der Eintopfsonntag ist eine Angelegenheit des gesamten deutschen Volkes. Die Höhe der Spende ist nicht einheitlich festgelegt. Es wird aber erwartet, daß jede Hausfrau ihre Spende gegenüber früheren Jahren selbstverständlich erhöht. Bei dem Vergleich der einzelnen Spenden fällt es immer wieder auf, daß eine gewisse Gleichmäßigkeit beim Zeichnen der Eintopfpfende eingetreten ist. In manchen Familien ist trotz der erhöhten Einkommenverhältnisse die Spende zum Eintopfsonntag in keiner Weise erhöht worden. Wollen wir doch alle daran denken, daß durch die Friedensarbeit des Führers unserem Volke unendlich viele Opfer anderer Art erspart geblieben sind. Der Führer hat bei der Gründung des diesjährigen Winterhilfswerkes gefordert, daß in diesem Jahr die Spenden zum WHW sich der geschichtlichen Größe dieses Jahres angleichen sollen. Das Jahr 1938 hat für das deutsche Volk viele Segnungen gebracht. Dester-

reich und das Sudetenland gehören zum Großdeutschen Reich. Die Sorge um diese notwendigen Volksgenossen, vor allem des Sudetenlandes, sollen uns alle veranlassen, an diesem Eintopfsonntag unsere Spende zu erhöhen. Zum erstenmal können wir uns wirklich freuen auf das Weihnachtsfest. Es soll für uns alle ein wahres Fest des Friedens werden, so sprach der Führer. Sei dankbar hierfür und zeichne ein größeres Opfer zum Eintopfsonntag.



## Totale Beherrschung des Berufes

Die Aufgabenstellung für den Reichsberufswettkampf 1939.

Nach umfangreichen Vorbereitungen begann am 1. November mit dem Zusammentritt des Reichsausschusses für die Durchführung des Reichsberufswettkampfes 1939 die Arbeit für den diesjährigen Reichsberufswettkampf. „Auftrag für die Arbeit sind Forderungen, die der Führer und seine Männer alljährlich dem deutschen Volk auf dem Reichsparteitag mitteilen. „Großdeutschland“. Als Kernproblem des zweiten Jahresjahresplanes wurden nach den Worten des Ministerpräsidenten Göring der Mangel an Arbeitskräften in Deutschland bezeichnet. Als entscheidende Aufgabe gilt die Bewältigung der in Deutschland vorhandenen Arbeit.

Nach dem Reichsparteitag steht der Reichsberufswettkampf nunmehr im Zeichen der Steigerung der Leistung der alten Berufe. Der Einsatz gilt diesmal dem großen Reich, seiner Macht, seiner wirtschaftlichen Entwicklung und einer auf Leistung und Geradheit begründeten sozialen Gemeinschaft. Die neue Stellung, die Deutschland in Europa bezieht — als herrschaft und militärische Mitte des Erdteiles —, beruht uns in Zukunft zu noch größeren und vielseitigeren wirtschaftlichen Anforderungen.

Technik und Wirtschaft haben im Laufe des Jahresjahresplanes gewaltige Umwälzungen erfahren. Die Entwicklung steht noch immer eher am Anfang als am Ende. Der Mann an der Maschine, der Kaufmann, der Mann mit dem Zirkel werden auf tun, wenn sie sich für einen weiteren Leistungsbeweis und für die Entfaltung auf ihren Arbeitsgebieten rufen. In den ersten vier Jahren des Aufbaues war es die Jugend allein, im letzten Jahre wurde der Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend nach dem Willen des Reichsorganisationsleiters auf alle Schaffenden erweitert.

Nunmehr hat jeder in Deutschland die Möglichkeit, im edelsten Wettbewerb seine beruflichen Kräfte zu messen. Keiner von ihnen kann im Wettbewerb die Befriedigung eines egoistischen Ruhens erwarten. Millionen vereinen sich unter dem Hohenzeichen der Bewegung zum freiwilligen Leistungsbeweis. Sie erkennen dabei eigene Schwächen und können bemüht sein, sie zu überwinden; sie leben neidlos bessere Leistungen im Wettbewerb sich durchsetzen und arbeiten mit gesundem Geist an sich selbst weiter. Die Früchte erblichen Fleißes werden nicht ausbleiben.

Nicht nur der einzelne verpönt heute den Ruhen. Der ganze Volkswirtschaft wachsen durch den Gedanken dieses Wettkampfes irrtümliche Impulse und Energien zu.

In diesem Reichsberufswettkampf tritt neben den Männern und Frauen, den Jungen und Mädchen des Reiches erstmalig die Jugend der Diktatur zum Wettbewerb der Leistung an. Zugleich wird auch allen im Ausland lebenden Reichsdeutschen Gelegenheit geboten, im Berufsleistungsfähigkeit und Fertigkeit zur größeren Ehre ihrer Heimat zu messen.

In lohnender Zusammenarbeit sind von Männern und Frauen aus dem deutschen Wirtschafts- und Arbeitsleben

die neuen Aufgaben und die Bewertungslinien erstellt. Zur Seite standen die vielseitigen und aufsuchenden Erfahrungen, die vor allem im Wettbewerb der Gewählten im letzten Jahre gemacht werden konnten.

## Der Kern der Aufgabenstellung

Reicht im Nachweis einer gründlichen und umfassenden beruflichen Bildung. Ueber den Spezialkenntnissen und Spezialfertigkeiten, die die Produktion des einzelnen Betriebes verlangt, darf die breite elementare Basis des Berufswissens keine Schmälerung erfahren.

Weiter in seinem Beruf ist niemals der einseitig geschulte Spezialist. Die Ausbildung im einzelnen darf nicht auf Kosten der Berufsbildung im ganzen, auf Kosten des Ueberbegriffs und der vielseitigen Arbeitswendigkeit gehen.

Die der deutschen Wirtschaft fehlende Zahl von Arbeitskräften läßt sich nur dann durch gezielte Rekrutierung ausgleichen, wenn die Ausbildung in weitere Zusammenhänge und Gesichtspunkte, nicht aber in die Enge führt.

Der Reichsberufswettkampf läßt den Schaffenden die elementare und totale Beherrschung seines Berufes erproben. Weniger, aber auch Grundlegendes auf zu können, scheint mehr wert, als mangelnde nur oberflächliche. Wer das Elementare in ausgiebiger Übung sicher meistert, wird am ehesten zu einer erfolgreichen Weiterentwicklung in der Lage sein.

Im Wettbewerb wird nichts gefordert, was nicht die Praxis verlangen müßte.

Dem Umgang mit den neuen Werkstoffen, der geschulten Nutzung und Bearbeitung des Materials wird in den Aufgaben besonderes Augenmerk zugewandt. Durch die mögliche Verwendungsfähigkeit der angefertigten Arbeitsstücke für den Betrieb, durch billigen Materialaufwand und die Berücksichtigung feststehender Normen und Formate fließt der Wettbewerb so auf wie störungslos in den intensiven Produktionsgängen der Betriebe ein.

Die Aufgabenstellung im Reichsberufswettkampf ist total. Sie wird nachgewiesen durch eine praktische Arbeit, eine theoretische Arbeit, eine metanachaulische Arbeit sowie durch eine sportliche Übung. Für die praktische Arbeit wird die Arbeitszeit von den Reichsberufswettkampfleitungen festgelegt. Im allgemeinen sollen vier Stunden nicht überschritten werden. Die praktischen Arbeiten sind so gehalten, daß sie unter Berücksichtigung der Materialerparnis und ohne große Schwierigkeiten in der Beschaffung von Maschinen durchgeführt werden können. Die praktisch-berufliche Arbeit soll entweder im Betrieb oder unter betriebsähnlichen Umständen geleistet werden. Für die theoretischen Arbeiten werden vier Stunden Gesamtarbeitszeit festgelegt. Die theoretische Arbeit schließt ein: berufswissenschaftliche Fragen, Fachrechnen und Aufsätze.

Zu den beruflichen Arbeiten kommen zusätzlich für alle weiblichen Teilnehmer am Reichsberufswettkampf

Haushaltsleben hineinzustellen und damit das Hausierengehen in den Tanzlokalen überflüssig zu machen, um so sicherer können wir von einer inneren Befriedung des täglichen Lebens sprechen.

## SS bekämpft Alkohol- und Nikotingenuß der Jugend

Reichstagung der NS-Gebietsärzte.

NSG. In Weimar tagten die Gebietsärzte und Obergesundheitsräte der Hitlerjugend, zu denen sich zum ersten Male die Ärzte und Verzinne der Ostmark und des Sudetenlandes gesellten. Reichsarzt Dr. Hördemann leitete die Arbeitstagung; er sprach über den NS-Gesundheitsdienst und gab die Richtlinien für die Arbeit des nächsten Jahres aus. Die Hauptveranstaltung war drei Sonderreferaten vorbehalten. Stammsführer Dr. Reid sprach über die Arbeit des Arztes bei der Bekämpfung des Alkohols und Nikotinmißbrauchs; seinen Ausführungen lag die Erkenntnis zu Grunde, daß Alkohol und Nikotin nicht nur Genussmittel sind, sondern in besonderer Weise den Willen schwächen. Die Einwirkung auf den Jugendlichen ist besonders schwerwiegend. Aus diesem Grunde wird gerade in der Hitlerjugend dem meist nur gewohnheitsmäßig übernommenen Genuß von Alkohol und Nikotin entgegengetreten. Hauptarzt Dr. W. und Dr. behandelte die Notwendigkeit der Belehrung und Aufklärung in geschlechtlichen Fragen. Professor Schröder, Leipzig, wandte sich der Jugendpsychologie zu und besonders der Beurteilung des jugendlichen Charakterbildes. Er gab Beispiele zur Eingliederung abgewiegender Jugendlicher in die Gemeinschaft.

Täglich 2x2 Minuten  
die haarpflegende

PALMOLIVE-SEIFE

1 Stück 30g  
3 Stück 85g



# „Am Herdfeuer“

## Afrikas Sonne unter der Lupe

In drei Monaten Zentralafrika durchquert — „Saab“ auf Tropenwetter, Staub und Tau.

Die deutsche Wissenschaft hat schon immer einen großen Anteil an der Erschließung und Erforschung fremder Erdteile gehabt. Wo es galt, die besonderen Verhältnisse eines Landes zu studieren, fanden Deutsche an der vorderen Front und ihnen verdanken wir auch, daß die weichen Flecke auf der Landkarte fast gänzlich verschwunden sind. Aber immer noch birgt die Natur Geheimnisse, die es an Ort und Stelle zu ergünden gilt und deren Entschlüsselung wichtig für die allgemeine Forschung ist. Theorie ist gut, Praxis aber besser — nach diesem Grundsatz handelte auch die erste Deutsche Dazentien-Expedition, die im Juli dieses Jahres von Genua nach Afrika aufbrach, um dort in noch wenig bekannten Gebieten ihren besonderen Studien nachzugehen. Drei Monate lang sammelten junge deutsche Hochschüler unter der heißen Sonne des schwarzen Erdteils Stoff für ihre Vorlesungen und Spezialforschungen, und nun sind sie, reich beladen mit neuen Erkenntnissen, wieder in die Heimat zurückgekehrt.

Auf dem Deck des Dampfers „Tanganika“ fanden sie, sonnenerhellte und mit leuchtenden Augen, und nahmen sich gegenseitig die Meteorologen Vettau (Veisla), Buettner (Kiel), Sudhorst (Göttingen) und der Botaniker Orth aus Hamburg. Der Fünftste in der Gruppe, der Geograph Professor Dr. Gies aus Frankfurt, ist er ist noch in Angola mit wichtigen Messungen beschäftigt und will dann noch im Kongo ein Kupferminengebiet beleuchten. Professor Dr. Vettau (Frankfurt), der „Reiseführer“ der Expedition, der den Dazentien nach Hamburg entgegentrat, ist, erzählt, das Wesentliche der Forschungsreise schon angedeutet: man ist getrennt durch Afrika marschiert, um vereint schlagen zu können; die jungen Forscher teilen sich nämlich in zwei Gruppen, die verschiedene Wege einschlagen, um zu ihrem gemeinsamen Arbeitsziel zu kommen. Die eine ließ sich in Kamballa (Chafira) ans Land setzen, um dann über Nairobi und Eldoret nach Kisumu am Viktorialake zu ziehen, während die andere bis Dar-es-Salaam fuhr und von hier aus die deutsche Kolonie bis zum Südrand des Viktorialakes durchquerte.

**Sächsisch „Perlen“ in Angola.**  
Dann wurde der Kivulue angequert, der zwischen den Kivulupalmen und dem Tanganikasee liegt und zu den landschaftlich schönsten Seen Afrikas zählt. Selbstverständlich wurden die hochaufstrebenden Büsche, die noch alle in Zäpfchen sind, nicht „links liegen“ gelassen, sondern trotz der Schwierigkeiten, die eine Besteigung bietet, eine Reihe von ihnen „im Sturm genommen“. Eine besonders harte Kluft hatte die majestätische Regel des 2052 Meter hohen Kivulue, der 3409 Meter hohen Kivulue zu knien, die die Wasserlinie zwischen Nil und Kongo bilden und erst im Jahre 1894 von Graf Gies durchwandert wurden. Sie sind von einem dichten Bambuswald umgeben, die ein Vordringen fast unmöglich machen.

Von Goma aus, die Expedition nunmehr gemeinsam entlang des Tanganikasees zum Kongo-Quellflus Kivulue, erreichte nach vielen Strapazen schließlich den

Kongo, den zweitgrößten Strom der Erde, und fuhr auf einem Flußdampfer nach Bukama im Luvuvogel, von wo sie dann eine vorläufige Sammelbahn nach Angola, dem südlichen Teil von Portugiesisch-Westafrika, trug. Ein deutscher Pionier stellte den Hochschülern ein Auto zur Verfügung, mit dem sie die interessantesten Gebiete dieser Kolonie aufsuchten. Sie kamen dabei oft mit primitiven Volksstämmen in Berührung, die mit Goldmünzen nichts anzufangen wußten. Als Zahlungsmittel dienten den Naturfindern lediglich Perlenketten aus Glas, wobei die Händler mit einem stolzen Schmuckstück feilschten konnten, daß der in so hoher Kurie stehende billige Land aus — Sächsisch stammt.

Daß diese Safari der deutschen Dazentien von mannigfachen Erlebnissen begleitet war, läßt sich denken. Vorerst wußten aber die Zurückgekehrten nicht von den heiteren und ernsten Zwischenfällen berichten, sondern in kurzen Zügen eine Schilderung ihrer wissenschaftlichen Arbeit geben. Wenn auch jeder der fünf Teilnehmer seine eigene Aufgabe zu lösen hatte, so traf man sich doch auf einer gemeinsamen Linie, die vor allem in der Untersuchung der Tropenzone und ihrer Einwirkung auf Menschen, Tiere und Pflanzen bestand. Dabei konnte das Märchen von der „Glutkugel“ Afrikas endgültig widerlegt werden. Genaue Messungen haben nämlich ergeben, daß die Strahlung im schwarzen Erdteil nicht härter ist als zur Sommerzeit in Deutschland.

**Wo der Tau ein Vermögen wert ist.**

Die Hitze ist nur deswegen so drückend, weil die Luft vom Staub verunreinigt ist und einen hohen Feuchtigkeitsgehalt besitzt. Sandstürme und Staubwolken sind es vor allem, die dem Himmel das irrische Blau nehmen und ihn „bleiern“ machen. Dadurch ist es auch zu erklären, warum es in Afrika nicht mehr Sonnenverbrünnungen bei Menschen gibt als bei uns in der gemäßigten Zone, wenn wir unseren Körper so lange einem Sonnenbad aussetzen. Die Haut des Neger reagiert sofort bei direkter Sonnenbestrahlung, die Temperatur ist dann um 2 Grad höher als bei den Europäern.

Die Expedition ist auch den Völkern und Sprachen zu Leibe gegangen, von denen sie zahlreiche Aufnahmen machte. Sie untersuchte die Völkernamen, und besonders glücklich waren die Forscher, wenn sie in ein richtiges afrikanisches Wort stießen. Wenn die Eingeborenen sich am liebsten in ein Maulechsel verkrüppeln wollten, standen sie im Freien und interessierten sich für Blüß, Donner und Regen. Das war in Ostafrika und im Kongogebiet sehr häufig der Fall, im Kivuluegebiet von Angola dagegen ist der Regen eine ziemlich unbekannte Naturerscheinung. Trotzdem wußte dort ein landwirtschaftlich aufmerksamer Europäer, das ohne jede Vermessung nicht geachtet konnte. Nun, es gibt in Ostafrika nicht umsonst tausendfaches Morgen, der Tau fällt, wie die Meteorologen der Expedition festgestellt haben, dabei so reichlich, daß die Wassermenge an einem Tag oft der Wirkung eines leichten Regens entspricht. Man sieht, die Natur ist selbst dort barmherzig, wo sie am schlauesten gelaut zu sein scheint.

## Ouargla, Hauptstadt der Sahara

Eine Metropole wuchs aus der Wüste — Das Museum der Sahara-Forscher.

Kommen Sie zur Jubiläumsfeier nach Ouargla, der Stadt der 900.000 Dattelpalmen, der Metropole der Sahara! Erhalten Sie die Freude, diesen Ort zu sehen, den man ihm in einem Reisebüro in die Hand drückt. Ouargla? Man kann sich nicht erinnern, diesen Namen in der Geographielehre jemals gehört zu haben. Und selbst in Lexika, wenn sie nicht allererstens datums sind, wird man ihn vergeblich suchen. Denn Ouargla ist eine jener Städte, die erst in den letzten zehn Jahren buchstäblich aus dem Boden geschossen ist. Und aus was für einem Boden! Die Katakomben, die Theater und Schwimmbecken, die majestätischen Boulevards, die Monumente, Schulen, Hospitäler und modernen Wohnhäuser wuchsen mitten aus den Sanddünen der französischen Sahara heraus.

Denn Ouargla feiert in diesen Tagen bereits sein 40jähriges Jubiläum. Jahrzehnte lang war die heutige Hauptstadt der französischen Sahara nur eine kleine Oase an der Karawanenstraße Touggourt-Anjalab, berühmt ob

ihrer 900.000 Dattelpalmen, die hier gedeihen. Entdeckt wurde dieses friedliche Erd von der Expedition des französischen Majors Ramo, die 1898 von Alger nach Tidjaret zog und löstete dem Dattelpalme. Seitdem ist die 550 Kilometer südlich von Alger gelegene Oase, auf der sich ein Meridian und ein Breitengrad schneiden, zur Hauptstadt der Eroberer der Sahara geworden. Wüsten in der Wüste heute ein fruchtbares Land, das dem Wohlstande ein fruchtbares Bild voranführt. Zwischen den modernen Bauten gleiten weiße, rote und blaue Burgen hindurch, identische Kreise, wiegen sich in einem gemächlichen Rhythmus hin und her, und da, wo einst das Dattelpalmen-Afrika vermutet wurde, pulsiert heute das Großstadtleben des 20. Jahrhunderts.

**„Monieur Sahara“ und sein Museum.**

In einem der schneeweißen Häuser wohnt „Monieur Sahara“, der bei der Jubiläumsfeier der Wüstenstadt im

Mittelpunkt aller Ehrungen steht wird. „Monieur Sahara“ hat die Bevölkerung der Oberleutnant Carbillot getauft, den großen Baumeister der Wüste, unter dessen Händen diese Stadt zwischen den 900.000 Dattelpalmen entstand. Es ist der Kommandant des Oasen-gebietes, der über ein landiges Frankreich regiert, durch das er selbst mehrere tausend Kilometer Straßen gebaut hat und dem er in Ouargla seine Hauptstadt gab. Die algerische-löbliche Grenze, die Carbillot zu bewachen hat, ist gleichfalls ein diplomatisches Werk. Nur 800 Soldaten stehen ihm zur Verfügung — gleichwohl ist er der ungeschwächte König dieses Gebietes. Man sieht den Oberleutnant stets nur in einem alten vermoderten Burnus und einem farbverbliebenen Kappi durch die Straßen laufen, und zur Jubiläumsfeier wird er, wie er selbst lachend erklärte, sich einen Strahlen ausbleichen lassen. Carbillot wird anlässlich des bevorstehenden Festes das Sahara-Museum von Ouargla einweihen, dessen Schaulust er selbst gelaufen hat. Es enthält die Hinterlassenschaft aller seiner Helden, die bei der Erschließung der Sahara zu Grunde gegangen sind. Da findet man die Originaltrümmern des Generals Vassier, der 1920 nach 15-tägigem Todeskampf in der Sandwüste dem Dattelpalme. Neben dem Behälter, der das Dattelpalme des Chales de Foucaud birgt, der einst in Sonagar, im Lande der Tuaregs, ermordet wurde, liegen zwei Comhochbüchsen, die dem Marquis de Moré gehörten. Dieser General war einer der ersten, die in die Sahara einwanderten, und wurde am 5. Juni 1896 in Libyen ermordet. Auch der Regisseur, mit dem sich dieser Sahara-Held bis zum letzten Atemzug verteidigte, ist in Carbillots Museum untergebracht.

Aber auch den großen deutschen Forschungsreisenden Gustav Nachtigal hat man in dem Sahara-Museum nicht vergessen. Wir finden von dem Afrika-Reisenden, der am 14. Juni 1884 zum ersten Mal die deutsche Flagge in Kamerun hisste und mit den Reichsregierungen Verträge abschloß, womit er Deutschlands Ansprüche auf dieses

Land für alle Zeit festsetzte, unter anderem eine der ersten Ausgaben seines Werkes „Sahara und Sudan“. Noch einen zweiten Deutschen gibt es, der bei der Erschließung der Sahara neben den Pionieren Frankreichs eine gewichtige Rolle spielte: Friedrich Konrad Hornemann, der aus Hildesheim stammende Afrikaforscher, der im Auftrag der Londoner African Association schon 1798 bis 1800 die Sahara durchquerte. Bis an den Niger drang dieser erste deutsche Afrikaforscher vor, der infolge der ungeheuerlichen körperlichen Strapazen, die er sich auferlegte, bereits im Alter von 29 Jahren in Botane (Nigeria) starb.

**Die Tänzerinnen der Wüste.**

Die Fremden, die dem Ruf der jungen Sahara-Hauptstadt folgen, werden nicht nur in Ouargla die Geschichte der Wüste, sondern auch ihre Natur-Eigenheiten kennen lernen. Die Tier- und Pflanzenwelt der Sahara-Museums trägt die lange verbreitete Meinung von der „töblichen Wüste“ Lügen. In den Steppenregionen der Sahara gedeihen Akazien, Tamarisken, Kaktuspalmen, Dattelpalmen und Reismäntelchen. Die Tierwelt ist unter anderem durch Herden von Wildschafen, Gazellen, Gorylls, Wüstenfüchsen, aber auch durch zahlreiche Vögel (Marabus), Reptilien und Kerbtiere vertreten.

Schließlich hat die moderne westafrikanische Stadt, die sich nun dem Fremdenverkehr erschließt, auch nicht vergessen, für ein Kamelreiten zu sorgen. In den Kaktuspalmen, die „Caleb Rails“, die Tänzerinnen der Wüste, die in ihren anmutigen Bewegungen den Palmen im Winde gleichen. Sie sind nach bis zu den bemalten Tüchern und werden in Ouargla das „Lächeln der Sahara“ genannt. Der Prophet, der für den Besuch der Wüsten-Metropole wirbt, vergißt nicht, diele als ihrer Schönheit berühmten kamelreitenden Frauen zu erwähnen. Für manchen Weltbummler mögen die dunkelhäutigen Stars eine größere Lockung sein, als das Museum der Sahara. Seldes, das Oberleutnant Carbillot errichten ließ.

## Buntes Allerlei

Der Imaraadene Buddha.

Mancherlei Geschichten von verborgenen Schätzen sind in der Welt verbreitet. Wollte man ihnen allen nachgehen, so müßten Expeditionen über Expeditionen ausgesandt werden, aber ob sie mit nennenswerten Ergebnissen zurückkämen, wäre noch sehr die Frage. In Kambodja soll es zum Beispiel einen Imaraadene Buddha geben, der in der Wüste liegt, die die Stadt Antor umgibt. Das Götterbild soll lebensgroß sein und aus einem Emaraadene bestehen, in dem ein Stein eingeschlossen ist. Das Bild soll in einem kleinen Stein eingeschlossen sein, das die Statue gefunden hätte, daß sie aber von einer ungeheuren weißen Kobra bewacht werde. Er habe die Statue ergriffen, als das Ungeheuer sich um Angriffs gegen sie gewendet habe, sein Begleiter aber habe nicht mehr stehen können. Man weiß nicht, ob diese Erzählung eines Sterbenden eine Niederphantasie war oder ob irgend eine Wahrheit dahinter steckt, aber die Legenden um den Imaraadene Buddha können sich immer weiter.

**Die Krise in der Literatur.**

Auf einer dieser Tage in Neuwied abgehaltenen Generalversammlung der amerikanischen Buchhändler wurde eine Reihe von interessanten Feststellungen gemacht, die bezeichnend sind für die wirtschaftliche Lage in den Vereinigten Staaten. Während früher Romane, Novellen und leichte Unterhaltungsliteratur ihren Absatz nach an der Spitze des Büchermarktes fanden, ist heute die Nachfrage nach den sogenannten „nützlichen Büchern“ am höchsten. Bücher, die Ratsschlüsse für eine erfolgreiche Gestaltung des Lebensweges geben, finden großen Absatz, während Luxusausgaben flüchtiger Dichter fast überhaupt nicht gefragt sind. Vielfaches literarische Erzeugnis, das etwa den Titel hat: „Wie kann ich mehr Werte verfaßten?“, „Wie verbessere ich meinen Umsatz?“, „Wie werde ich erfolgreich?“, „Wie kann ich mir ein Vermögen erwerben?“, aber auch Ratsschlüsse, wie man seine Vermögensformen verbessert, wie man zum erfolgreichen Redner wird, wie man Frauenherzen erobert, wie man sich bei seinen Mitmenschen beliebt macht und dergleichen mehr, sind von vornherein einer hohen Auflage fähig. In einem Lande, dessen Wirtschaft unter einer Diktatur leidet, liegt man an den Ratsschlüssen, wie man zu Glück und Wohlstand gelangt. So macht sich die Wirtschaftskrise in bescheidenster Weise auch in der Literatur eines Landes bemerkbar.

**Rauscher in aller Welt.**

Die englische Bevölkerung kann von sich sagen, daß sie die härtesten und meisten Rauscher aufweist. Es werden in England fast 57 Milliarden Zigaretten in jedem Jahre geraucht, was auf den Kopf, Frauen und Kinder einberechnet, 1300 Zigaretten jährlich ausmacht. In Amerika entfallen auf den Kopf der Bevölkerung nur 964 Zigaretten jährlich. Japan verbraucht nur wenig mehr als halb so viele Zigaretten wie England. Nur drei Länder in der Welt können von sich sagen, daß ihre Frauen fast gar nicht rauchen, das sind Spanien, Perien und Rußland. In Italien raucht fast jede Frau Zigaretten, während dort die Männer Weine und Zigarren bevorzugen. In Frankreich werden nur zehn Milliarden Zigaretten jährlich geraucht, obwohl es eines der ersten Länder war, die das Zigarettenrauchen aufnahmen. Der Grund für den verhältnismäßig geringen Verbrauch liegt nun darin, daß die Franzosen den Tabakgeruch nicht lieben und auch eine Abneigung gegen die häufige Veränderung der Finger und Hände hat, die durch das Rauchen hervorgerufen wird.

In unfern geographischen und ethnographischen Büchern hören wir oft auf die Bezeichnung Vantu, teils als Namen der Negervölker, die südlich des Kongo wohnen, teils auch als Bezeichnung für den Sprachstamm, den die Sprache dieser Völker bildet. Der deutsche Sprachforscher und Ethnologe Friedrich Müller hat auf diese Bezeichnung, daß in ihrer Sprache die Bezeichnung für Mensch in der Einzahl om-ma-ia ist, während die Mehrzahl von Mensch om-mu-ia heißt, so daß also der Name des Volkes leicht erklärt ist.

Striden ist keineswegs eine so alte Handfertigkeit wie Weben, sondern es wurde erst im 15. Jahrhundert in Schottland erfinden. Der Name des Erfinders aber ist verfallen. Zunächst wurden nur Strümpfe geknüpft und nach Frankreich ausgeführt, wo das Stricken sich bald einbürgerte. Die Strumpfknüpfer bildeten dort eine besondere Zunft. Fast 200 Jahre lang wurde nur mit der Hand geknüpft, und erst 1880 wurde die erste Strickmaschine erfunden. Eine moderne Strickmaschine kann die Arbeit von 500 Handknüpfen leisten.

**Reichslosterie**  
**Star Arbeitsbeschäftigung**

**Ziehung 21. u. 22. Dezember**

## Das Lied der Mühle

Roman von FRIEDR. FRANZ GOLDAU

20. Fortsetzung.

Fred kommt oft zu Thomas und spricht ihm Mut zu, doch Thomas hört ihn nicht an. Thomas fühlt sich nur noch wohl bei den mit ihm schaffenden Hafenarbeitern und wenn er Schnaps trinkt. Schnaps ist seit jener Zeit sein einziger Tröster, sonst trübt ihn nichts. Der Verrückte und auch der Verrückte ihm nicht mehr kommen. Er steht sie zurück. Menschen mit Seele? Liebe und Trau! Bilder des Gottes? Geht mir doch was! Bilder des Satans!

Mehrere Male am Tage kommt Fred zu Miese, um ihr eine Freude zu machen. Miese ist krank. Die Brandnacht ist ihr zu nahe gekommen. Jede Erregung löst heftige Weinkrämpfe aus und das entstellte Gesicht ihrer Mutter will ihr das Herz schier zerbrechen.

Wenn Fred sie besucht, beruhigt sie sich. Fred bringt ihr Blumen und köstliche Dinge, Obst, Süßigkeiten und was er nur aufzählen kann. Fred plaudert mit Miese wieder wie einst, da er, der Knabe, mit ihr unter den Weiden beim Mühlrade träumte. Wieder ist er der tolle Knabe, der ihr manchmal ein Märchen erzählt. Doch diese Märchen haben jetzt einen tieferen Sinn. Fred spricht von verurteilten Krimen in Menschenleben, von herrlichen Schätzen, die man verkennt.

Und eines Tages bringt man Fred Korn den Mehlherbri in die Linde. Man spricht von dem Finger, den er in der Sägemühle verlor. „War ein Stück Bräutigam. Da hast du es jetzt. Wir wünschen dir's Beste und bald eine Mühle.“

„Gewiß bringt's die Zeit.“

„Dir wird sie was bringen.“

Fred ist bei Thomas. Er hat ein paar Taler verdient und trinkt mit Ark Wein. Der Wein ist nicht teuer und es läßt sich so auf bei ihm plaudern. Fred meint, Ark werde sich ändern und er höre mit ihm an. „Er ist über den Schmers hinweg“, denkt er. „Kommt dann die Ruhe, dann rafft er sich auf. Noch ist nicht alles verloren.“ Miese ist in einem Großwäutertuhl in der Fensterleiste. Sie hört beiden zu. Es ist eine kaum noch zu ertragende Unruhe in ihr. Sie fürchtet sich vor sich selbst und den Menschen. Thomas spricht von dem Brande und meint, man müsse den Brandstifter, wenn man ihn habe, für Lebenszeit hinter die Mauer bringen. Das wird, das er ihm und dem Müller bereitet, verschleiere er nicht.

„Sieh nur auf Dolk und Miese. Und denk an den Müller. Er steht vor dem Ruin. Das kann selbst ein Gott nicht vergeben, wenn es nicht vorher wieder aufgemacht wird. Wie kann das auf werden?“

Vitt Theis, von einem Beamten begleitet, kommt am Fenster vorbei. Vitt ist sehr erregt.

„Fred!“ ruft er und sieht durch das geöffnete Fenster. „Geh in die Linde und daß sie auf. Jetzt hat das Dach doch den Boden verloren. Da soll ins Loch, weil ich der Brandstifter bin. Hat so was Art? Zehn Jahre soll's geben.“

Miese, sich jäh aus dem Stuhl erhebend, sieht ihn entsetzt an.

„Jehn Jahre...?“

„Na klar doch“, frucht Vitt. „Für so einen Brandschaden muß es das geben. Jetzt muß ich ins Loch.“

„Bist du nicht bei Sinnen?“ ruft Thomas, gleichfalls am Fenster. „Du und ein Waldbrunner?“

„Sie sagen, ich hätte ein Licht im Wald angezündet. Schluß hat! Ich's gemacht. Gut eine Stunde hat es gebrannt und als es zu Ende ging, hat's auf dem Laubboden Feuer gefangen. Da war es passiert. Aber was macht du bloß für ein Gesicht, Miese. Wenn einer so rein geht, kann er auch wieder so raus. Vierter ein Unrecht erleben, als Unrecht tun. Bei' lieber für mich, damit es nicht allzu lang ist. Jehn Jahre Brandhaus sind ein verdammt langes Ende. Laß lieber und denke, es ist Spak.“

Miese sieht ihn noch immer entsetzt an und bricht dann aufschreiend am Fenster zusammen.

„Da, seht Euch das an“, wendet sich Vitt fluchend an den Gendarmen. „Das haben die höllischen Knochen auf dem Gemäuer, die mit der verfluchten Schande antun. Soll denn noch ein schwaches Kind so was auch anhöhen können. Bringt sie zu Bett“, wendet er sich leiser an Thomas und Fred. „Und laß ihr hernach, daß ich selber bin, von so einem Missetäter gleich auf den Rücken zu fallen. Die Seele trübt er, der es eingebracht hat. Geh, Fred, und nimm auf die Schenke. Bis ich heraus bin, bist du der Herr.“

„Was laßt Frau Mithilde?“

„Hör, Herr Gendarm, der da, dieser Fred vertritt mich so lange ich weg bin. Ihr seid der Zeuge gewesen. Ich hab's getan.“

„Wenn man mich fragen wird, kann ich es sagen.“

„Also, ach Fred. Du bist jetzt der Herr.“

Thomas und Fred sehen Miese in einen Großwäutertuhl. Fred weiß nicht, wie ihm so recht ist. Es strömen zu viel Gefühle auf einmal in ihm zusammen. Wo sich die Ströme treffen, seinen sich Wübel. Warum bricht Miese Kämpfe aus, wenn sie von dem Brande etwas vernimmt? Sind es die Nerven? Fred bleibt, bis Miese

das Bewußtsein erlangt, spricht ihr beruhigend zu, und reißt ihr und den Eltern die Rechte.

In der Linde wird Fred von Mithilde empfangen.

„Sie haben ihn in das Gefängnis geholt. Es wird unterrichtet, ob er es getan hat. Hat er es getan, dann ist es für allezeit aus. Kann ich mit solch einem Schändlichen leben?“

Sie ist sehr empört. Hat sie ihm nicht die Treue gehalten — und hat er nicht stets in der Schenke gehockt und geschaut? Mithilde hat Liebe nicht hies um Schenke und Kramladen kümmern, während er trank, oder an seinem Liebesgott schliefend sich am helllichten Tage unter die Bettdecke verlor, um den Tag zu verfrachten? Wie hatte ihr Vitt das heile Verlangen des Herzens erfüllt, sich mit ihr zu setzen, wie die anderen Männer es pflegten. Sie wurde nur selbstlich, daß Seele und Herz litten. Verrückter hat er auch noch den Frenkel der Brandstiftung auf seine Seele geladen? Bist Vitt den Müller, weil er den Königsdank hat, weil er auf dem Wege war, hier etwas Großes zu schaffen? Haben der Haß und der Neid das getan?

Tilde traut Vitt die Tat zu. Hat er in der Brandnacht nicht das Mehl gegen Fred geworfen? Mithilde kann es ihm niemals vergeben und sie gibt Fred auf, denn Fred zu bitten, zu kommen.

„Kann er für Euren Mann etwas tun?“

„Tun für den Mann? Mehr für ihn tun, als er getan hat? Er wäre ertötet, wenn Fred ihn nicht herausgeholt hätte. Noch mehr für ihn tun?“

„Ist's nicht zum Lachen, so etwas zu denken?“

„Ist er ein Lumpenbagger, daß er ihn auflesen geht? Noch mehr für ihn tun?“

Fred sieht ein. Mehr als er getan hat, kann Fred nicht tun.

„Und sag mir denn auch, wie soll er ihn retten? Wie kann er ihn retten? Soll er sich mitschuldig machen?“

Fred meint, Mieses Augen auf sich gerichtet zu sehen. Aufstehend steht er wieder am Fenster zusammenbrechen und Fred sucht die Schultern.

„Ich weiß es auch nicht, Fred Theis. Ich glaube nicht an die Schuld Eures Mannes, doch ob er errettet wird, und wie es geschieht, das weiß Gott allein!“

**Fünfundzwanztes Kapitel.**

Die Mutter Erde wachte ihre Blütenkinder aus tiefer Schlaf.

„Kinder erwacht!“

Auf den rheinischen Bergen klangten die Feuer.

Die höher gemachten Türme des Domes stiegen in den Himmel.

„Vorbei ist die Winternacht. Wahr ist es geworden, die Liebe hat Großes vollbracht!“

Man hat viel für die Vollendung des Domes geopfert,

Hörst schlagen die Herzen des deutschen Volkes in Oh und Weh.

„Er ist auch ein Stück von mir, das in den Himmel wächst. Er ist auch mein Dant an den ewigen Gott. Deutsch ist er und drückt, Einheit in Gott und in uns. Wahr wird es werden: Wenn die Liebe liegt auf Erden, wird der Dom Vollendung werden.“

Der Rhein trinkt abgerichtetes Eis. Krachend stoßen sich Schollen an Schollen, liebend sich übereinander und wagen ins nordliche Meer.

Da der Lebenshauch der Mutterlippen die Wangen der Kinder berührt, werden Kriemle und Krotus ihre Köpfe aus ihren Betten. Der Name des Erfinders aber ist verfallen. Zunächst wurden nur Strümpfe geknüpft und nach Frankreich ausgeführt, wo das Stricken sich bald einbürgerte. Die Strumpfknüpfer bildeten dort eine besondere Zunft. Fast 200 Jahre lang wurde nur mit der Hand geknüpft, und erst 1880 wurde die erste Strickmaschine erfunden. Eine moderne Strickmaschine kann die Arbeit von 500 Handknüpfen leisten.

Der Rhein trinkt abgerichtetes Eis. Krachend stoßen sich Schollen an Schollen, liebend sich übereinander und wagen ins nordliche Meer.

Da der Lebenshauch der Mutterlippen die Wangen der Kinder berührt, werden Kriemle und Krotus ihre Köpfe aus ihren Betten. Der Name des Erfinders aber ist verfallen. Zunächst wurden nur Strümpfe geknüpft und nach Frankreich ausgeführt, wo das Stricken sich bald einbürgerte. Die Strumpfknüpfer bildeten dort eine besondere Zunft. Fast 200 Jahre lang wurde nur mit der Hand geknüpft, und erst 1880 wurde die erste Strickmaschine erfunden. Eine moderne Strickmaschine kann die Arbeit von 500 Handknüpfen leisten.

Der Rhein trinkt abgerichtetes Eis. Krachend stoßen sich Schollen an Schollen, liebend sich übereinander und wagen ins nordliche Meer.

Da der Lebenshauch der Mutterlippen die Wangen der Kinder berührt, werden Kriemle und Krotus ihre Köpfe aus ihren Betten. Der Name des Erfinders aber ist verfallen. Zunächst wurden nur Strümpfe geknüpft und nach Frankreich ausgeführt, wo das Stricken sich bald einbürgerte. Die Strumpfknüpfer bildeten dort eine besondere Zunft. Fast 200 Jahre lang wurde nur mit der Hand geknüpft, und erst 1880 wurde die erste Strickmaschine erfunden. Eine moderne Strickmaschine kann die Arbeit von 500 Handknüpfen leisten.

Der Rhein trinkt abgerichtetes Eis. Krachend stoßen sich Schollen an Schollen, liebend sich übereinander und wagen ins nordliche Meer.

Da der Lebenshauch der Mutterlippen die Wangen der Kinder berührt, werden Kriemle und Krotus ihre Köpfe aus ihren Betten. Der Name des Erfinders aber ist verfallen. Zunächst wurden nur Strümpfe geknüpft und nach Frankreich ausgeführt, wo das Stricken sich bald einbürgerte. Die Strumpfknüpfer bildeten dort eine besondere Zunft. Fast 200 Jahre lang wurde nur mit der Hand geknüpft, und erst 1880 wurde die erste Strickmaschine erfunden. Eine moderne Strickmaschine kann die Arbeit von 500 Handknüpfen leisten.

Der Rhein trinkt abgerichtetes Eis. Krachend stoßen sich Schollen an Schollen, liebend sich übereinander und wagen ins nordliche Meer.

Da der Lebenshauch der Mutterlippen die Wangen der Kinder berührt, werden Kriemle und Krotus ihre Köpfe aus ihren Betten. Der Name des Erfinders aber ist verfallen. Zunächst wurden nur Strümpfe geknüpft und nach Frankreich ausgeführt, wo das Stricken sich bald einbürgerte. Die Strumpfknüpfer bildeten dort eine besondere Zunft. Fast 200 Jahre lang wurde nur mit der Hand geknüpft, und erst 1880 wurde die erste Strickmaschine erfunden. Eine moderne Strickmaschine kann die Arbeit von 500 Handknüpfen leisten.

Der Rhein trinkt abgerichtetes Eis. Krachend stoßen sich Schollen an Schollen, liebend sich übereinander und wagen ins nordliche Meer.

Da der Lebenshauch der Mutterlippen die Wangen der Kinder berührt, werden Kriemle und Krotus ihre Köpfe aus ihren Betten. Der Name des Erfinders aber ist verfallen. Zunächst wurden nur Strümpfe geknüpft und nach Frankreich ausgeführt, wo das Stricken sich bald einbürgerte. Die Strumpfknüpfer bildeten dort eine besondere Zunft. Fast 200 Jahre lang wurde nur mit der Hand geknüpft, und erst 1880 wurde die erste Strickmaschine erfunden. Eine moderne Strickmaschine kann die Arbeit von 500 Handknüpfen leisten.

Der Rhein trinkt abgerichtetes Eis. Krachend stoßen sich Schollen an Schollen, liebend sich übereinander und wagen ins nordliche Meer.

Da der Lebenshauch der Mutterlippen die Wangen der Kinder berührt, werden Kriemle und Krotus ihre Köpfe aus ihren Betten. Der Name des Erfinders aber ist verfallen. Zunächst wurden nur Strümpfe geknüpft und nach Frankreich ausgeführt, wo das Stricken sich bald einbürgerte. Die Strumpfknüpfer bildeten dort eine besondere Zunft. Fast 200 Jahre lang wurde nur mit der Hand geknüpft, und erst 1880 wurde die erste Strickmaschine erfunden. Eine moderne Strickmaschine kann die Arbeit von 500 Handknüpfen leisten.

Der Rhein trinkt abgerichtetes Eis. Krachend stoßen sich Schollen an Schollen, liebend sich übereinander und wagen ins nordliche Meer.

Da der Lebenshauch der Mutterlippen die Wangen der Kinder berührt, werden Kriemle und Krotus ihre Köpfe aus ihren Betten. Der Name des Erfinders aber ist verfallen. Zunächst wurden nur Strümpfe geknüpft und nach Frankreich ausgeführt, wo das Stricken sich bald einbürgerte. Die Strumpfknüpfer bildeten dort eine besondere Zunft. Fast 200 Jahre lang wurde nur mit der Hand geknüpft, und erst 1880 wurde die erste Strickmaschine erfunden. Eine moderne Strickmaschine kann die Arbeit von 500 Handknüpfen leisten.

Der Rhein trinkt abgerichtetes Eis. Krachend stoßen sich Schollen an Schollen, liebend sich übereinander und wagen ins nordliche Meer.

Da der Lebenshauch der Mutterlippen die Wangen der Kinder berührt, werden Kriemle und Krotus ihre Köpfe aus ihren Betten. Der Name des Erfinders aber ist verfallen. Zunächst wurden nur Strümpfe geknüpft und nach Frankreich ausgeführt, wo das Stricken sich bald einbürgerte. Die Strumpfknüpfer bildeten dort eine besondere Zunft. Fast 200 Jahre lang wurde nur mit der Hand geknüpft, und erst 1880 wurde die erste Strickmaschine erfunden. Eine moderne Strickmaschine kann die Arbeit von 500 Handknüpfen leisten.

Der Rhein trinkt abgerichtetes Eis. Krachend stoßen sich Schollen an Schollen, liebend sich übereinander und wagen ins nordliche Meer.

Da der Lebenshauch der Mutterlippen die Wangen der Kinder berührt, werden Kriemle und Krotus ihre Köpfe aus ihren Betten. Der Name des Erfinders aber ist verfallen. Zunächst wurden nur Strümpfe geknüpft und nach Frankreich ausgeführt, wo das Stricken sich bald einbürgerte. Die Strumpfknüpfer bildeten dort eine besondere Zunft. Fast 200 Jahre lang wurde nur mit der Hand geknüpft, und erst 1880 wurde die erste Strickmaschine erfunden. Eine moderne Strickmaschine kann die Arbeit von 500 Handknüpfen leisten.

Der Rhein trinkt abgerichtetes Eis. Krachend stoßen sich Schollen an Schollen, liebend sich übereinander und wagen ins nordliche Meer.

Da der Lebenshauch der Mutterlippen die Wangen der Kinder berührt, werden Kriemle und Krotus ihre Köpfe aus ihren Betten. Der Name des Erfinders aber ist verfallen. Zunächst wurden nur Strümpfe geknüpft und nach Frankreich ausgeführt, wo das Stricken sich bald einbürgerte. Die Strumpfknüpfer bildeten dort eine besondere Zunft. Fast 200 Jahre lang wurde nur mit der Hand geknüpft, und erst 1880 wurde die erste Strickmaschine erfunden. Eine moderne Strickmaschine kann die Arbeit von 500 Handknüpfen leisten.

Der Rhein trinkt abgerichtetes Eis. Krachend stoßen sich Schollen an Schollen, liebend sich übereinander und wagen ins nordliche Meer.

Da der Lebenshauch der Mutterlippen die Wangen der Kinder berührt, werden Kriemle und Krotus ihre Köpfe aus ihren Betten. Der Name des Erfinders aber ist verfallen. Zunächst wurden nur Strümpfe geknüpft und nach Frankreich ausgeführt, wo das Stricken sich bald einbürgerte. Die Strumpfknüpfer bildeten dort eine besondere Zunft. Fast 200 Jahre lang wurde nur mit der Hand geknüpft, und erst 1880 wurde die erste Strickmaschine erfunden. Eine moderne Strickmaschine kann die Arbeit von 500 Handknüpfen leisten.

Der Rhein trinkt abgerichtetes Eis. Krachend stoßen sich Schollen an Schollen, liebend sich übereinander und wagen ins nordliche Meer.

Da der Lebenshauch der Mutterlippen die Wangen der Kinder berührt, werden Kriemle und Krotus ihre Köpfe aus ihren Betten. Der Name des Erfinders aber ist verfallen. Zunächst wurden nur Strümpfe geknüpft und nach Frankreich ausgeführt, wo das Stricken sich bald einbürgerte. Die Strumpfknüpfer bildeten dort eine besondere Zunft. Fast 200 Jahre lang wurde nur mit der Hand geknüpft, und erst 1880 wurde die erste Strickmaschine erfunden. Eine moderne Strickmaschine kann die Arbeit von 500 Handknüpfen leisten.

Der Rhein trinkt abgerichtetes Eis. Krachend stoßen sich Schollen an Schollen, liebend sich übereinander und wagen ins nordliche Meer.

Da der Lebenshauch der Mutterlippen die Wangen der Kinder berührt, werden Kriemle und Krotus ihre Köpfe aus ihren Betten. Der Name des Erfinders aber ist verfallen. Zunächst wurden nur Strümpfe geknüpft und nach Frankreich ausgeführt, wo das Stricken sich bald einbürgerte. Die Strumpfknüpfer bildeten dort eine besondere Zunft. Fast 200 Jahre lang wurde nur mit der Hand geknüpft, und erst 1880 wurde die erste Strickmaschine erfunden. Eine moderne Strickmaschine kann die Arbeit von 500 Handknüpfen leisten.

Der Rhein trinkt abgerichtetes Eis. Krachend stoßen sich Schollen an Schollen, liebend sich übereinander und wagen ins nordliche Meer.

Da der Lebenshauch der Mutterlippen die Wangen der Kinder berührt, werden Kriemle und Krotus ihre Köpfe aus ihren Betten. Der Name des Erfinders aber ist verfallen. Zunächst wurden nur Strümpfe geknüpft und nach Frankreich ausgeführt, wo das Stricken sich bald einbürgerte. Die Strumpfknüpfer bildeten dort eine besondere Zunft. Fast 200 Jahre lang wurde nur mit der Hand geknüpft, und erst 1880 wurde die erste Strickmaschine erfunden. Eine moderne Strickmaschine kann die Arbeit von 500 Handknüpfen leisten.

Der Rhein trinkt abgerichtetes Eis. Krachend stoßen sich Schollen an Schollen, liebend sich übereinander und wagen ins nordliche Meer.

# \* Für das junge Volk \*

## Mädel werden zu Persönlichkeiten geformt

Die Arbeitsgemeinschaften des BDM-Werkes „Glaube und Schönheit“

Mit der Gründung des BDM-Werkes „Glaube und Schönheit“ ist nicht nur eine Organisation, sondern überhaupt etwas grundlegend Neues geschaffen worden: Es ist eine organische und folgerichtige Weiterführung der nationalsozialistischen Mädelerziehung, wie sie seither im BDM durchgeführt wurde. Während in den BDM-Jahren die zehnjährigen Mädel, im Jungmädelsbund eine charakteristische Erziehung erfahren und bei Sport und Spiel körperlich so ertüchtigt werden, daß sie alle ein in der Jungmädelsbundesbewegung festgelegtes Ziel erreichen. Erst im BDM, der Organisation der Mädel vom 14. bis zum 17. Lebensjahr, die weltanschaulich-politische und die kulturelle Schulung im Mittelpunkt. Hinzu kommt hier in größerer Nähe die körperliche ertüchtigung, deren Ziel die vom Reichsjugendführer gestifteten Leistungsabzeichen sind.

Nach den sieben Jahren der kräftigen Erziehung sind aus unseren Mädeln nicht nur Mädchen geworden, die fest auf der Grundlage der nationalsozialistischen Weltanschauung leben und die Erkenntnis in sich tragen, daß sie dem Leben ihres Volkes verantwortlich sind, sondern sie sind auch verpflichtet fühlen, ihren Körper durch Sport, Sauberkeit und natürliche Pflege gesund zu erhalten. Auf diesem erreichten Ziel aufbauend, steht die Erziehung im neuen BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ ein.

Der Reichsjugendführer hat einmal gesagt: „Der BDM verkörpert sich nicht dem verlogenen Ideal einer geschminkten und äußerlichen Schönheit, sondern ringt um jene ehrliche Schönheit, die in der harmonischen Durchbildung des Körpers und im edlen Dreifachen von Körper, Seele und Geist beschlossen liegt.“ Damit sind gleichzeitig Weg und Ziel der Erziehung eindeutig festgelegt. Der Mädelsport, der hier herangebildet wird, soll einen offenen und ehrlichen Charakter haben — wie könnte das jene übertriebene „Schönheitswahn“, jener Aufputz einer immer mehr lächerlich werdenden „Damenausleihe“ überhaupt Platz finden? Schönheit, wie sie als Symbol über dem neuen BDM-Werk steht, ist Natürlichkeit im wahren Sinne des Wortes, Natürlichkeit, die zu einer geraden und modernen Lebenshaltung führen muß.

Unerschöpflich erscheinen nun die Gebiete, die uns hier zur Verfügung stehen. In etwa 11 Arbeitsgemeinschaften werden die 17- bis 21-jährigen Mädel ertüchtigt, wobei ihrer persönlichen Reizung und ihren Fähigkeiten durch die freie Wahl eines der Gebiete großzügig Raum gelassen wird. Im ersten Jahre stehen Lebenserziehung, Sport, Gymnastik und Tanz. Eine große Anzahl von Nachmittagen, unter ihnen auch Sonntagsnachmittage, der bahnbrechend in der Gymnastik überhaupt wirkte, haben sich dabei zur Verfügung gestellt, und es ist wohl kein Zufall, wenn diese körperlichen Arbeitsgemeinschaften in der großen Zahl der bereits laufenden am meisten vertreten sind. Das Spiel, die freie, unmutuelle Bewegung, die schon im Leben des BDM einen großen Raum einnahmen, werden hier im BDM-Werk weiter ausgearbeitet und zu wirklichem Können gefördert.

In den weiteren Arbeitsgemeinschaften ist den wissenschaftlichen, den kulturellen und den rein praktischen Interessen der Mädel Rechnung getragen. So werden in der Arbeitsgemeinschaft „Auslandskunde“

Fremdsprachen geübt und gelernt, die wirtschaftlichen, kulturellen und territorialen Verhältnisse eines Landes behandelt, und schließlich wird als Abschluss der einjährigen Arbeit eine Fahrt in das besprochene Land vorbereitet und durchgeführt.

Aus dem weiten Raum der kulturellen Arbeit kristallisieren sich folgende Arbeitsgebiete heraus: Volkstumsarbeit, persönliche Lebensgestaltung und



Sport, Gymnastik und Tanz tragen zu der Schaffung und Erhaltung der natürlichen Schönheit bei, die durch die Erziehung im BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ angestrebt wird.

Verarbeitung, Fragen des völkischen Lebens, Spiel und geistliche Kultur.

Die Gebiete des Volkstümlichen werden in besonderem Maße in den Arbeitsgemeinschaften der bäuerlichen Gegenden eingeübt, während die der persönlichen Lebensgestaltung und der Verarbeitung überall durchgeführt werden. Lernen die Mädel hier doch nicht nur etwas von gediegener und schöner Kleidung, sondern es wird ihnen auch praktisch beigebracht, wie man selbst nähen und ausschneiden kann, und sie bekommen weiter vor allen Dingen einen Begriff von moderner, schöner Heimgestaltung und den vielen Möglichkeiten, die einer Frau zur Verfügung stehen, um ihr Heim wohnlich und schön zu machen.

Schließlich sei noch auf die praktischen Gebiete eingegangen, die den großen Ring der Arbeitsmöglichkeiten im BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ schließen. Lustkultur und Einladungs-, Gesundheitsdienst, Hauswirtschaft und häusliche Berufstätigkeit. Unter fachmännischer Anleitung, die in vielen Fällen vom RAB, vom Roten Kreuz und von der DAF zur Verfügung gestellt wird, erhalten hier die Mädel eine Ausbildung, die sie mit praktischen und theoretischen Kenntnissen abschließen. Die einzelnen Gemeinschaften finden wöchentlich einmal statt. Einmal im Monat werden mehrere zu einem Gemeinschaftsabend zusammengeschlossen, in dessen Mittelpunkt ein Konzert, eine Diskette, ein Theaterstück oder auch ein Vortrag über allgemein interessierende, eventuell politische Fragen stehen kann. Die einzelne Arbeitsgemeinschaft lebt also nicht ein Jahr lang abgeschlossen in einem umgrenzten Gebiet, sondern steht immer wieder in größerem Erleben in der ganzen Gemeinschaft.

Hier-Sabre lang geht das jetzt 17-jährige Mädel durch die umfassende Erziehung. Nach dieser Zeit wird es zu einer Persönlichkeit geformt sein, die sich der Gemeinschaft verpflichtet fühlt, und die mit Fähigkeiten ausgerüstet ist, mit denen sie im Leben als tapfere Frau bestehen wird.

## Land der Jugendherbergen

Zehn Millionen Übernachtungen bis Ende des Jahres 1938.

Deutschland ist das Land der Jugendherbergen, hier ist der Gedanke dazu entstanden, hier wurden sie wie ein Netz über das ganze Land gespannt. In den ersten 20 Jahren noch überwiegend gestützt auf den Idealismus einzelner, sind sie nach dem Sieg der nationalsozialistischen Revolution zu einer Angelegenheit des ganzen Volkes geworden. Die deutschen Jugendherbergen erfüllen eine nationalsozialistische Aufgabe, sind Wahrzeichen unserer Jugend und dienen ihrem Glück und ihrer Gesundheit. So sagte der Führer Adolf Hitler in seinem Aufruf zum letzten Reichstags- und -opferfest. Dieser Satz zeigt Weg und Marschrichtung, in der sich der weitere Aufbau und Ausbau des deutschen Jugendherbergswerks künftig zu vollziehen hat.

Gewaltig ist die Entwicklung in den letzten Jahren vorwärtsgedrungen worden. 1911 gab es 17 Jugendherbergen in Deutschland, 3000 Übernachtungen wurden gezählt. Langsam nahm die Zahl der Herbergen, bei denen man allerdings selbst mit Scheunen vorlieb nehmen mußte, zu, die Wanderbewegung der Jugend wuchs. Eins trieb das andere, und es lebte nach dem Krieg ein schneller Aufschwung ein. 1924 wurde die Zahl von 2000 Jugendherbergen erreicht, erstmals liegt die Ziffer der Übernachtungen über eine Million im Jahr. Mit 2414 Jugendherbergen erreichte die Gesamtzahl 1928 ihre höchste Höhe, die Zahl der Übernachtungen betrug damals über drei Millionen.

Als das Dritte Reich auch dieses Werk in seine Hände nahm, wurde erst einmal Ordnung geschaffen, es wurden zahlreiche Jugendherbergen, die sich in einem unzureichenden und unwürdigen Zustand befanden, ausgemerzt und das Jugendwandern auf eine neue Grundlage gestellt. Die Folge davon war, daß es 1936 nur noch 1788 Jugendherbergen gab, die Zahl der Übernachtungen aber auf 7,5 Millionen gestiegen war. Eine umfassende Bauaktivität setzte nun ein mit dem Ergebnis, daß die Zahl von 2000 Jugendherbergen jetzt schon wieder überschritten ist, daß sich unter diesen 2000 Jugendherbergen aber keine befinden, die wahre Kultstätten für die wandernde Jugend sind. Einfach und landschaftsgebunden erfüllt ihre Einrichtung alle Anforderungen, die man an sie stellen darf. Kein Wunder, daß die Benutzung immer weiter zunimmt, jedoch muß jetzt schon schaden, daß die Gesamtübernachtungszahl für 1938 die gewaltige Ziffer von zehn Millionen erreichen wird. Rund 160.000 Betten stehen in den über 2000 Jugendherbergen zur Verfügung.

## Für die kleinen Schwarzkünstler

Der echte Scherenschnittkünstler schneidet zwar keine schwarzen Bildchen, ohne sie vorher zu zeichnen, mit der Schere aus. Aus jungen Anfängern sei es aber



Zeichnung: Sannlein

erlaubt, unsere Bildchen vor dem Ausschneiden mit einem Bleistift auf die weiße Seite des Scherenschnittpapiers aufzuzeichnen und dann die Schere arbeiten zu lassen. Danach wird, wie ihr alle wisst, der Scherenschnitt auf dünnen weißen Karten aufgelegt. Hier zeige ich einige Bildchen, die sich leicht abzeichnen und ausschneiden lassen.

# MEIN GARTEN

## Wintergrüne Stauden

Immergrüne Pflanzen werden mit Vorliebe auf den Friedhöfen verwendet. Als Gehölze wirken sie feierlich, als Stauden bilden sie gleichmäßige Decken auf den Gräbern. Für den immergrünen Garten haben die Gartenarchitekten in den letzten Jahren viel gearbeitet. Soweit er aus Sträuchern und Bäumen besteht, erlebten sein Zustandekommen deren höhere Preise. Wenn man nun auf sie verzichtet zu müssen erlaubt, so sollte man sich doch mit den immergrünen Kleinpflanzen mehr befassen und sie zu Hilfe nehmen, um auch im Winter recht viel freundliches Grün im Garten zu haben. Die Zahl der ausdauernden Kräuter, die uns diesen Dienst tun, ist viel größer, als viele Gärtnerbesitzer wissen.

Unter Klima, in dem die Wintertemperaturen oft wochenlang mehr oder weniger tief unter dem Gefrierpunkt liegen, läßt natürlich keine großen Blattformen im Winter zu, aber gerade die stiellosen Formen widerstandsfähigen Blätter sind sehr erfreulich. Wer sich damit nicht begnügen mag, für den gibt es auch Ausnahmen. In dem großblättrigen Steinbrech, der Bergenie, haben wir eine üppig wirkende Pflanze, die in halbschattiger, geschützter Lage und auf feuchtem Boden zwei bis drei Meter Durchmesser erreicht. An freien, trockeneren Standorten bleiben die Blätter kleiner und nehmen einen rötlichen Ton an, sind aber auch so sehr schön. Auch die tiefeingeknickten, funktlappen Blätter der Christroten sind ansehnlich, wo die Verhältnisse den Pflanzen zuliegen. Hier sind viele Arten, die von Staudengärtnereien angeboten werden, noch wenig verbreitet. Die echte Christrote (Selleborus niger) wird leicht von einer blätterzerstörenden Pilzkrankheit heimgesucht, wenn sie nicht gegen häufige Feuchtkunde geschützt ist, wie unter Bäumen oder an Oefen von Mauern. Unter allen Verhältnissen gedeiht Selleborus foetidus mit blaugrünen, hübsch geformtem Laube.

Wie die bisher genannten Stauden, so gedeihen auch die Harne am besten an nördlichen Abhängen, im Schatten von Bäumen, Felsen oder Gebäuden, die auch die Winterlunne abhalten, denn häufiges Gefrieren und Wiederauftauen vertragen selbst die härtesten Blätter nicht. Höhere Lichtanforderungen stellen einige andere immergrüne Pflanzen, die sich deshalb am Bestehen von Trockenmauern und Wäldungen eignen.

Eine geschützte Blütenhaube des Steinartens ist a. B. der gefüllte Steinrich (Anthriscus) mit seinen frühgrünen, weißlich behaarten Blättern und seinen oft schon Ende März bis in den April hinein erscheinenden dicht gefüllten goldgelben Blüten. Neben ihr verdient die Felsenkresse (Aubretia) genannt zu werden. Auch sie blüht herrlich im Frühling. Nach kältesten Sommer entfallt sie oft auch einen schönen Spätherbstflor, jedoch ist je nach der Art blauen, rotfarbenen oder farminroten Blütenfarbe noch unter leichter Schneedecke hervorzuheben. Eine Verwandte des Steinbrechs ist ferner die Granatrinne oder das Kurpurgelbchen (Heuchera). Ihr dichter, schön gefüllter, tiefgrüner Blätterdick ist völlig frostbeständig. Im Mai bis Juni erheben sich daraus stiellose rotgelbe bis granatrote Blütenrispen. Zu den schon weiterverbreiteten Stauden gehört das Alpen- gänsefresser (Arabis) mit seinen wintergrünen, dicht halbkugeligen Büschen.

Als wertvolle feppbildende Pflanzen, die sich besonders auch zum Begrünen von Gräbern eignen, sind ferner zu nennen die silbergraue Antennaria, die weißblühende Dras, verschiedene Sedum- oder Fettehenarten, Hausmuscivora, moosartige und rosettenbildende Steinbrecharten, talenbildender Thymian, Zwergnelken und Frühlingssphor.

Zum Schluss seien noch zwei Pflanzen mit halb- krautartigem Charakter empfohlen, die Schleifenblume (Iberis sempervirens) und das Sonnenröschen (Helianthemum). Die Schleifenblumen bilden niedrige gedrungene Büsche mit dicht stehenden, tiefgrün glänzenden Blättern. Bei den Sonnenröschen blühen die gefüllten Sorten am liebsten. Die Blüten sitzen an den Spitzen der zahlreichen, unten verholzenden Äste, die mit glänzend dunkelgrünen, mordenähnlichen Blättern bedeckt sind. Die wie Büschen aussehenden Blumen erscheinen in Fülle, und zwar vom Juli bis in den September.

## Körpermerkmale der guten Legehennen

Strenge Auswahl für den Zuchtstamm

Jeder Hühnerzüchter sucht sich zum Ziel, einen guten Legekamm herauszusuchen. Er beobachtet deshalb den Legeer jedes einzelnen Tieres, denn er weiß, daß die guten Legerinnen ihre Tüchtigkeit ihren Töchtern vererben und namentlich auch den Töchtern ihrer Söhne. Am sichersten läßt sich die Legetätigkeit der einzelnen Hennen durch Fallmeyer über- wachen; doch nicht jeder kann sich ihrer bedienen, weil dazu viel Zeit gehört. Die beim Legeen eingelegten Hennen müssen möglichst bald wieder bereit und in der Legekiste angemerkelt werden. Aber auch schon an manchen äußerlichen Merkmalen kann der Züchter die Fleißigen von den Faulen unterscheiden.

Gute Legerinnen sind am frühen Morgen die ersten, die den Stall verlassen, um sich auf die Futterküche zu begeben. Sie stehen nicht wartend vor der Küchentür herum, bis ihnen der gefüllte Futternapf vorgesetzt wird, sondern schreiten emsig suchend umher. Die harte Arbeit macht Appetit. Bei der Mahlzeit sind es dann auch immer der Fleißigen, die schnell und gierig das Futter aufnehmen, um bald wieder, viel- leicht nach einer kurzen Ruhepause in der Sonne, sich auf die Futterküche zu begeben. Die Tröden drücken sich meist zwischen den Futterseilen in den Ecken oder auf den Sitzkästen herum, sind morgens die Lang- schläfer und abends wieder die ersten im Schlafraum. Die ganze Haltung der guten Legerinnen zeugt von Kraft, Energie, Frische und Lebendigkeit; ihr Geleier liegt glatt an und hat vollen Glanz.

Auch in der Ausbildung der einzelnen Körperteile unterscheiden sich gute und schlechte Legerinnen. Die tüchtigen Hennen haben einen großen, leuchtend roten Kamm, der sich hoch, weich und wachsig anfühlt. In dem kleinen und kleinen Kopf sitzen ziemlich weit vorn große, hervorstehende, glänzende Augen mit schwarzem Lid. Der Schädel ist flach, der Schnabel kurz und kräftig gebogen. Im Bilde sehen wir links den Gesichtsausdruck einer guten Henne und rechts den einer tranken oder nichtlegenden.

Da träge Hennen viel Fett anheben, das hauptsächlich unter der Haut abgelagert wird, finden wir bei ihnen eine trockene, sich grob anfühlende Haut, die sich auf dem Körper des Tieres aufliegt, während die Haut der guten Henne glatte und sammetweich ist und sich leicht mit den Fingern abheben und etwas vom Körper abheben läßt. Besonders deutlich ist das bei der Haut der Bauchhöhle zu erkennen.

## Gärender Süßmost

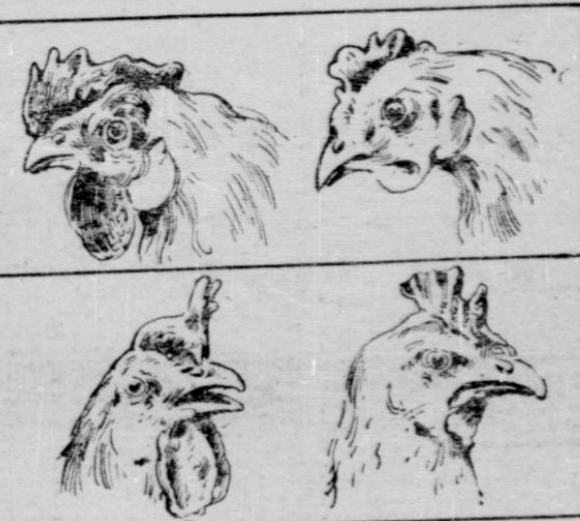
Zum Schreden der Hausfrau hängt auch der heil in Klaiden gefüllte Süßmost manchmal an zu gären. Daß daran Unauferheit der Klaiden Schuld sein könnte, wird freilich nicht leicht eine Hausfrau zu- geben. Es braucht aber keine grobe Nachlässigkeit vorzuliegen, denn auch die kleinste unauferliche Stelle, die übersehen wurde, kann Gärung hervorrufen. Man soll deshalb von vornherein nur leicht zu säuernde Klaiden, also möglichst Weichweizenklaiden, mit Süßmost füllen. Am Tage vorher müssen sie mit einer heißen Lauge gebüht und mit reinem Wasser gespült werden. Mit klarem Wasser gefüllt, bleiben sie dann bis zum Gebrauch stehen.

Auch die Korken sind sehr sorgfältig vorzubereiten. Sie werden 24 Stunden in zweiprozentiger Schwefelsäure eingeweicht, damit alle Keime vernichtet werden. Vor der Benutzung taucht man sie noch einige Minuten, damit keine schweflige Säure in den Saft gelangt.

Anfang zum Verderben des Saftes kann ferner nicht genügend forstaltiges Abfüllen geben. Der Saft muß so lange auf dem Feuer bleiben, die Klaiden müssen vorgewärmt werden. Trichter und Schöpfkelle müssen immer wieder in heißes Wasser gelegt werden, damit sich keine Keime anheben können. Nach dem Verforken legt man die Klaiden ein bis zwei Stunden waagrecht, damit auch die beim Verforken eingebrachten

Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

Den Schwanz tragen viele gute Hennen senkrecht. Ein flacher, sogenannter Balanenschwanz ist meist das Zeichen mangelhafter Legetätigkeit. Durch den auf rechten Schwanz darf man sich aber bei der Beurteilung der Rückenlinie nicht täuschen lassen. Sie ist bei der fleißigen Legerin länger als bei der faulen.



(Deutscher Provinzial-Verlag — M.)

Dazu gehört dann auch ein gut entwidelter Legebau. Das Becken ist breit, und die Beckenknochen liegen weit auseinander, weil die trächtigen Legeorgane Platz brauchen. Die Steiß- oder Legeböden sollen nicht dick und nicht mit einer Fettschicht bedeckt sein. Mit dem Daumen und Zeigefinger prüft man ihre Dicke. Je dicker sie sind, desto schlechter das Substanz. In der Knochen und Zeigefinger prüft man ihre Dicke. Je dicker sie sind, desto schlechter das Substanz. In der Knochen und Zeigefinger prüft man ihre Dicke. Je dicker sie sind, desto schlechter das Substanz.

Gute Legerinnen mauern spät und schnell. Sie wenden alle ihre Körperkraft auf die Erzeugung von Eiern. Eine früh beginnende und dann mehrer Monate dauernde Mauerei bringt eine viel zu lang Legepause mit sich, jedoch solche Hennen mit ihrer Eizahl nicht an der Spitze stehen können. Sie strengen man keinen Bestand von solchen Tieren auf, um mehr Eier erhält man für das dargebotene Futter.

## Erntezeit im Kaninchenstall

Die Herbst- und Winterernte der Kaninchen für die besten für die Verarbeitung zu Pelzen, weil die Behaarung dann am dichtesten ist. Diese Felle wollen aber auch sachtundig behandelt werden, sonst ist nichts damit zu verdienen. Der Kürschner kann nur tadellos erhaltene Felle brauchen, zerhackte oder ver- schmutzte schneiden von vornherein aus. Schon beim Abbalgen des Kaninchens darf deshalb der Züchter nicht zu oft mit dem Messer nachhaken, vor allen Dingen nicht an der Bauchseite, wie es vielfach beim Abbalgen geschieht. Gleich danach wird das Fell so gespannt. Man bedient sich hierzu eines Tellerrandes, der genügt schon ein Brett. Das Fell wird einfach übergezogen, die Fleckseite nach außen. Dem Fell anhaftende Fleckseite werden vorsichtig mit dem Messer entfernt. Sehr verteilt ist es für den Züchter, wenn seine Frau sich darauf versteht, die Felle nach dem Gerben zu Kleinhanteln.

# Israel gegen Israel

Des Juden Abkehr vor sich selbst Kein Vertrauen zur „jüdischen Kunst“

Die Frage nach der Zukunft des Judentums in aller Welt wird fast täglich dringlicher. Jedem, wenn eine alte Tarnung nicht mehr verhängt, verdrängt das Judentum, sich eine neue Maske vorhängen, allerdings nicht ohne sich in wachsende Widersprüche zu verwickeln, mit denen es freilich aufzuklärende Selbstkenntnis und Mäßigkeit für die Einschätzung durch seine Weltgenossen liefert. Bezeichnend ist, daß überall da, wo ein Volk sich gegen den Versuch der jüdischen Assimilation erhebt, sich Israels Kinder auf ihre völkische und nationale Eigenart „bestimmen“ und damit in Widerspruch zu ihren Kastenossen in den Ländern geraten, die den jüdischen Parassiten ungehindert schalten und walten lassen. So z. B. auf dem Gebiete der kulturellen Betätigung, über das der zuständige Abteilungsleiter im Reichspropagandaministerium, Hans Hinkel, einem Schriftleiter der Nationalsozialistischen Partei-Korrespondenz, in einer Unterredung bemerkenswerte Aufschlüsse gab.

Solange in Deutschland das Judentum freie Hand hatte, ließ sich das Märchen vom „kulturschöpfenden Juden“ genau so hemmungslos verbreiten, wie zur Zeit in einigen anderen Ländern der Welt, vor allem in den Vereinigten Staaten. In dem Augenblick, da der nationalsozialistische Staat das Judentum aus dem deutschen Kulturleben erkannte und ihm die Möglichkeit gab, sich auf seine eigene kulturelle Substanz zu besinnen, erwies sich der Boden der jüdischen Kulturleistung nach den Worten des Juden Dr. Emil Sandor im „Jüdischen Gemeindeblatt für Württemberg“ als „schwankend und umstritten“.

„In unserem jüdischen Kreise...“ so schreibt Sandor, „als ein bekannterer Glücksfall betrachtet werden, wenn Kunstwerke geschaffen werden, die die beiden Forderungen der Form und des Inhalts zu erfüllen scheinen.“

In diesem Zusammenhang verdienen die Ausführungen des bekannten Juden Julius Bab im „Gemeindeblatt der Jüdischen Reformgemeinde zu Berlin“ Beachtung. Bab schreibt dort:

„Die andere Kritik kommt von denen, die nur ein 100prozentiges, jüdisches, ein nichts als jüdisches Institut (gemeint ist das Theater) haben wollen. Ihnen muß man entgegen, daß die Erfüllung ihres Wunsches ganz einfach nicht möglich ist. Einmal deshalb, weil mindestens neun Zehntel der Mitglieder des jüdischen allgemeinen jüdischen Kunstwerks der Menschheit vor allen Dingen wünschen. Sie würden einem nichts als jüdischen Spielplan überhaupt nicht folgen und nach ihrem Weggang wäre der Kulturbund auch nicht in der Lage, jene jüdischen Werke zu zeigen, für die er heute eintritt. Eine jüdische Oper gibt es ja überhaupt nicht. Die Siedlung in Palästina ist wohl noch zu jung und zu unruhig, um wahrhaft dramatische Kunst hervorzubringen.“

Das „Israelitische Familienblatt“ aber meint:

„Wir haben unter uns eine ganze Schicht, die einen Horror vor jüdischer Kultur zur Schau tragen und lieber als Unvollkommenes und kaum Gebildetes sich Kunstgenüsse verschaffen, die sie ihrer Meinung nach nicht entbehren können.“

Es ist Tatsache, daß die Juden in Deutschland nach 1933 nur in sehr beschränktem Umfang die ihnen großzügig gestatteten eigenen Kulturorganisationen unterhielten. Vor allem das Gros der wohlhabenden Juden

achten sie auf zwei Dinge beim Schuhcreme-Einkauf, wenn Sie das echte, altbewährte Erbal bekommen wollen, nämlich auf den Namen und auf den roten Frosch. Die beiden bürgen für die gute, oft erprobte Erbal-Qualität! Erbal pflegt die Schuhe und gibt ihnen mühelos Hochglanz! Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön!

so es vor, Ruhiener der deutschen Kultureinrichtungen zu bleiben und nicht über die Tätigkeit der jüdischen Kulturverbände hämisch mit den Äheln, die nunmehr im November 1938 durch den bekannten Erlass des Reichspropagandaministeriums und Präsidenten der Reichskulturkammer den Juden die Inanspruchnahme deutscher Kulturinstitute untersagt wurde. Es bedarf keiner prophetischen Gabe, um vorauszuweisen, was nun eintreten wird: noch mehr als bisher wird in jüdischen Kreisen das Credo um die jüdische Kunst anheben.

Wie kläglich es um die jüdische Kunstschöpfung aussteht, zeigt auch deutlich der erste rein jüdische Film „Ab mit'n Jidi“, der jetzt vor jüdischem Publikum vorgeführt wird. Er kleidet die Sehnsucht des „armen Ostjuden“ nach der Assimilation an den Welten und an Amerika in die Form der rührseligen Handlung vom Aufstieg eines kleinen Judenmädchens in Polen zum Broadway-Star, nicht ohne dabei ein jüdisches Gastspiel zum internationalen Tanzlager werden zu lassen. Wenn das der Ausdruck eines Volksgefühls ist — und dieser Film erhebt Anspruch darauf, als typisch jüdisch zu gelten — dann ist er auch gleichzeitig die Rechtfertigung für jedes Volk, daß der jüdischen Kulturbegleitung zu erwehren, die überall und immer auf dem gleichen Wege aus östlichen Ghettos auf die Boulevards der Weltstädte hinübergehet.

Wer, wie Hans Hinkel, in den jüdischen Veröffentlichungsorganen und in den Sitzungen der jüdischen Kulturverbände die Verlegenheit des aus seinen erschöpfenden Domänen vertriebenen Judentums und seinen absoluten Mangel an eigenen kulturellen Leistungen feststellen kann, wundert sich in keiner Weise über die äheln Tarnungsgefühle des Judentums, sind sie doch nichts als ein Eingekerkertes der eigenen Schwäche, die die Furcht vor dem Alleinsein mit sich selbst, eine Furcht, die offensichtlich das jüdische Volk als einziges der Erde hat.

Nur so versteht sich auch die maßlose Hege des Judentums gegen Deutschland. Sie fürchten, daß alle Völker der Erde ihnen so bereitwillig Abzug nach irgend einem „gelobten Land“ gewähren könnten wie wir, d. h. sie haben Angst vor ihrem Zion, weil sie sich selber kennen, Angst auch vor einem geistigen Zion, einer jüdischen „Kulturgemeinschaft“, in der sie ratlos und einsam vor einigen Synagogengehängen als der einzigen jüdischen Nationalität stehen würden.

So sehr sie gemeinsam aus allen Erdteilen jedes Volk befeuern, das sie in ihre Schranken zurückweist, so sehr liegen sie sich auch untereinander in den Säuren, wenn sie an eine auf sich selbst gestellte jüdische Einheit denken. So jammert das „Jüdische Gemeindeblatt“ Hannover über die Lage der Assimilations-Juden in der Welt und in Deutschland (Juni 1938):

„Ihr Leben hatte sich bisher größtenteils sehr angenehm und so logisch gestaltet. Ihrer Beziehungen zum Judentum waren sie sich wenig bewußt, ja sie bedauerten es oft genug, als Jude geboren zu sein! Diese Juden hielten es für richtig, daß das jüdische Volk untergehe, das Jude sein war für sie ein Mangel und ein Hindernis.“

„Eine zweite Gruppe von Juden sind die, die früher über die Befreiungen des Zionismus lächelten. Sie suchten ihr Hab und Gut zu retten und glauben, den einzigen Ausweg bietet Erbe Israel. Sie trösten sich mit der Heiligung, daß auch noch andere Nationen in der Welt leben, und daß man ja im schlimmsten Falle noch weiter wandern kann.“

Manche lagen sogar als Ausgeburt des berücktesten jüdischen Selbsthasses: Nur unter Juden leben! Unmöglich! Diese Menschen sind so dumm, nicht zu erkennen, daß sie damit das Urteil über sich selbst sprechen für den, der so denkt, bleibt eigentlich nur der Gashahn.“

Besonders aufschlußreich wird die schmutzige Maske, die sich Israels Söhne selber gegenständig um die Ohren schlagen, in dem Augenblick, wenn es sich darum handelt, mit anderen Mitteln als mit denen der politischen Welt, sich selbst als Schicksalsgemeinschaft zu erkennen oder an eine gemeinsame jüdische Zukunft zu denken. Sie helfen sich gegenseitig mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln, solange es sich darum handelt, die Machtpositionen auf dem Boden fremder Völker zu sichern — auf sich selbst angewiesen, verlassen sie genau so wie auf kulturellem Gebiet. Nach der „Jüdischen Rundschau“ (17. Juni 1938) erklärte das „American Jewish Committee“: die Juden müßten „mit den übrigen amerikanischen Bürgern (1) zusammenarbeiten, nicht aber sich als Juden separieren. Die Juden, so erklärte das Committee, seien Amerikaner, die wie andere Amerikaner den amerikanischen Geist wahren könnten, ohne daß die Notwendigkeit einer geschlossenen Aktion der Judenheit bestünde.“

Das Blatt schließt seine Betrachtung mit der trübsinnigen Feststellung:

„So seltsam es scheinen mag, der wachsende Antisemitismus in Amerika und die jüdischen Ereignisse in Europa haben nicht vermocht, die amerikanischen Juden zusammenzuführen, sondern treiben sie im Gegenteil weiter auseinander.“

Und dies in „Gottes eigenem Land“ — in USA. Die jüdische „nationale“ Selbstbestimmung der sogenannten armeren Juden und die absolute Abkehr von jüdischen Nationalen oder Kulturzweilen (nicht etwa von den sogenannten jüdischen Weltberufungsgefühlen) auf Seiten der reichen Juden.

Wer also heute in der Welt aus „humanitären“ oder sonstigen Gesichtspunkten die Isolierung des Judentums verdammt und der Assimilationspolitik des jüdischen Kapitals den Weg bereiten will, der muß, das ist die logische Folge, soviel als der Jude selbst sein, weil er nicht einmal den Abkehr des Juden gegen sich und seine Rasse empfindet, ein Abkehr, der nichts als Ausdruck der Furcht vor der jüdischen Nationalgemeinschaft im Judentum selbst ist und um bestmöglichen das „gelobte Land“ überall da sein soll, wo es etwas zu ergattern gibt.

Und deswegen sollen die Völker der Erde so „menschlich“ sein, die Früchte ihrer Arbeit weiterhin den Juden ernten zu lassen?

Ernst Günter Dietmann.

## Bücher der Landschaft

S. Moser: Österreichs Bergwelt und Bergwelt. 224 S., davon 179 Abbildungen. Ganzleinen 9,00 M. Tyrolia-Verlag, Innsbruck.

Es gibt wohl nicht viele Bücher der deutschen Landschaft, denen es gelingt, dem Leser ein so eindrucksvolles, lebendiges und umfassendes Erlebnis von dem Wesen der österreichischen Berglandschaft und der Seele ihrer Menschen zu vermitteln, wie das vorliegende. Das prächtige Werk zeigt Natur und Volk in der schönsten Weise nicht nur in der ganz vorzüglichen Aufnahme, die ein guter Kenner Österreichs und begabter Fotograf mit glücklicher Hand einfangen konnte, sondern auch in den feinsinnigen, tiefgründigen, aber nicht übertriebenen Schilderungen der Natur und des Menschen. Der Leser wird der Landschaft und ihres Volksstums auch ihre innere Gestalt schauen und sich selbst machen. Jeder Freund der schönen Gegend wird hier viel Erfreuen und viel Herz und Auge.

Kurt Hildner: Italien. Landschaft und Baukunst. Neue Ausgabe. Verlag Brockhaus, Leipzig. 1938. 6,80 M.

In 240 ausgesucht schönen und ganzseitigen Photos gibt uns dieses Prachtwerk einen charakteristischen Gesamtüberblick von ganz Italien. Eine Wunderwelt tut sich uns auf beim Betrachten dieser herrlichen Kupferdruckabbildungen, die in vollendet künstlerischer Ausführung uns das Schöne und Reizvolle zeigen, was Menschenhand im Laufe der Jahrhunderte geschaffen und geformt hat, auf Kirchen, Paläste, Städte, Burgen und umher. Vergangene Zeiten werden lebendig und sprechen zu uns von ihrer

## 15 Tage vor Weihnachten.

Haben Sie schon an den Weihnachtsbaum gedacht? An den bunten und glitzernden Land für den Weihnachtsbaum? Auch hier gilt: „Wer früh kauft, kauft am besten!“ Und die „großen“ Weihnachtsgeschenke, die unsere nächsten Angehörigen erhalten sollen! Haben Sie schon daran gedacht? Wo es schöne Geschenke gibt, lesen Sie täglich in den Anzeigen des Herne Anzeigers.

Beim Weihnachtseinkauf merkt das System: Wer zellig kauft, kauft angenehm!

Eigenart und Architektur und Kunst. Besonders eindrucksvoll wirken auch die Landschaftsbilder. Sie sind von erhabener Schönheit und strahlen einen Stimmungsgehalt aus, der uns immer wieder bannet. Seltene Naturerscheinungen und echt typische Bilder der italienischen Landschaft sind hier mit genialem und künstlerischen Auge geschildert und eingefangen worden. Ein Buch, das man, je länger man es beschaut, desto mehr lieben lernt, und das für alle, die schon das Glück hatten, das sonnige Italien zu sehen, die schönste Erinnerung ist.

Hilda Lorthofer: Der Schicksalsberg. Roman. Berlin: Kösel & Busch, München. 1938. 4,20 M.

Hoch oben auf der Windkühn in Tirol spielt dieser Roman. Hier, auf dem Schicksalsberg, unterrichtet die Lehrerin Hella Wiedmann die Kinder der Bergbauern. Schon im zweiten Jahre weiß sie in dem einsamen gelegenen Bauernhaus und erlebt im Wandel der Jahreszeiten die geistigen, sinnlichen Schönheiten der unberührten Bergwelt, wie auch ihre elementaren Naturgewalten. Die in blinder, starrer Verdrängungsmut daherkommen. Sie lernt die Tiroler Bauern kennen in ihrer genügsamen Zufriedenheit, aber auch in ihrer stämmigen, schon Leidenschaft und schaut in bunter Fülle heimliche Oedraße und Eiten dieses Volkes, die noch Reste uralten Glaubens darstellen. Eine glückliche Zeit verläßt die Lehrerin in dieser friedvollen Berg-einsamkeit. Da tritt eines Tages der Ingenieur Hestrogel, der am See den Stollenbau leitet, vor sie hin. Er ist ein harter und herber Mensch. Aber die zarte, feinsinnige Art der Hella Wiedmann, ihr offenes, ehrliches und natürliches Wesen zwingen ihn zur Umkehrung ab. Er lernt sie lieben. Doch erst nach langen, schweren inneren und äußeren Kämpfen finden sie sich. Was uns in diesem Roman besonders gefangen nimmt, ist die dramatische Handlung. Die Verfallstritte mit Weiteband Gegenüber, die in ihrer wichtigen Gestaltung und Spannung nicht oft ihres gleichen finden. Wir vermehren nur auf die scharfen Kontraste: Bergwelt im Winter und Frühling, Menschen und Natur im Kampfe miteinander, Liebe und Leid.

Dr. Wilh. Schwarz.

Alle Bücher u. Zeitschriften  
besorgt schnellstens  
Buchhandlung Roethers & Röttches  
Hermann-Göring-Straße 8 — neben dem Postamt.

## Beilagen-Hinweis

(Außer Verantwortung der Schriftleitung.)  
Unsere heutige Ausgabe enthält eine Beilage der „Deutscher Familienaufbau, Dorfmann, Hanfstraße 5, auf die wir unsere Leser aufmerksam machen.

# San Francisco

Roman von Hermann Treuner  
Copyright 1937 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

(Schluß.)

Wie vom Blitz getroffen, fährt er herum. Ein Mann und eine Frau sinken sich in die Arme. „Gott, ich danke dir, daß du mein Gebet erhört hast!“ flammelt sie inbrünstig. „Du lebst — ich habe dich wieder...“

Rafel geht Bladie weiter. „Gott, ich danke dir, daß du mein Gebet erhört hast...“ Alle denken an Gott. Ihr erster Gedanke gilt ihm. Im Glück und im Unglück. Gibt es denn einen Gott?

Ein Wagen fährt aus dem Lager heraus und überholt ihn. Zwei Sanitäter des Roten Kreuzes sitzen auf dem Bock. „Sollen wir Sie ein Stück mitnehmen, Bruder?“ fragte der eine hilfsbereit. „Nein, danke! Wo fahren Sie hin?“ „Wir holen Milch für die Kinder.“ „Wenn Sie eine junge Dame mit blondem Haar in einem weißblauen Kleid sehen, wollen Sie ihr dann sagen, daß Bladie sie sucht?“ „Gern! Gott helfe Ihnen, damit Sie sie finden, Bruder!“

Bladie geht und sucht in den Lazaretten. Überall das gleiche Bild. In langen Reihen liegen die Opfer der Katastrophe auf dem Boden. Man hat sie auf Strohbetteln, Seufzen und Stöhnen kommt von bleichen Lippen. Manche sind auch stumm — eine weißes Tuch bedeckt ihr Gesicht. Noch liegen sie zwischen den Lebenden — noch hat man keine Zeit, sich um die Toten zu kümmern. Immer noch bringen sie neue Verletzte, die aus den Trümmern geborgen werden. Unermüdlich tun Ärzte und Schwestern ihre entgangensvolle Pflicht.

Bladie geht durch viele Straßen. Gegen Mittag ist er auf einmal in der Kearney Street. Kearney Street — hier wohnte doch Tim? Er kennt sich selbst nicht mehr in dieser Straße aus. Aber dort dort, wo nicht mehr eine Mauer noch steht, das muß die Sankt-Anna-Mission gewesen sein. Viel ist nicht übriggeblieben. Ja, das hier war die Kapelle. War, denn die Decke ist eingestürzt. Balken, Bänke, Empore, Orgel — alles ein trostloser Trümmerhaufen.

„Gehen Sie lieber da nicht rein, Nachbar! Die Mauern können jeden Augenblick einstürzen“, sagt der Posten.

„Ich luche den Geistlichen, der in dieser Kirche gewohnt hat. Wissen Sie, wo er ist?“ „Soweit ich weiß, arbeitet er drüben im Hilfsazarett. Gleich dort an der Ecke in dem großen Wagenshuppen.“

„Vielen Dank! Haben Sie zufällig eine junge Dame im weißen Kleid gesehen?“ „Tut mir leid! Ich bin erst heute von Presidio heruntergekommen.“

In dem großen Schuppen sieht es ein wenig besser aus als auf den Verbandsplätzen. Aus den Betten der Truppe hat man Feldbetten zur Verfügung gestellt. Trotzdem liegen viele noch auf Strohbetteln auf der Erde. Der Bedarf ist zu gewaltig. Auch hier dasselbe Bild des Elends. Bladie geht durch die Reihen, mustert Bett für Bett.

Ein alter Mann jammert vor Schmerzen. „Oh, mamma mia, mamma mia!“

Reben ihm sitzt eine Frau auf der Erde und hält seine Hand. „Das ist das einzige, was sie für ihn tun kann.“

„Oh, mamma mia, mamma mia!“

Dort liegt ein kleines Mädchen. Wächern und regungslos starrt das liebliche Gesichtchen zur Decke. Etwas weiter steht eine Schwester einem Manne das Beinrecht über das Gesicht.

Ein anderer Mann kniet neben dem Bett und betet. „Hallo, Bladie!“

Dort aus dem Bett kam die Stimme, neben dem die Schwester liegt. Der Kopf des Mannes ist ganz mit Bandagen umwickelt. „Hallo, Mat!“

Erstarrt tritt Bladie an das Lager seines alten Kameraden und nimmt seine Hand. „Die Wunden haben mich doch nicht getriegt“, sagt er stolz. „Ich — ich bin ihnen ausgerissen.“

Er muß große Schmerzen haben, denn das Sprechen fällt ihm schwer. „Wirklich — fabelhaft, Mat!“

„Ja, es mußte erst ein Erdbeben kommen, um mich klein zu kriegen!“

„Wie geht es dir denn, alter Bursche?“ „Oh, ich komme schon durch! Ich habe einen harten Schuß, das ist bald wieder in Ordnung.“

Bladie sieht die Schwester fragend an, schweigend schüttelt sie den Kopf. Bladie sieht etwas in der Kehle. Seine Stimme ist plötzlich rauch.

„Mat, Mat, das wird schon werden!“

„Du, Bladie, ich habe gehört, daß Mary für dich zum Chidens-Ball gegangen ist und den Preis gewonnen hat. Ich habe ihr unrecht getan. Sie ist doch ein anständiger Kerl.“

Erstarrt von der Anstrengung des Sprechens, sinkt er in die Kissen zurück.

„Ein anständiger Kerl!“ wiederholt er nochmals leise.

Bladie legt Mats Hand auf die Decke zurück. Unruhig zucken die Finger. „Bleiben Sie bei ihm!“ bittet er die Schwester. Sie nickt bejahend. Lange wird sie nicht bleiben müssen. Endlich findet Bladie Pastor Mullin.

Bladie steht still da und wagt sich vor Scham nicht näher. „Tim beugt sich gerade über ein kleines Mädchen. Siehst du, nun tut's nicht mehr weh. Sieht müde aber auch schön brav sein und schlafen. Ja?“

„Ja!“

„Aber doch nicht mit offenen Augen.“ Er streicht ihr mit der Hand über Stirn. „So ist's recht.“

Pastor Mullin sieht auf und bemerkt Bladie. „Hallo, Bladie!“ ruft er erfreut und geht zu ihm.

Bäuelnd steht er ihm gegenüber und reicht ihm die Hand. Nichts ist in seinem offenen Blick als Güte und Freundschaft.

Wortlos nimmt Bladie die dargebotene Hand, drückt sie lange und fest. „Ich danke dir, Tim!“

„Wir wollen dir mal deine Schramme auswaschen. Komm mit.“

„Nein, nein — laß nur! Ist ja nicht der Rede wert.“

Tim sieht die große Sorge in seinem Gesicht. „Du hast Mary wohl noch nicht gefunden — oder?“

„Nein!“

„Augenblick mal!“

Pastor Mullin schaut nach einem kleinen Jungen, dessen Arm in Schienen liegt. Er gibt der Schwester noch einige Anweisungen.

Dann klopft er Bladie auf die Schulter: „Komm, mein Junge — ich bringe dich zu Mary!“

Bladie strömt alles Blut zum Herzen. „Ist sie gefunden?“

„Ja, sie ist unverletzt! Gott sei Dank!“

Sie steigen die Straße zum Presidio hinauf. Auf der Höhe des Hügels ist ein riesiges Zeltlager errichtet. Tausende von Obdachlosen des Hafensviertels haben hier Unterkunft gefunden.

Der Eingang des Lagers ist von Posten bewacht. Eine Gruppe Chinesen, mit den Ueberresten ihrer Habe beladen, begehrt Einlaß. „Ihr müßt euch erst alle impfen lassen, Leute! Es ist zu eurem eigenen Besten“, sagt der Wachhabende. Dann ruft er einen anderen Soldaten: „Doe, bring diese Leute zum Krankenzelt.“

Pastor Mullin zeigt dem Posten seinen Ausweis. „Bastier!“

„Sie gehen durch die Zeltgassen. Ueberall steht das Leben schon wieder in seine gewohnten Bahnen zurück. Frauen waschen, füttern ihre Kinder. Männer hacken Holz, schleppen Wasser herbei.“

Aus der Ferne dringt Gesang zu ihnen. Er kommt von einer kleinen Gruppe, die in der Nähe eines Zeltes steht. Eine Stimme schwebt strahlend und leuchtend über allen anderen: Die Stimme kennt Bladie. Er würde sie unter Millionen Stimmen sofort wiedererkennen. Das Blut pocht wild in seinen Adern.

Dort steht Mary. Noch trägt sie das weiße Abendkleid — es ist beschmutzt und zerrissen. Ihr blondes Haar hängt ihr aufgelöst um den Kopf. Blad und schmal ist das Gesicht. Aber es ist Mary.

Es schimmert feucht in Bladies Augen. „Tim — ich möchte Gott danken! Was soll ich sagen?“

„Sag, wie dir's ums Herz ist, Bladie!“

Bladie geht einige Schritte weiter. „Neben dem Zelt sinkt er in die Knie. Er beugt sich vor dem Gott, den er in seiner größten Not erkannt hat.“

Seine Hände fallen sich. „Ich danke dir, Gott, ich danke dir!“ flammelt die Lippen.

Es mag bessere Gebete geben — aber selten kam eines so ehrlich aus heißem Herzen.

Mary hat Tim erkannt. Sie grüßte ihn mit den Augen. Tim deutet mit dem Kopf zur Seite. Dort kniet ein Mann.

Ein Mädchen löst sich aus der Gruppe der Singenden. „Mary...“

„Bladie...“

„Du betest, Bladie?“

„Ja — weil ich dich wiederhebe!“

Im Schein der findenden Sonne des zweiten Tages nach dem Erdbeben halten sich Mary und Bladie umschlungen, deren Herzen und Seelen für immer zueinander gefunden haben.

Büchlich geht ein Schrei durch das Lager. Niemand weiß, woher er kommt — aber jubelnd wird er von Mund zu Mund weitergegeben.

„Das Feuer steht! Das Feuer steht!“

Die Menschen stürzen aus den Zelten. Alles strömt der Höhe des Hügels zu. Vor ihnen liegt die Stadt. Zerfressen von den furchtbaren Wunden, die das Erdbeben und das Feuer ihr geschlagen haben. Noch stehen hier und da die Flammen gen Himmel. Aber die Macht des Feuers ist gebrochen.

„Wir bauen ein neues San Francisco auf“, sagt ein junger Mann gläubig und voll Zuversicht.

„Ja — wir bauen ein neues San Francisco auf, schöner und besser als das alte!“ wiederholen viele Stimmen. Es ist ein Gelächern.

Ungebrochen durch das Unglück schafft die Jugend die neue Zukunft.

Aus den rauchenden Trümmern wird San Francisco gereinigt und geläutert aufsteigen.

— Ende —

Zum Weihnachtsfest empfehlen wir als praktisches Geschenk:  
**Dr. Diehl Mercedes u. Jugendstube Marke Elefant**  
**Kamelhaarpantoffel** in reichhaltiger Auswahl!

Seit 1921 **Shuhhaus Wilmssen**  
Herne  
Bahnhofstr. 80  
das Haus der guten Qualität

# Die Kampfspiele der Schulen Westfalens 1938

Bilanz aus dem Bochumer Bezirk

Vom Gruppenobmann für die Durchführung der Kampfspiele, Studienrat Hugo Gamm (Staatliches Gymnasium und Realg. Bochum).

## Bezirksmeister im Fußball: Oberhule Herne, im Handball: Oberhule Bochum-Gerthe.

Nach ein einzigem Spieltag — und unter die diesjährigen Kampfspiele der Schulen Westfalens ist der Schlüsselspiel gestellt. Erstens kommt es anders, zweitens als man denkt, so wird auch mancher Schüler sich sagen, wenn seine Mannschaft vielleicht schon in der Vorrunde stolperte, und dann nur noch als Zuschauer sich betätigen konnte. Aber schließlich ist ja das Spiel mit seinem Kampf und Einsatz das Wertvolle, und was nicht ist, kann noch werden — allerdings erst im nächsten Jahre. Das ist mal die Härte, aber auch der unergiebige Reiz des Pokalspiels, daß jedes Spiel seinen Ernst und reiflichen Kraftkampf fordert, wenn die Mannschaft im Rennen bleiben soll; nur ein einziges schwaches Spiel — und — aus ist die Sache für ein ganzes Jahr. Das mußte z. B. die Fußballmannschaft der Oberhule Bochum-Gerthe erfahren, in deren Reihen es im Spiel gegen die Oberhule Herne nicht so ganz klappte, nachdem der gleiche Gegner einige Tage vorher in einem Gesellschaftsspiel von ihr glatt besiegt worden war.

Der Reigen hob gleich mit einer Riesenerwartung an: Die Fußballmannschaft der Oberhule Wanne-Eickel, die den Bezirks- und Westfalenmeistertitel zu verteidigen hatte, erlitt mit einer vierstündigen Verdächtigungsphase ohne fruchtbare Gründe dafür anzugeben, und wurde vereinsamungsgehemmt sofort ausgeschaltet. Dieser Fall diente allen Schulen zur Warnung. Wie nicht anders zu erwarten war, haben in der Rangordnung auch in diesem Jahre wesentlichen Veränderungen stattgefunden. Erfolgreiche Mannschaften von ebendem, wie die Handballer der Wifener Oberhule, sind lang- und klanglos untergegangen, während auf der anderen Seite ein Realgymnasium, die Oberhule Herne, gleich im ersten Ansturm sich den Bezirksmeistertitel im Fußball holte. Daß bei allem Können auch das Glück gelegentlich eine Rolle spielt, bewies das Endspiel um die Bezirksmeistertitel im Handball, das zwei in Technik und Spielauffassung gleichwertige Mannschaften bestritten, und bei dem der Sieger ebenso gut auch Oberhule Bochum hätte heißen können.

Im einzelnen das Spielgeschehen in Zahlen:

### Fußball

#### Vorrunde:

Kaufm. Schulen Bochum — Oberhule Wanne-Eickel (Kampfsieg für Bochum)  
Eckhof, Gymnasium Bochum — Bismarck-Oberhule Bochum 0:4  
Oberhule Wanne-Eickel — Oberhule Bochum 4:1  
Oberhule Bismarck — Oberhule Bochum 0:7  
Oberhule Wanne-Eickel — Oberhule Bochum 1:0  
Oberhule Herne — Oberhule Witten 3:1

## Ischammer-Pokal-Turnierländlerkampf

Trotz des nahe bevorstehenden Weihnachtsfestes, das wieder eine Hohezeit von sportlichen Veranstaltungen bringt, können die Freunde des Sports auch mit dem Programm am „Silbernen Sonntag“ zufrieden sein, da in fast allen Sportarten reger Betrieb herrscht und auch einige bedeutende Ereignisse, so vor allem die Ischammer-Pokal-Turnierländlerkampf, der Fußball-Stadtkampf Hamburg-Budapest und der Turnländlerkampf Deutschland — Polen, die Tageskarte zieren.

### Fußball

ist man eifrig damit beschäftigt, die erste Serie der Gauliga-Kämpfe unter Dach und Fach zu bringen. So wird der Sonntag im Zeichen wichtiger Vorrundenspiele stehen, die in den Begegnungen Minerva Berlin — Hertha-BSC, Hessen Hersfeld — Hanau 93, Tura Bonn — VfL 99 Köln und a. m. fallen werden. Großes Interesse löst natürlich auch die Pokalrunde um den Ischammer-Pokal aus, in der zwei süd-deutsche und zwei Wiener Mannschaften im Kampf stehen. Der 1. FC Nürnberg geht den schweren Gang nach Wien zu Kapfenberg, während der FC Bayern München den SC Wien zu Gast hat und sich vielleicht ins Endspiel retten kann. — Ungarns Staatsmannschaft stellt sich in Hamburg vor, die ungarischen „Bohnen“ kämpfen in Gladbach gegen eine dortige Stadtblitz.

### Handballer

führen wieder ein großes Meisterschaftsprogramm durch, da in allen Gauen um die Punkte gekämpft wird. Daneben gibt es in Stuttgart ein Hallenturnier und in Bielefeld ein Basketballturnier. — Im

### Hockey

sind zahlreiche Vereine mit Punktspielen beschäftigt. Daneben gibt es noch einige interessante Freundschaftskämpfe, so u. a. die Gastspiele des Berliner HC in Sachhausen und Frankfurt. Zwei Frauenstadtkämpfe kommen in Weidenfeld zum Austrag. In Offen tritt die Vertretung von Duisburg/Mülheim an, während sich die Düsseldorf Elf einer Vertretung von M. Gladbach/Krefeld in M. Gladbach zum Kampf stellt. — Zwei größere Auswahlkämpfe finden im

### Rugby

Die niederländische Gaumannschaft fährt nach Frankfurt, um in Toulouse gegen die Vertretung des Comité Français zu antreten. In Hamburg steigt eine Kräfteprobe zwischen den Gaumannschaften von Südwest und Baden. — Das Ereignis im

### Degen

Der Gauliga der Amateure von Westfalen und Brandenburg in der Dortmunder Westfalenhalle. Diese Begegnung der beiden stärksten deutschen Gaue dürfte sicher in Westfalen und darüber hinaus großes Interesse auslösen. Weiter ist noch auf den Länderkampf hinzuweisen, der in Warschau die Staffeln von Polen und der Schweiz zusammenführt. — Der

### Radsport

hat jetzt in den Hallen eine Zufluchtsstätte gefunden. Eine große Veranstaltung zieht die Winterhallen an, wo ein internationales Mannschaftenrennen im Mittelpunkt der Ereignisse steht. Weiter startet die deutsche Nationalmannschaft der Amateure in einem Fliegerkampf. Internationale Fliegerrennen, an denen auch die Deutsche Meisterschaft Albert Richter teilnimmt, finden in Paris statt. In Zürich hält der internationale Radsportverband eine wichtige Tagung ab, um über wichtige Termine und technische Fragen zu beraten. — Über einmal treten am Wochenende die

### Motorrad

auf den Plan, und zwar in Westdeutschland. Über 800 Fahrzeuge aller Klassen nehmen an der von der Motorgruppe Niederrhein des NSKK veranstalteten Westdeutschlandfahrt 1938 teil. — Von den Veranstaltungen der

### Schwimmer

sind vor allem der Start des HSC Budapest in Wuppertal und Krefeld hervorzuheben. — Die

### Turner

werden mit einem Länderkampf in Dresden auf, wo Polen der Gegner der deutschen Mannschaft ist. Am Niederrhein werden die Gaumeisterschaften im Gerätturnen durchgeführt. — Um die Ausföhrung der

### Zwischenrunde:

Bismarck-Oberhule Bochum — Oberhule Herne 2:3  
Oberhule Bismarck — Oberhule Witten 2:1  
Kaufm. Schulen Bochum — Oberhule Wanne-Eickel 3:1

### Vorrunde:

Oberhule Bismarck — Kaufm. Schulen Bochum 2:1

Oberhule Herne durch Los spielte.

### Endspiel um die Bezirksmeistertitel:

Oberhule Herne — Oberhule Bismarck 2:0.

### Handball

#### Vorrunde:

Oberhule Witten — Eckhof, Gymnasium Bochum 6:5  
Oberhule Bismarck — Oberhule Grotte-Raum 8:6  
Oberhule Bismarck — Kaufm. Schulen Bochum 5:7  
Bismarck-Oberhule Bochum — Oberhule Witten 5:13

#### Zwischenrunde:

Oberhule Witten — Oberhule Witten 9:5  
Kaufm. Schulen Bochum — Oberhule Bismarck 4:6

#### Endspiel um die Bezirksmeistertitel:

Oberhule Bismarck — Oberhule Witten 4:3.

Im ganzen boten die Mannschaften ziemlich ausgeglichene Leistungen, nur einmal wurde eine Handballmannschaft mit einer Zweifelhalsfrage konfrontiert. Erfreulicherweise ist auf der ganzen Linie ein Leistungsanstieg festzustellen. Das gilt besonders für die Fußballspieler, für die man nur den Jahrgang 1933 noch zugelassen hatte. Wir haben hier technisch gut geschulte Mannschaften im Kampf, die beachtliches Können zeigten. Es sei nur an die körperlich schwache, aber technisch vorzüglich geschulte Mannschaft der Oberhule Wanne-Eickel erinnert; allerdings mußte auch sie erkennen, daß in der Regel die körperlich kräftigen Mannschaften, auch wenn sie über weniger Ballbesitz verfügen, das Ende unter sich ausmachen. Jedenfalls ist hier ein guter Grund gelegt, nur late meines Erachtens eine theoretische Unterweisung über Taktik des Fußballspiels, Regelkunde und dergl. einigen Mannschaften noch recht gut. — Bei den Spielen um die Gruppenmeistertitel hatten die Vertreter unseres Bezirkes kein Glück. Die Oberhule Bochum wurde von der Westfälischen Liga mit 2:0 ausgeschaltet, und die Oberhule Bismarck von der Grotte-Raum mit 8:6. Die Oberhule Bochum mit 12:6 abgeknallt. Im Gegensatz zum Vorjahre waren bei den diesjährigen Kampfspiele auch die höheren Schulen von Herne, Wanne-Eickel, Bochum-Langendreer und Hattingen beteiligt.

### Winterportler

steht es augenblicklich noch trübe aus, da nur in Bayern Sportmöglichkeiten bestehen. Eispistolen-Hallenveranstaltungen finden in Dortmund und Berlin statt. — Der

### Turf

bringt nach Galopprennen auf den Bahnen in Mülheim-Duisburg und Antwerpen. — Der

### Glückwünsche des Reichsportführers

Nach dem überaus erfolgreichen Bekanntheit des Sudetenlandes zum Großdeutschen Reich landete Reichsportführer von Ischammer und Offen an Gauleiter Konrad Henlein in Reichsberg nachfolgendes Telegramm: „Der Dank des Sudetenlandes an den Führer ist zugleich ein gewaltiger Sieg für unser herrliches Vaterland. In treuer Kameradschaft und allen ihren Mitarbeitern herzlichste Glückwünsche. Ihr getreuer von Ischammer, Reichsportführer.“ Gleichzeitige erhielt SS-Oberführer Willi Brandtner, Reichsberg, folgendes Telegramm: „Der gestrige Tag ist in der Geschichte des Deutschen Turnverbandes ein herrlicher und glücklicher Tag. Der Tag der Einigung, der Tag der Einheit, der Tag der Kameradschaft. Ich beglückwünsche Sie und alle Kameraden aufrichtig und herzlich zu Eurem Erfolg. Und nun vorwärts zu neuen Werten im Dienst der politischen Lebensgestaltung des Deutschen Volkes! Ihr getreuer von Ischammer, Reichsportführer.“

## Die Männer hinter der Front

Die Organisation der Weltdeutschlandfahrt

Wenn am kommenden Sonntag, morgens ab 4 Uhr, die Weltdeutschlandfahrt 1938 „toll“, werden alle Teilnehmer und Zuschauer die Organisation dieser schweren Einschüpfung für unsere Motorportler leben und spüren, aber nur wenige werden wissen, welche ungeheuren Vorarbeiten notwendig waren, um ein reibungsloses Abrollen des Weltverkehrs zu sichern.

Schon seit Monaten sind die Männer hinter der Front tätig. Viele tausend Kilometer sind von ihnen in den letzten Wochen abgefahren worden, um die Strecke genau kennen zu lernen und ihre geraden Durchschnitte für die einzelnen Fahrten zu finden. Der Fahrer, der vor der Fahrt seine Kontrollkarte mit der für ihn bestimmten Zeit erhält, kann sicher sein, daß nichts Unmögliches von ihm verlangt wird und diese Zeit schon mehrmals von seinen Kameraden aus der Organisation erfahren worden ist. Diese Männer haben diese Arbeiten ehrenamtlich erledigt und viele von ihnen in den letzten Wochen keinen freien Sonntag gehabt.

Nach solchen Vorbereitungen ist für die Männer von der Organisation — etwa 5-600 Führer und Männer werden dafür sorgen, daß die Durchführung reibungslos klappt — der Tag der Fahrt selbst zwar lang und schwer, aber sie sind so eingepreist, daß alle Arbeiten sie nicht mehr erschüttern können. Es ist schon jeder der Wille des Reichsportführers gewesen, daß es bei Veranstaltungen des NSKK nichts gibt, was nicht kontrollierbar ist. Jeder Fahrer ist sich darüber klar, daß er hier unter schärfster Kontrolle steht und niemanden täuschen kann.

So eilt er dann auf beschwerlichem Wege von Kontrolle zu Kontrolle und schließlich ins Ziel, wo sofort nach dem Eintreffen des ersten Fahrers die Arbeit der Punkteausrechnung beginnt, so daß trotz der Größe der zu befahrenden Gebiete und der über 800 Teilnehmer, schon am frühen Abend das Ergebnis dieses gigantischen Weltverkehrs feststeht. Wer spricht von diesen Männern die die Art der Wertung ausgehandelt haben und dafür sorgen, daß alles stimmt! Sie stehen im Hintergrund des Geschehens, das aber ohne sie ein heilloses Wirrwarr wäre.

## Am 18. Dezember keine Gauligaspiele

Am Tage der Vorrundenspiele um den Reichsbundpokal, am 18. Dezember, finden in Westfalen keine Punktspiele in der Gauliga statt. Die westfälische Mannschaft hat bekanntlich an diesem Tag in Stuttgart ihr Vorrundenspiel gegen Württemberg ausgetragen.

Die genaue Aufstellung der Westfalen-Elf für diesen schweren Kampf erfolgt erst am Wochenende. Sehr wahrscheinlich wird die Hintermannschaft und auch die Vorrunde in der gleichen Besetzung wie gegen Mittelrhein angetreten. Dagegen wird der Sturm auf einigen Posten bestimmt geändert werden.

## Schottland besiegte Ungarn 3:1

Rund 20.000 Zuschauer wohnten am Mittwochsabend im Glasgower Stadion dem Fußballkampf Schottland gegen Ungarn bei. Die Schotten kamen mit 3:1 (3:0) zu einem verhältnismäßig leichten Sieg und mußten die ganze zweite Spielhälfte den Kampf mit zehn Mann durchhalten. Nach einem harten Regen in der Nacht war der Spielgrund des Platzes glatt und schlüpfrig geworden und ganz besonders den Ungarn machte der weiche Regen viel zu schaffen. Die ersten 45 Minuten fanden ganz im Zeichen der Schotten, die in regelmäßigen Abständen bis zur Pause drei Tore vorlegten. Das Führungstor schok der Halbrechte Walter, der einen Elfmeter verwandelte. Der Halblinke Blad erhöhte in der 26. Minute auf 2:0 und schon vier Minuten später war der ungarische Torhüter Szabo, diesmal durch den schottischen Linksaußen Gillis, zum dritten Male geschlagen. — Nach Halbzeit kamen die Schotten ohne ihren verletzten Innenstürmer Blad wieder. Die Ungarn kamen jetzt durch die zahlenmäßig geschwächten Schotten etwas auf und auch zum Ehrenloos. Dr. Szabo lekte ebenfalls einen Elfmeterball unbarbar in die Maschen.

## Hindenburg Minden geldlagen

MSV Münster liegt 10:5 (6:2).

Ein weiteres Pflichtspiel der Fußballer des MSV Münster am Mittwoch auf eigenem Platz gegen Hindenburg Minden aus der westfälischen Meisterschaft mit zahlreichen Zuschauern an und hatte nur drei Spieler von der 1. Mannschaft mitgebracht, von denen Selingrath als Rechtsaußen sich be-

sonders auszeichnen konnte. Im übrigen aber war das Spiel recht arm an guten Leistungen. Münster gewann nur 6:00 Zuschauer (Solbaten) verdient und zeigte im Angriff das bessere und erfolgreichere Spiel. Mit 10:5 (6:2) mußte sich Minden geschlagen begeben.

## Kubiak (Herne 22) startet im Mittelgewicht Westfalens Vorkampf gegen Brandenburg.

Nach sorgfältiger Vorbereitung und einem Spezialtraining unter Leitung von Tripp (Dortmund) wurde am Mittwochabend die westfälische Mannschaft zum Rheinlandkampf im Bogen gegen die Staffel des Gaues Brandenburg wie folgt aufgestellt (vom Fliegengewicht bis Schwergewicht): Strangfeld (Herne), Wanzel (Bochum), Schwager (Münster), Kraft (Hagen), Kalinowski (Gladbach), Kubiak (Herne), Roski (Dortmund), Schmarre (Kettlinghausen), Erjah: Schmitz (Dortmund) im Federgewicht und Babski (Bochum) im Schwergewicht.

Brandenburgs Staffe, in der der vorzügliche Mittelgewichtler Erich Campe infolge Erkrankung wahrscheinlich fehlen wird, dürfte voraussichtlich wie folgt aufgestellt werden: Fliegengewicht: Tiegish, Bantam: Gollow, Feder: Graaf, Leicht: Nürnberg, Beller: Koblentz, Mittel: Campe (?), Halbschwer: Kiefer, Schwer: Kleinholdermann.

Der Beginn des Kampfes am kommenden Sonntag in der Dortmunder Westfalenhalle ist wegen des geschäftsoffenen Sonntags eine halbe Stunde später als vorgehen angelehrt worden.

## Joachim Balke schwimmt Weltrekord

500 Meter in 7:23,3 Minuten.

Der deutsche Meisterschwimmer Joachim Balke unternahm bei einer Schwimmveranstaltung in Aarhus einen neuen Angriff auf den 500-Meter-Weltrekord im Brustschwimmen, den der Amerikaner Kane mit 7:23,8 Minuten hielt. Der neue Versuch war von Erfolg gekrönt. Balke schlug in der Weltzeit von 7:23,3 Minuten an. Allerdings wird diese Leistung als deutscher Rekord keine Anerkennung finden können, da sie nicht im Wettkampf erzielt wurde.

## Die Luftbrücke Berlin-Tokio

Zum 42-Stunden-Flug der deutschen „Condor“-Maschine.

Deutschlands alte Fliegergarde hat einen neuen Rekord aufgestellt, der mehr ist als ein reiner Fliegerrekord: Denn mit diesem Flug wurde der Beweis erbracht, daß deutsche Flieger aus den gewaltigen Raum zwischen Berlin und Tokio in weniger als 48 Stunden zu überbrücken vermögen. Diese Leistung hat der ganze fliegende Welt in Achtung und Anerkennung abgerufen. Dieser Flug war sorgfältig vorbereitet nicht nur, um den japanischen Flug Tokio-Berlin vom Sommer d. J. zu erwidern, sondern weitere Entfernungen durchzuführen mit dem Endziel, mit dem japanischen Weltverkehrsband und Volk eine schnellere Verkehrsverbindung zu ermöglichen. Das weitgestreckte Ziel ist im vollen Umfange erreicht worden. Die Taktzeit, daß der Flug sogar um 13½ Stunden unterboten werden konnte gegenüber den vorläufigen Berechnungen, beweist das hervorragende fliegerische Können und den eisernen Willen der Besatzung, aber ebenso die vorzüglichen Eigenschaften von Motoren und Flugzeug. Die Jode-Wulf-Maschine D 200 „Condor“ hatte bereits im August dieses Jahres auf der Strecke Berlin-New York-Berlin einen Rekord aufgestellt und damit den Nachweis erbracht, daß das deutsche Flugzeuggerät sich mit jedem andern der Welt zu messen in der Lage ist. Das Deutschland der Männer verfügt, die als die besten der Welt zu gelten haben, hat die ununterbrochene Kette der deutschen Luftfahrt bewiesen. Dabei muß besonders unterstrichen werden, daß es sich bei diesen Rekordleistungen nicht um einmalige Erscheinungen handelt, sondern das Ergebnis unermüdlicher Fortentwicklung des deutschen Flugzeugbaus darstellt in der Abicht, das Flugzeug mehr noch als bisher als einen Faktor friedlicher Zusammenarbeit zwischen den Völkern einzusetzen.

Die Bedeutung einer Entfernung von 13.600 Km. vermag man sich auf Grund der eigentlichen Zahl kaum klar zu machen. Deshalb erscheint es angebracht, darauf hinzuweisen, daß die schnellsten deutschen Dampfer, die im Ozeanverkehr verkehren, für die Reise von Hamburg oder Bremen nach Japan reichlich drei Wochen benötigen. Der „Condor“ hat diese Entfernung unter Abrechnung der Tankpausen in etwas mehr als 40 Stunden hinter sich gebracht. Die Entfernung von Berlin nach Tokio nach Neuport, die, wie erwähnt, derselbe „Condor“ ebenfalls in einem Rekordflug durchkam. Von Berlin bis Innsbruck beträgt die Luftlinie etwa 600 Km. Der „Condor“ hätte also zwischen Berlin und Innsbruck rund vierzehnmal hin- und herfliegen müssen, um auf eine Entfernung Berlin nach Tokio zu kommen. Bei dem Fernflug nach

Japan kamen aber noch die gewaltigen atmosphärischen, geographischen und jene Schwierigkeiten hinzu, die sich aus dem abstrakten Charakter und den Temperaturschwankungen bei der langen Strecke ergeben. Das Flugzeug hat trotz allem nicht einmal verlangsamt, und die Männer, die die Maschine, die Motoren und die Fluggeräte bedienten, haben bis zu ihrer Landung die Nerven behalten. Das Flugzeug hat sich durchschnittlich in einer Höhe von 2500-3000 Meter befunden, ist vielfach auf 4000 Meter heraufgegangen und hat dabei eine durchschnittliche Geschwindigkeit von 325 Std.-Km. einhalten können.

Nicht zum ersten Mal ist die Strecke zwischen Berlin und Tokio bzw. umgekehrt durchflogen worden. Aber bisher ist es keinem Flieger gelungen, in dieser kurzen Zeit und mit dieser Präzision diese Leistung zu vollbringen. Im Jahre 1934 flog Freiherr von Gabszus zusammen mit dem leider am letzten Samstag tödlich verunglückten Flugkapitän Untucht und den Funkermeister Hanssen und Kirchhoff in neun Etappen mit einer „Ju 52“ von Berlin nach Shanghai. Die rund 14.000 Km. lange Strecke wurde in einer Flugzeit von weniger als 60 Stunden bewältigt. Im April vorigen Jahres flog das japanische Flugzeug „Gottesswind“ von Tokio nach London und benötigte für die 15.800 Km. lange Strecke eine Flugzeit von über 94 Std. Der italienische Flieger Oberst Bileo und Bruno Mussolini brauchten zu ihrem Flug von Rom nach Rio de Janeiro mit rund 13.000 Km. Länge 39 Stunden und 17 Minuten. Dieser Flug war ein ausgereicherter Rekordflug. Wenn auch die deutsche Maschine „Condor“ jetzt zwei neue Langstreckenrekorde aufstellte, so war das, wie nochmals erwähnt werden soll, nicht das Hauptziel, sondern dieses Ergebnis war die Folge der ausgereicherten Vorbereitung dieses Fluges und der hervorragenden Leistungen von Mann und Maschine. Diese Leistung hat das Wort des Generalfeldmarschalls Hermann Göring erneut unterstrichen: „Das deutsche Volk soll ein Volk der Flieger werden!“

## Sonstige Sportnachrichten

### Völlig rennreif

bleibt in Deutschland der erste Weihnachtstesttag. Nach Hamburg und Mariendorf hat jetzt auch München auf die Durchführung der am 25. Dezember geplanten Trabrennen verzichtet. Dafür werden auf den drei Plätzen sowie in Mülheim-Duisburg am zweiten Feiertag Rennen gelaufen.

### Abrecht bei Edelfeld Krefeld

Aus Krefeld kommt die Meldung, daß Abrecht (Tura) seinen Wohnsitz nach dort verlegt und sich der VSB Gelnhausen angeschlossen hat. Man nennt als Datum der Spielberechtigung den 15. Januar 1939. Interessant ist allerdings, daß Abrecht sich bei Tura noch nicht abgemeldet hat. Die Mitteilung über das Spielberechtigungs-Datum dürfte somit zumindest verfrüht sein.

### Polen spielt in Paris.

Frankreich hat endlich einen „Erfolg“-Gegner für die Tischhockeyspieler gefunden, die beabsichtigt den Länderkampf am 22. Januar abgelehnt hat. Polen wird in Paris spielen. Norwegen und Holland hatten die Einladung abgelehnt.

## Die KdF-Jahresportkarte ist erlöhnen

Jeder Schaffende, der mit der NSKK „KdF“ regelmäßig Leibesübungen treiben will, muß die Jahresportkarte erwerben. Sie berechtigt ihn zur Teilnahme an allen Veranstaltungen, die das Sportamt der NSKK „KdF“ durch Freude“ betreut. Für das Jahr 1939 liegt die Jahresportkarte nunmehr vor. Sie ist in allen KdF-Dienststellen und bei allen KdF-Sportlehrern erhältlich und wird gegen einmalige Gebühr von 20 Pfennig abgegeben. Ihre Gültigkeit erhält die Karte durch die Verwendung einer Jahreswertmarke in Höhe von 30 Pf. Dazu kommen dann von Fall zu Fall die für die jeweiligen Veranstaltungen vorzulegenden geringen Beiträge. Die neue Jahresportkarte bietet genügend Raum für die Verzeichnung der Teilnahme an den Übungsstunden der Betriebsportgemeinschaften, an den mannigfaltigen Sportturnen der NSKK „KdF“, an den Betriebsportfesten und an Sonderveranstaltungen für einen Zeitraum von fünf Jahren. Damit erhält nicht nur der Inhaber ein ausführliches Dokument, auch für den Betreibenden von Wichtigkeit, denn sie wird in einigen Jahren erscheinend Auskunft geben können über den Gesundheitszustand ihres Vorgesetzten. Gleichfalls aller Art, wie z. B. von Ernennungen, für zukünftige Sport- und Leibesübungen sowie über die Teilnahme an Lehrgängen. Auch der Erwerb der Jahresportkarte ist ein Beitrag zur KdF-Verbreitung und der KdF-Verbreitung zum Tragen des besonderen Abzeichens für die Leibesübungen gehört ebenfalls dazu. Die Inhaber der Jahresportkarte genießen den Unfallschutz durch die Deutsche Sport-Hilfe.



Das Deutsche Motor-Sportabzeichen

Soeben sind die Ausführungsbestimmungen für das vom Führer am 18. Februar 1938 gestiftete Motor-Sportabzeichen (hier im Bild) herausgegeben. (Schirmer-M.)

# Silberner Sonntag!



Am nächsten Sonntag (Silberner Sonntag) sind die Geschäfte von 14-19 Uhr geöffnet. Denken Sie bitte an die frühzeitige Aufgabe Ihrer Anzeige im Herner Anzeiger!

Schluss der Anzeigenannahme heute 18 Uhr.

Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

# Im Zeichen der deu

**Dr. Ley empfängt im RÖK**  
Berlin, 8. Dez. Zu Ehren des italienischen  
Höchst- und Wirtschaftsministers Lantini  
Mittwochsabend im RÖK-Gemeinschafts-  
Saal. Reichsorganisationsleiter der NSDAP und  
Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley ein Empfang  
den Anwesenden bewirkte man u. a. den  
Vortrag „Italien, Reichswirtschaftsmini-  
ster Reichsarbeitsminister, Seid, General Moir,  
der SA, Lube, den Leiter der Reichsgruppe  
Jungen, Vertreter der italienischen Kolonie  
und zahlreiche weitere namhafte Männer aus  
Staat und Nachkriegs."

## Neue Sensation

Paris, 8. Dez. Am dritten Tage des Schmei-  
 prozesses gegen Frau Stöcklin übte der Ver-  
 weisungsrichter äußerst heftige Kritik an gewissen  
 die von hochstehenden politischen Persönlichkei-  
 ten wandt worden seien, um eine rasche Durchführ-  
 ung der Entführung des Generals r-  
 zu verhindern. Diese Kritik richtete sich in-  
 gegen den damaligen sozialdemokratischen Min-  
 D o r m o n, der zwar als Zeuge geladen ist,  
 entscheidend hat.

Beginn der Kammerausprache in Paris.

Der Abgeordnete erklärte einleitend, daß er und seine Freunde bereit seien, auf den Appell des Ministerpräsidenten zur Wiederaufrüstung des Landes zu antworten. Sie müßten jedoch zum mindestens wissen, welches Ziel die Regierung nach dem internationalen Zufammenschluß der Vorkontingente verfolge. Frankreich liege durch eine leistungsfähige Politik der Demagogen an den Rand des Abgrundes geraten und es werde nur auserleitet werden können durch eine genau eingeleitete Politik. Der Ministerpräsident müsse deshalb zwischen dieser neuen Politik und der der Sozialdemokraten und Kommunisten wählen. Fernand Laurent gab dann zu, daß die Regierung bisher das ihr übertragene Mandat zufriedenstellend ausgeübt habe. Als Leon Blum einige Einwände machen wollte, wurde er von rechts mit dem Ruf empfangen: „Bankrott! Bankrott!“ Dalaier erklärte dem Abgeordneten Fernand Laurent weiter, habe gegenüber der sozialen Ordnung bewiesen, daß es genüge, energisch zu sein, damit man die Oberhand erwinne.

Paris, 8. Dez. Auf Wunsch des Präsidenten des Aero-  
klubs von Frankreich, Bazon de la Grange, wurde im  
Rahmen der 16. Internationalen Luftfahrtausstellung in  
Paris der „Unterwasserm. Metallene Schwingen“ vor ge-  
ladenen Gästen des französischen Luftfahrtministeriums  
der französischen Luftwaffe und der Luftfahrtindustrie im  
Hause des Aeroklubs von Frankreich vorgeführt.

## 27 Jahrgänge verlegt

Brüssel, 8. Des. Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich am Donnerstag bei Vütlich. Ein Personenzug fuhr mit großer Geschwindigkeit auf einen fahrbaren Kran. Dabei wurde ein vollbesetzter Eisenbahnwagen fast völlig zertrümmert. Durch die Glas- und Holzpforten und durch die aus der belagerten Lokomotive ausströmenden Dämpfe erlitten 27 Jahrgänge Brand- und Schnittwunden. Mehrere Personen mussten in schwer verletztem Zustande in ärztliche Obhut gebracht werden.

London, 8. Dez. Wie aus Quebec gemeldet wird, wurden am Donnerstag in einer Grube in Thetford sieben Zechenarbeiter verschüttet.

Kurzweil für **5** Minuten

## Nein oder Ja?

Es ist für eine Frau nicht immer leicht, eine gute oder böse gemeinte Einladung — vor allem die Einladung des Herrn — auszuweisen. Einmal kann man sich nach dem Unterhalte. Man kann vorläufige und diplomatisch abwenden, man kann aber auch froh und froh sein laßen, gemäßigten mit dem Reule dem andern vor den Kopf schlagen. Überlegen wir einmal für den Tagesgebrauch die Formen, die eine geladene Frau anwendet, um eine Einladung, die ihr nicht paßt, loszuwerden.

1 „Wie nett von Ihnen, mich einzuladen. Ich hätte  
fürchtbar gern mit Ihnen zu Abend gegessen. Aber ich  
befürchte, ich kann eine andere Einladung, die ich  
schon früher angenommen habe, nicht auf rückgängig  
machen. Wir müssen es wohl für diesmal ver-  
schieben.“

Mit dieser Antwort läßt man dem Einladenden

1. „Mit Ihnen zu Abend essen? Aber ja — sehr gern — vielleicht nächste Woche, oder noch günstiger in 14 Tagen. Warten Sie — ich werde Sie deswegen anrufen.“

Wenn der Mann einermahlen  
er merken, daß da etwas nicht  
warten — vielleicht vergebens  
Ich bin in dieser Woche sehr be-  
des tragenbeinen Abend in der  
werbe mich danach eintrinken!  
Der Mann, dem man diese  
daß man wirklich unter dem Ei-  
pflichtungen aber insofern große  
munten hat, aber gern die Ei-  
andern Tag annimmt.

## Scharfe Kritik an Roosevelts Außenpolitik

„Roosvelt hat das Mißgehen der Vereinigten Staaten stark geidimächt“

Washington, 8. Dez. Der frühere Botschafter der Vereinigten Staaten in Tokio und Stellvertretende Außenminister im Hoover-Kabinett, William Castle, richtete gestern in seinem Vortrag über amerikanische Probleme vor der George-Washington-Universität scharfe Angriffe auf die Südamerikanpolitik Roosevelts.

Kooperativs Ausrichtungsprogramm werde nur die innere Rechtfertigung noch weiter erhöhen, so erklärte u. a. Castele, im übrigen lie es auch sinnlos, denn ein militärisches Vorgehen totalitärer Länder gegen Lateinamerika liefe eine in Wirklichkeit nicht existierende Gefahr. Kooperativ habe das Ansehen der Vereinigten Staaten stark geschwächt, weil er die Rechte Amerikas in Mexiko nicht beschütze.

## Keine Mehrbelastung der Steuerpflichtigen

**Wahrung an die Gemeinden.**  
Nachdem die Gemeinden durch das dritte Gesetz zur Aenderung des Finanzausgleichs eine Reihe von Einnahmequellen verloren haben, die auf das Reich übergegangen sind, wenden sich der Reichsinnen- und der Reichsfinanzminister mit einem Erlaß an die zuständigen Behörden, worin erklärt wird, daß die einkommensbedingenden Maßnahmen erforderlich waren, um dem Reich die Erfüllung der großen nationalen Aufgaben zu erleichtern, die ihm gegenwärtig obliegen. Die erwähnten Maßnahmen sollten lediglich eine Verlagerung von Einnahmen der Gemeinden auf das Reich, nicht aber eine Mehrbelastung der Steuerpflichtigen herbeiführen. Der Erlaß weist ausdrücklich dar-

auf ihn, das der Verlust an Einnahmequellen grundrührig ist und zu einer Erhöhung der Beiträge der Gemeinden für die Realsteuern und die Bürgersteuer und der Tarife der gemeinlichen Verorgungsbetriebe führen darf. Der entsehbare Einnahmeausfall ist vielmehr, soweit er nicht ansichts der anhaltenden günstigen Wirtschaftsentwicklung durch weiteres Steigen des Aufkommens aus den den Gemeinden verbleibenden Steuern weitgemacht wird, durch allgemeine Einschränkung der Ausgaben herbeizuführen, insbesondere durch Einsparung solcher Ausgaben, zu deren Leistung für die Gemeinden eine rechtliche Verpflichtung nicht besteht. Dabei sollen alle Mittel zur Förderung der öffentlichen Fürsorge und sonstiger Wohlfahrtspflege, der Volksgesundheit, der Jugendmohlsahrt und Jugendpflege und der Vetheilung erst in letzter Linie eine Kürzung erfahren.

Giocanda aber war eine sittsame Chefrau, die so zurecht  
gejogen lebte, wie es die damalige Zeit verlangte.  
dem Künstler nur mit der besondern Genehmigung  
Gatten, stets begleitet von ihrer Mutter, Mochte flehe  
dürfte. Sie hat nie eine Entschädigung dafür erhalten  
und als man ihre Schönezeit auf dem Vortritt zu be-  
wundern begann, war das Original bereits gestorben.  
In Wien war eine Sprung zu einer „Mona Lisa“ der  
20. Jahrhunderts der jungen Engländerin Missi Hoff  
ke soll, dabei nicht erstarrt, unterliegt, werden, immeig

he mit ihrem klassischen Vorbild erfolgreich konkurrieren konnte. Tatsache ist, daß man Miffi Good als die meistphotografierte Frau Englands bezeichnen kann. Diese Umstand verdient Miffi Good ihren ungewöhnlich schönen Augen und ihrem felsam-rätselhaften Lächeln, das ihr wohl in erster Linie den Beinamen „Mona Lisa“ eintragen hat. Und nun kommt der große Unterschied zwischen der Klassikin und der modernen Mona Lisa Miffi Miffi Goods Augen und ihr Lächeln sind viel tausend Mal wert. Ihre Augen allein wurden von der Versicherungsgesellschaften auf 100 000 Pfund versichert! Englands meistphotografierte Frau verdient kaum weniger als die berühmtesten Filmstars. Sie ist das begehrteste Reklamemodell ihrer Heimat, aus allen Zeitungen, von allen Plakataulen und Kinoreklamen lächelt ihr Publikum an, bald für ein Schönheitspflegemittel, bald für haarbühnige Seidenstrümpfe, bald für eine Zigarettenmarke oder eine Teesorte werdend.

„**Wiß** Hoobs Lächeln hat sich als das zugkräftigste  
 Werbemittel erwiesen. Wenn sie ihre schönen mandel-  
 förmigen Augen in den Dienst einer Firma stellt — gege-  
 ben ein ausgezeichnetes Honorar, verliert sich — dann geht  
 die Umlage. „**Wiß** Miffi Hoob sagt: „— „**Wiß** Miffi  
 Hoob trägt. „— „**Wiß** Miffi Hoob honortragt  
 zu beginnen die Reflektamenten um das schöne Bild-  
 modell, das seine Vornachstellung auf dem Reflektament  
 einer ungemein billigen Bahn verpopt. „**Wiß** Hoobs Ge-  
 fährte, die „**Wiß** Hoobs, hat sich seinen eigenen  
 der verlockendsten Gesandtschaft abzuholen. Als die  
 Original-Mona Lisa lebte, gab es noch keine Reflektam-  
 enten Firmen, keine Filialmännchen und keine in-  
 terioren Zeitungen. Darum stark sie unbekannt und  
 ohne Reichthümer anclammelt zu haben.

## Der Verfall in Gewerkschaften

**Eintritt in französischen Kreisen.**

Mont. 8. Des. Ueber die Lage in Sowjetpakistan verbreitet Aencasia Stelami aus Paris folgende Meldung:

„In den französischen politischen Kreisen gehen seit einigen Tagen die fatalistischsten Informationen über die innere Lage in Afghanistan um, die dort sowohl materiell wie materiell und politisch einseitig sei. Man behauptet in der Tat, daß nach dem Scheitern des Generalerlasses in Frankreich, der für die Sowjetpakistan die letzte Hoffnung auf die Neubildung einer Volksfrontregierung auszurufen einer Intervention darstellte, die Lage Negativ und seiner Konjunktur fast unabsehbar geworden ist. Außer dem zweifelt man in den militärischen Kreisen immer öfter an der Möglichkeit weiteren Widerstandes in Falle eines konsensuellen nationalpatriotischen Angriffes. Die bolschewistischen Parteien, die in dem kriegern Seltsamungung eingestiegen sind, haben sich in Afghanistan haben die Bolschewiken und leben so nur dem raschen Verfall. Im Volk selbst verheißt man nicht mehr, daß die einzige noch bleibende Hoffnung in der raschen Ankunft der Truppen Francos liegt.“

## Taifun über den Philippinen

### Bisher 19 Tote gemeldet

Manila, 8. Dez. Ein verheerender Taifun suchte heute auf der zu den Philippinen gehörenden Insel Luzon mehrere Provinzen südöstlich von Manila heim. Da sämtliche Verbindungen mit dem Unwettergebiet unterbrochen wurden, sind die Meldungen über den Schaden, den der Sturm angerichtet hat, noch unvollkommen. Die Zahl der Toten, die bisher ermittelt wurden, beträgt 19; Tausende sind obdachlos; weite Gebiete wurden überflutet.

## „Abschied von der kleinen Entente“

**Die litauische Presse zur deutsch-französischen Erklärung.**  
Kowno, 8. Des. Die deutsch-französische Erklärung und die Auswärtigen Reichskanzlerministeren von Ribbentrop und Deladier, sowie der französische Ministerpräsident Laval, haben durch ihre Erklärung die Weltöffentlichkeit über den Ausgangspunkt dieser Ereignisse aufgeklärt. In der litauischen Presse ist großer Aufschwall über diese Angelegenheiten zu beobachten. Eigene Kommentare fehlen indes noch. In den Überschriften wird u. a. betont, daß Frankreich durch diesen Schritt der Befreiung der europäischen Völker der kleinen Entente schuldig gelag habe.

### Mord an der geschiedenen Ehefrau

**Der Täter festgenommen.**  
Wuppertal, 8. Des. Bei der Kriminalpolizei wurde eine Anzeige dahin erstattet, daß die 37jährige geistreiche Ehefrau Wilhelm Raffel, Zulte aus Hilde, aus der Karlstraße seit Donnerstag vergangener Woche vermißt wurde. Im Laufe der polizeilichen Ermittlungen wurde die Frau Raffel, das ihr früherer Schwann, der 29jährige W. Raffel, die Vermißte befreit hat. Nach seiner am Dienstag erfolgten Festnahme gab er nach längerer Vernehmung zu, seine frühere Ehefrau, von der er seit November 1936 getrennt ist, in deren Wohnung im Streit ermordet zu haben. Die Leiche hatte er in einen Koffenlad gesteckt und sie nachts nach einer Schuttablage im Brüller Viertel getragen, wo er sie vergräbte. Nach längerem Suchen wurde die Leiche dort in einer Rinne gefunden.

## Rheinisch-Westfälische Börse

An den Aktienmärkten herrschte nur geringe Unternehmungslust. Abgaben fanden vereinzelt statt, dagegen ließ sich mehr oder weniger Kaufinteresse beobachten, das jedoch erstens fast ausschließlich gehalten wurde. Die Umsätze bewegten sich in den engen Grenzen. Nach den ersten Notierungen blieb das Geschäft still. Auf dem Montanmarkt konnten sich nur in wenigen Werken Umsätze entwickeln. Der Stahlmarkt wurden 5 Prozent höher bezahlt. Mannesmann legten 6 Prozent niedriger an, holten dann aber wieder auf. Für gebauete Lager vermag man sich aber nicht zu entscheiden. 5 Prozent zu höherem Kursen blieben 11/2 Prozent. Gelieferte verhältnismäßig. Anleihen still. Nachfrage bestand nur Reichsbankanleihe.

## Warenmärkte

**Hamburger Warenmarkt.**  
 Reis: Am deutschen Binnenmarkt herrscht zur Zeit für Reis fast völlige Ruhe. Für den Export liegen sich kleine Aufträge für Ostafrika hineinnehmen, wobei die Preise keinerlei Aenderung erfahren.  
 Baumwolle: Sietig. Superfine 3,90, Fine Domra 4,45 d.

Kaffee: Das Inland trat weiterhin als Käufer auf, so daß sich ein befriedigendes Abzugsgeschäft entwickeln konnte. Den Abschlüssen wurden unveränderte Preise zugrunde gelegt.

Schmalz, Rubig, unverändert  
Fettwaren: Unverändert.  
Hüllenerfrüchte: Der Hüllenerfrüchtemarkt lag stetig.  
Der Absatz vollzog sich weiter in ruhiger Weise, da eine  
Verlängerung des Angebots, vor allem in Bohnen und  
Erlin, bisher nicht eingetreten ist. Preise für Lofowaren  
unverändert.

**Gewürze:** Für die während der letzten Zeit härter gehandelten Spezialgewürze ist ein Nachlassen der Nachfrage zu beobachten. Zum Teil sind die Lagerbestände

Rohkauf: Rufig, unverändert.  
Rohfaao: Raum stetig. Am Westmarkt hielten die Käuferfreie weitestgehende Zurückhaltung, was in dessen in den Preisen zunächst in Erscheinung trat. Am deutschen Markt sind bei unveränderter Marktlage bisherige Forderungen zu hören. Auf dem Markt für

Kaufschiffe und Handelsfahrzeuge, sowie alle anderen Fahrzeuge, welche zur Beförderung von Personen oder Gütern auf dem Wasser dienen, sind für die Beförderung von Personen oder Gütern auf dem Wasser zu verwenden.

Zudem: Effektivmarkt: Tendenz ruhig bei ungewandelten Notierungen. — Terminmarkt: Bei festgesetzter Marktlage sind für baldige Lieferungen unveränderte Preise für entferntere Termine um 5 bis 15 Pfg. erhöhte Preise zu hören.

## Pferdesport

Kennen zu Auteuil.

1. Kennen: 1. St. (Chaufour), 2. Nigeac, 3. Nabon.  
Tot.: Sieg 31, Platz 16, 19:10. Berner liefen 3 Werde.  
La. A-11 $\frac{1}{2}$ -3.

2. Kennen: 1. Marouika (Brunet), 2. Quadi, 3. Carnet Rouge. Tot.: Sieg 16, Platz 11, 15:10. Berner liefen 4 Werde.  
La. A-15-30.

3. Kennen: 1. Gaudin (Brillat), 2. Montferland, 3. Fond d'Or. Tot.: Sieg 16:10. La.  $\frac{1}{2}$ .

4. Kennen: 1. Remours (Brunet), 2. Verhof, 3. Princesse Marika 2. Tot.: Sieg 22, Platz 14, 39, 28:10. Berner liefen 5 Werde. La. A-5-10.

5. Kennen: 1. Un Mitrailleur (Bonaventure), 2. Chateau Chimon, 3. El Embra. Tot.: Sieg 20, Platz 11, 12:10. Berner lief 1 Werde. La. A-10-Melle.

6. Kennen: 1. Ewan Song (Manolet), 2. Bussard, 3. Adrien. Tot.: Sieg 26, Platz 17, 24:10. Berner liefen 4 Werde. La. 5- $\frac{1}{2}$ -10.

## Wie wird das Wetter?

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Bei kurz dauernden Zeiten der Besserung weiterhin unbeständig.  
Das Winterportwetter  
des Reichswetterdienstes — Ausgabeort Essen-Mülheim  
vom 8. Dezember 1938.  
Sauerland: Kahler Asten: — 3 Grad; bedeckt  
kein Reuschnee; 10 Zentimeter Schnee, vereist, nur Noh-



zu al  
Leber  
Beit  
3 d  
Luft  
V  
Berh  
fämp  
schaft  
Hof  
bewu  
fozial  
N  
Roden  
Rei  
stimm  
gezo  
muß  
deut  
Leben  
müß  
Geld  
zur  
Glend  
es ma  
38 000  
his 15  
Dann  
Temp  
B e r  
von ü  
Die  
gemad  
auf, d  
schaft  
wertet  
im N  
Reichs  
größe  
Der K  
wenn  
Boden  
Ein  
Boden  
werfeh  
gegehe  
S e h  
n ä n  
Beweg  
und B  
Reichs  
stehend  
nicht  
dunkel  
Damit  
Der n  
Kufflaß  
So  
Grund  
Haffden  
gedan  
die Han  
allein  
und 1  
Der Gr  
So hat  
specul  
hü ü  
Hafflaß  
das In  
160  
Haupt  
Bren  
Saulch  
deutlic  
ormit  
ung.  
einge  
der Ba  
macht  
Sollst  
der die  
er sei  
toll län  
Sollst  
ausgew  
das Hil  
reichen  
nteige  
und 7,9  
Der S  
337 ver  
orben,  
rdert d  
n Wi  
steht  
nicht  
stehen.  
den de